

**LEICHTE WACHSTUMSABSCHWÄCHUNG  
AUF HOHEM NIVEAU**

**WACHSTUMS- UND BESCHÄFTIGUNGSPOLITIK  
IN ÖSTERREICH UNTER NEUEN EUROPÄISCHEN  
RAHMENBEDINGUNGEN**

**GRENZÜBERSCHREITENDE DIREKTINVESTITIONEN  
UND UNTERNEHMENSKOOPERATIONEN  
IN DER CENTROPE-REGION**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,  
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien  
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der  
Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch  
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und  
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-  
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke  
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen  
Gewerkschaftsbundes  
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretä-  
rin der Wirtschaftskammer Österreich  
Dr. Stephan Koren, Präsident des Fachverbandes  
der Banken und Bankiers  
Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirt-  
schaft" der Bundesarbeitskammer  
Dkfm. Ferdinand Laciná  
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-  
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-  
tionale Wirtschaftsvergleiche  
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der  
Österreichischen Nationalbank  
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Öster-  
reichischen Nationalbank  
Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von  
Vorarlberg  
Dr. Veit Sorgner, Präsident der Vereinigung der  
Österreichischen Industrie  
Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundes-  
ministerium für Finanzen  
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident  
der Landwirtschaftskammer Österreich

### Kuratorium

Hannes Ametsreiter, Wolfgang Anzengruber,  
August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum,  
Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio  
Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl,  
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf  
Gruber, Erwin Hameseder, Franz Helbich, Hans  
Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich  
Karner, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad,  
Rupert Lindner, Markus Mair, Werner Muhm,  
Peter J. Oswald, Günther Platter, Renate Platzer,  
Erwin Pröll, Gerhard Roiss, Ludwig Scharinger,  
Gerhard Steger, Edeltraud Stiftinger, Karl-Heinz  
Strauss, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz  
Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhrer

### Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch  
International Management Consulting GmbH,  
Allgemeine Baugesellschaft – A. Porr AG,  
Energie-Control GmbH, Infineon Technologies  
Austria AG, Mondi AG, Oberbank AG, OMV AG,  
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien  
reg.GmbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich  
AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG,  
Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Siemens  
AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektri-  
zitätswirtschafts-AG)

### Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh  
(UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Barry  
Eichengreen (University of California, Berkeley),  
Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen van Hagen (ZEL),  
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics  
Applications Laboratory), Claudia Kemfert  
(DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons  
(ESRC), Ruud A. de Mooij (IWF), Roberto Perotti  
(IGIER), Dirk Pilat (OECD), Bruno van Pottels-  
berghe (Universität Brüssel), Werner Rothen-  
gatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower  
(Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt  
(GFRA)

**Leiter:** Prof. Dr. Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Michael Peneder, Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly,  
Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein,  
Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Stefan  
Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk,  
Ulrike Famira-Mühlberger, Klaus S. Friesenbichler,  
Oliver Fritz, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Gerard  
Thomas Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer,  
Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil,  
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig,  
Angela Köppl, Kurt Kratena, Andrea Kunnert,  
Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer,  
Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine  
Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Dieter  
Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik,  
Björn Rabethge, Andreas Reinstaller, Eva  
Rückert, Gerhard Rünstler, Marcus Scheiblecker,  
Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-  
Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber,  
Egon Smeral, Isabel Stadler, Gerhard Streicher,  
Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr,  
Michael Wüger, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Maria Bauer, Tamara Fellingner, Christoph Hammer, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Annemarie Klotzar,  
Christine Korlath, Gwendolyn Kremser, Michaela Laab, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner,  
Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Bettina Reichl, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel,  
Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck,  
Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnew, Martina Agwi, Sabine Fragner,  
Stefan Fuchs, Doris Gabriel, Ursula Glauningner,  
Lucia Glinser, Andrea Grabmayer, Dagmar  
Guttman, Silvia Haas, Andrea Hartmann,  
Kathrin Hranyci, Eva Jungbauer, Christine  
Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer,  
Christa Magerl, Susanne Markytan, Elisabeth  
Neppl-Oswald, Birgit Novotny, Nora Popp, Eva  
Sokoll, Martha Steiner, Andrea Suftrich, Maria  
Thalhammer, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger,  
Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

### Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo  
Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan  
Schleicher, Sigrid Stagl, Gunther Tichy, Andrea  
Weber

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion:  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und  
Redaktion: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien,  
Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Druck: Ueberreuter Print GmbH,  
2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und  
Online-Zugriff): € 240,00 • Preis pro  
Heft: € 24,00 • Downloadpreis  
pro Artikel: € 15,00

# Inhalt

## 399 ■ Leichte Wachstumsabschwächung auf hohem Niveau

*Gerhard Rünstler*

Die seit Herbst 2010 kräftige internationale Konjunktur dürfte sich etwas abschwächen. Das lebhaftes Wachstum in den asiatischen Schwellenländern liefert nach wie vor starke Wachstumsimpulse, hingegen zeigen die Indikatoren für die USA und den Euro-Raum im II. Quartal eine anhaltende, aber verlangsamte Expansion. Auch in Österreich dürfte die Wirtschaft im II. Quartal etwas schwächer wachsen als im I. Quartal. Im Euro-Raum ist der Preisauftrieb ohne Energie und Nahrungsmittel weiterhin mäßig, in Österreich liegt die Inflationsrate allerdings deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes.

## 408 ■ Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise

Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

## 421 ■ Wachstums- und Beschäftigungspolitik in Österreich unter neuen europäischen Rahmenbedingungen

*Stefan Ederer, Jürgen Janger*

Die EU-Wachstums- und Beschäftigungsstrategie "Europa 2020" definiert neue Rahmenbedingungen für die Wirtschaftspolitik der Mitgliedsländer. Zentral sind dabei die nationalen Ziele in fünf Bereichen der Wirtschaftspolitik (Beschäftigung, Forschung und Entwicklung, Bildung, Armut, Umwelt), der Stabilitäts- und Wachstumspakt, der Koordinationsprozess im Rahmen des "Europäischen Semesters" mit der Vorgabe von Leitlinien für die nationale Wirtschaftspolitik, der Entwurf nationaler Reformprogramme, deren Bewertung durch die europäische Ebene und ein neuer Prozess zur Überwachung makroökonomischer Ungleichgewichte. Vor dem Hintergrund einer Status-quo-Bestimmung des Kurses der österreichischen Wirtschaftspolitik seit 1995 ("enger Wettbewerbsfähigkeitskurs") wird anhand von potentiellen Ansatzpunkten der Spielraum der nationalen Wirtschaftspolitik identifiziert: Maßnahmen im Bereich der Bildungs- und Innovationspolitik, Beschäftigungs- und Umweltpolitik würden eine Verbreiterung der Wachstumsquellen bewirken, um ungenutzte Wachstumspotentiale in Österreich auszuschöpfen. In den potentiellen Ansatzpunkten gibt der neue europäische Koordinationsprozess Leitlinien vor, Österreich behält aber wesentlichen Gestaltungsspielraum und findet im EU-Prozess Unterstützung für wachstums- und beschäftigungsfördernde Reformen. Verbindlich sind die EU-Rahmenbedingungen hinsichtlich der Umweltziele aufgrund der vertraglichen Verpflichtung zur Senkung der Treibhausgasemissionen.

## Inhalt

435 **Grenzüberschreitende Direktinvestitionen und Unternehmenskooperationen in der CENTROPE-Region**

*Peter Huber (WIFO), Roman Römisch (wiw)*

Die grenzüberschreitende CENTROPE-Region ist, wie die Ergebnisse einer Unternehmensbefragung zeigen, einer der wesentlichen Standorte von Direktinvestitionen in der EU. Die Wirtschaft der CENTROPE ist daher stark in die europäischen und internationalen Unternehmensnetzwerke eingebunden. Die Verflechtungen der Unternehmen innerhalb der Region, aber auch die Integration in internationale Forschungs- und Entwicklungsnetzwerke erscheint allerdings noch ausbaufähig: Nur rund 7% der erhobenen Kooperationen sind F&E-Kooperationen, und lediglich 36% der Kooperationen sind intraregional. Kleine Unternehmen sind eine interessante, aber auch anspruchsvolle Zielgruppe für eine Politik, die regionale Unternehmensnetzwerke stärkt.

## Summaries

- 407 Growth Slowing Moderately from High Levels
- 433 Growth and Employment Policies in Austria in a New European Framework
- 445 Cross-border Direct Investment and Entrepreneurial Cooperation Within CENTROPE

## Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Gerhard Rünstler

## Leichte Wachstumsabschwächung auf hohem Niveau

**Nach der kräftigen Dynamik seit Herbst 2010 kündigt sich nun eine gewisse Abschwächung der internationalen Konjunktur an. Während aus Asien nach wie vor starke Wachstumsimpulse kommen, lassen die jüngsten Daten in den USA und im Euro-Raum für das II. Quartal eine anhaltende, aber verlangsamte Expansion erwarten. Auch in Österreich dürfte das Wirtschaftswachstum im II. Quartal etwas schwächer ausfallen als im I. Quartal. Der Preisauftrieb ist laut Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) im Euro-Raum weiterhin mäßig, in Österreich liegt die Inflationsrate allerdings deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner  
• Abgeschlossen am 8. Juni 2011. • E-Mail-Adresse: [Gerhard.Ruenstler@wifo.ac.at](mailto:Gerhard.Ruenstler@wifo.ac.at)

Die Weltwirtschaft behält ihren Expansionskurs bei. Nach wie vor kommen die stärksten Wachstumsimpulse aus den asiatischen Schwellenländern. In den USA und im Euro-Raum zeigten sich aber zuletzt Anzeichen einer gewissen Abschwächung der Dynamik.

In den USA fiel das Wirtschaftswachstum bereits im I. Quartal 2011 mit +0,5% gegenüber dem Vorquartal gedämpft aus. Die jüngsten Daten für das II. Quartal zeigen einen anhaltend mäßigen Aufschwung. Insbesondere sank im Mai der Purchasing Manager Index im Sachgüterbereich deutlich. Gleichzeitig verläuft die Erholung auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor zäh, die Arbeitslosenquote steigt seit April wieder geringfügig. Auch die Debatte um die Entwicklung der Staatsfinanzen dürfte die Stimmung derzeit belasten.

Im Euro-Raum nahm das BIP im I. Quartal mit +0,8% gegenüber dem Vorquartal kräftig zu (IV. Quartal 2010 +0,3%). Regional bleibt die Entwicklung uneinheitlich: Vom lebhaften Wachstum in Deutschland (+1,5%) profitierten auch die Nachbarländer. Die Volkswirtschaften des südlichen Euro-Raumes entwickelten sich dagegen wesentlich schwächer, belastet durch die Staatsschuldenkrisen und die hohe Arbeitslosigkeit. Konjunkturumfragen deuten auch für den Euro-Raum auf einen anhaltenden, möglicherweise jedoch etwas schwächeren Aufschwung im II. und III. Quartal hin: Der Vertrauensindex für die Industrie sank im Mai geringfügig, und auch die Geschäftserwartungen laut ifo-Index sind seit zwei Monaten leicht rückläufig.

Dank der lebhaften Steigerung der Sachgütererzeugung wuchs die österreichische Wirtschaft im I. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,9%. Die vorlaufenden Indikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest vom Mai 2011 (Produktionserwartungen, Geschäftslage in sechs Monaten) zeigen jedoch ebenfalls einen leichten Rückgang auf die Werte vom Herbst 2010. Die Auftragsbestände beurteilen die Sachgütererzeuger aber nach wie vor günstig. Weiterhin schwach entwickelt sich der Tiefbau, der Produktionsindex lag im Februar um 10,4% unter dem Vorjahreswert. Die Tourismuseinsätze fielen in der Wintersaison 2010/11 um 1,0% geringer aus als im Vorjahr.

Die Erholung des Arbeitsmarktes hält an: Saisonbereinigt stieg die aktive Beschäftigung im April und Mai 2011 gegenüber dem Vormonat um 0,1% bzw. 0,2%. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt nach österreichischer Berechnungsmethode seit Jänner unverändert 6,7%.

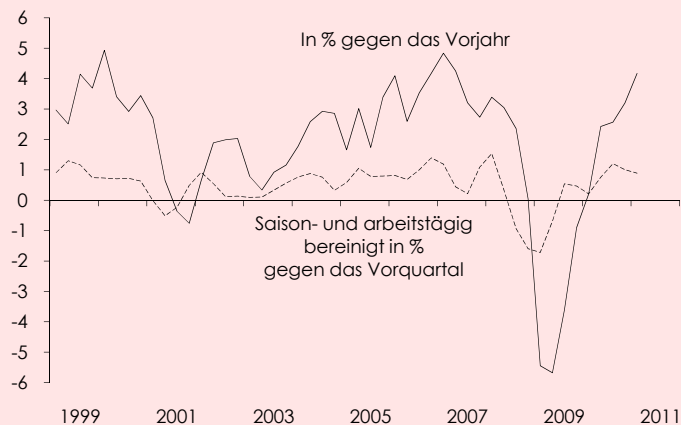
Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2009		2010				2011	
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal		
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	- 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1		
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2		
Staat	- 0,3	- 0,9	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,0		
Bruttoinvestitionen	- 0,4	- 0,9	+ 2,1	+ 3,4	+ 4,2	+ 2,0		
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,9	- 1,2	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,8		
Ausrüstungen	- 1,1	- 0,1	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,4		
Bauten	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 0,5	- 0,3	- 0,1		
Exporte	+ 2,8	+ 2,6	+ 4,2	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,6		
Waren	+ 1,8	+ 3,0	+ 6,4	+ 4,5	+ 1,8	+ 2,5		
Dienstleistungen	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2		
Importe	+ 1,1	+ 2,5	+ 3,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 1,7		
Waren	+ 1,7	+ 2,6	+ 4,2	+ 3,6	+ 1,7	+ 1,8		
Dienstleistungen	+ 0,0	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,1		
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9		
Sachgütererzeugung	+ 0,6	+ 0,3	+ 4,0	+ 3,8	+ 2,0	+ 1,9		
	2009	2010	2009	2010		2011		
			IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 2,4	- 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,0
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,5	+ 3,3	- 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,1
Staat	+ 0,4	- 0,5	- 0,1	+ 0,1	+ 0,4	- 1,3	- 1,1	- 0,3
Bruttoinvestitionen	- 12,7	+ 3,4	- 8,5	- 8,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 12,6	+ 21,4
Bruttoanlageinvestitionen	- 8,8	- 1,0	- 5,6	- 5,8	- 1,3	- 0,4	+ 2,2	+ 6,4
Ausrüstungen	- 14,5	+ 2,1	- 12,0	- 6,2	+ 1,0	+ 3,6	+ 9,4	+ 16,9
Bauten	- 6,0	- 3,0	- 1,6	- 5,5	- 2,5	- 2,8	- 2,2	- 1,9
Exporte	- 16,1	+ 10,6	- 7,5	+ 4,3	+ 13,6	+ 14,2	+ 10,6	+ 12,9
Waren	- 18,6	+ 12,6	- 7,6	+ 5,0	+ 16,1	+ 16,5	+ 12,8	+ 16,5
Dienstleistungen	- 9,5	+ 5,9	- 7,6	+ 2,6	+ 7,4	+ 8,8	+ 5,4	+ 5,2
Importe	- 14,4	+ 9,4	- 9,6	+ 3,3	+ 11,0	+ 12,7	+ 10,4	+ 13,0
Waren	- 15,3	+ 10,7	- 9,0	+ 4,5	+ 12,9	+ 14,0	+ 11,3	+ 15,2
Dienstleistungen	- 10,7	+ 4,8	- 11,6	- 1,2	+ 4,1	+ 7,9	+ 7,5	+ 3,4
Bruttoinlandsprodukt	- 3,9	+ 2,1	- 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 4,2
Sachgütererzeugung	- 14,3	+ 6,9	- 6,8	- 0,1	+ 9,3	+ 8,2	+ 9,7	+ 14,2
Bruttoinlandsprodukt, nominell	- 3,1	+ 3,7	+ 0,0	+ 1,5	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,9	+ 6,4

Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Die Rohstoffpreishausse verstärkt die Inflation in den Industrieländern. Im Euro-Raum erreichte die Inflationsrate im April 2011 laut HVPI 2,8%. Der Preisauftrieb ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel ist aber nach wie vor mäßig (April 1,8%). In Österreich betrug die Inflationsrate laut nationalem VPI im April 3,3%, die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) lag bei 2,6%. Die Kerninflationsrate laut HVPI war mit 2,9% um 1,1 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Der Aufschwung des Welthandels hielt bis März 2011 unverändert an. Im I. Quartal wuchs das Welthandelsvolumen gegenüber dem Vorquartal um 3,6% (IV. Quartal 2010 laut Centraal Planbureau +2,1%). Nach wie vor stammen die stärksten Wachstumsimpulse aus den asiatischen Schwellenländern. Deren Industrieproduktion nahm im I. Quartal 2011 wie Ende 2010 gegenüber der Vorperiode um gut 4% zu. Auch in den Schwellenländern in Lateinamerika und Afrika war das Wachstum im I. Quartal 2011 stabil (+1½% bzw. +2½%).

Die Lage auf den Rohstoffmärkten bleibt angespannt. Die Rohstoffpreise (ohne Energie) stiegen im I. Quartal gegenüber der Vorperiode auf Dollarbasis um 10%, nach +10% und +6½% im III. und IV. Quartal des Vorjahres. Sie liegen aber auf ihrem bisherigen Höchststand. Dies belastet nicht nur die Konjunktur; die hohen Nahrungsmittelpreise erhöhen auch die Lebenshaltungskosten vor allem außerhalb der Industrieländer erheblich. Der Rohölpreis (Brent) lag Anfang Juni bei etwa 115 \$ je Barrel.

In den USA deuten die jüngsten Indikatoren auf eine Verlangsamung des Aufschwungs im II. Quartal hin. Bereits im I. Quartal fiel das Wirtschaftswachstum mit +0,5% gegenüber dem Vorquartal geringer aus als im IV. Quartal 2010 (+0,8%). Die Dämpfung betraf nahezu alle Komponenten der Nachfrage. Im Mai sank der Purchasing Manager Index (PMI) im Sachgüterbereich merklich, und lag nur mehr geringfügig über dem langfristigen Durchschnitt. Gleichzeitig schwächte sich das Konsumentenvertrauen seit drei Monaten wieder etwas ab.

Die kritischen Bereiche der Wirtschaft entwickeln sich in den USA nach wie vor flau: Die Beschäftigungszuwächse haben sich verlangsamt, und die Arbeitslosenquote steigt seit April wieder geringfügig (Mai 9,1%, -0,5 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr). Die Hauspreise sind laut Case-Shiller-Index nach einer leichten Erholung seit Mitte 2010 wieder rückläufig, im I. Quartal 2011 lagen sie sogar unter dem Tiefstand des I. Quartals 2009. Ein möglicher Grund für die nunmehr etwas weniger optimistische Stimmung sind die Debatten um den Staatshaushalt der USA. Die gesetzliche Obergrenze für die Staatsschulden von derzeit 14,3 Bio. \$ wird im August voraussichtlich überschritten. Dies erfordert eine Neuregelung, welche aller Voraussicht nach ein Sparpaket mit sich bringen wird.

Im Euro-Raum stieg das BIP im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,8% (IV. Quartal 2010 +0,3%). Es lag damit um 2,5% über dem Vorjahreswert. Nach wie vor verläuft die Entwicklung uneinheitlich. Deutschland verzeichnete ein Wachstum von 1,5%, von dem die Nachbarländer profitierten (Frankreich +1,0%, Niederlande +0,9%, Belgien +1,0%). Teilweise dürfte die ausgesprochen hohe Rate in Deutschland aber den unterdurchschnittlichen Wert von 0,4% im IV. Quartal 2010 ausgleichen. Die Volkswirtschaften des südlichen Euro-Raumes wuchsen dagegen deutlich schwächer: Italien (+0,1%) und Spanien (+0,3%) verzeichneten nur eine geringe Steigerung, Portugal (-0,7%) einen weiteren Rückgang. Die relativ hohe Rate in Griechenland (+0,8%) kam überraschend. Ebenso uneinheitlich sind die Arbeitslosenquoten: Im Durchschnitt des Euro-Raumes lag die Quote im April bei 9,9%. Einem Wert von 6,1% in Deutschland stehen Quoten von über 12% in den südlichen Ländern (in Spanien sogar 20,7%) und in Irland gegenüber. Besorgniserregend ist die ausgesprochen hohe Arbeitslosigkeit der unter 25-Jährigen in Spanien (44%) und Griechenland (IV. Quartal 2010: 36%). Im Mai beschlossen die Euro-Länder ein Hilfspaket für Portugal von insgesamt 78 Mrd. €, von dem etwa die Hälfte heuer ausgezahlt werden soll.

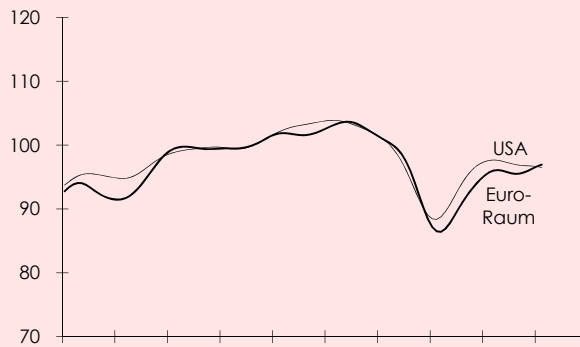
## Internationale Konjunktur flaut etwas ab

*Nach der kräftigen Dynamik Anfang 2011 kündigt sich nun die erwartete Abschwächung der Konjunktur an.*

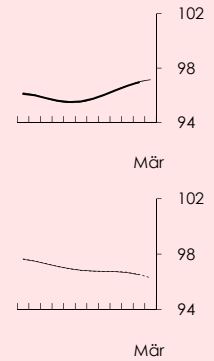
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2005 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

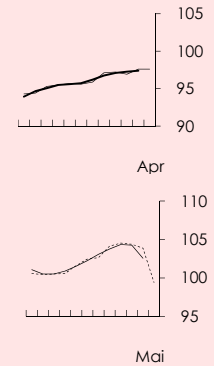
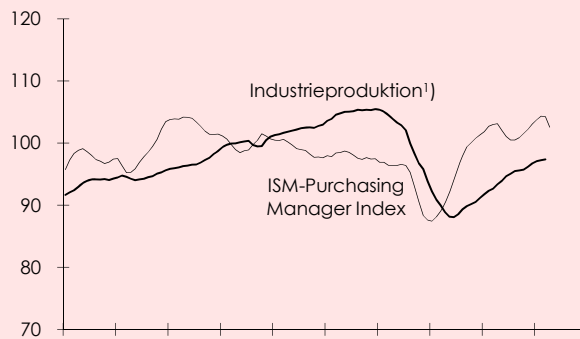
Leading indicators



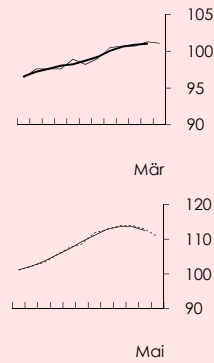
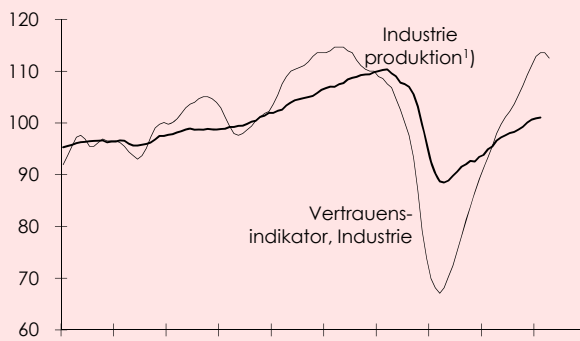
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



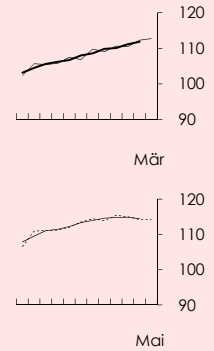
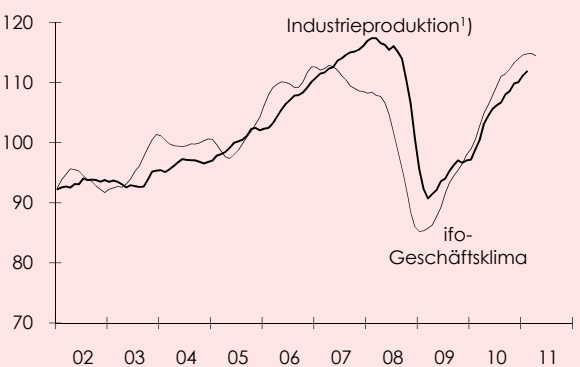
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹) Produzierender Bereich.

Die jüngsten Daten zeigen auch für den Euro-Raum eine Verlangsamung des Aufschwungs. Nach dem stetigen Anstieg seit dem II. Quartal 2009 sank der wichtigste Indikator der EU-Konjunkturumfragen, das Industrier Vertrauen, im Mai erstmals wieder. Dies war auf die Eintrübung der Beurteilung der aktuellen Lage und der vorlaufenden Indikatoren (Auftragseingänge und Produktionserwartungen) zurückzuführen. Der ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland stagniert seit Anfang 2011 auf hohem Niveau, auch hier schwächten sich die Erwartungen in den letzten zwei Monaten etwas ab. Dennoch entspricht der Indikator für das Industrier Vertrauen immer noch den Höchstwerten früherer Hochkonjunkturphasen.

Die Inflation wird nach wie vor entscheidend von der Entwicklung der Rohstoffpreise bestimmt. Im April lag die Teuerungsrate in den USA laut VPI bei 3,2% und im Euro-Raum laut HVPI bei 2,8%. Die Kerninflationsrate (ohne Nahrungsmittel und Energie) betrug dagegen 1,3% (USA) und 1,8% (Euro-Raum). Die Vorausschätzung des HVPI im Euro-Raum für Mai ergibt einen leichten Rückgang auf 2,7%.

Im I. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft mit +0,9% gegenüber dem Vorquartal ausgesprochen stark. Laut WIFO-Konjunkturtest wird der Aufschwung anhalten, in den kommenden Monaten aber etwas an Dynamik einbüßen. Die Auftragsbestände werden von den Sachgütererzeugern nach wie vor als hoch eingeschätzt; die vorlaufenden Indikatoren (Produktionserwartungen, Geschäftslage in sechs Monaten) fielen auf das Niveau vom Herbst 2010 zurück, liegen damit aber weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt. Die monatlichen Zuwachsraten der Industrieproduktion sanken im Februar und März auf 0,4% bzw. 0,2%, nach +1½% im Durchschnitt der Monate Oktober bis Jänner.

### Weiterhin gute Stimmung in Österreichs Industrie und Dienstleistungssektor

Auch in Österreich dürfte sich das Wirtschaftswachstum laut WIFO-Konjunkturtest verlangsamen.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

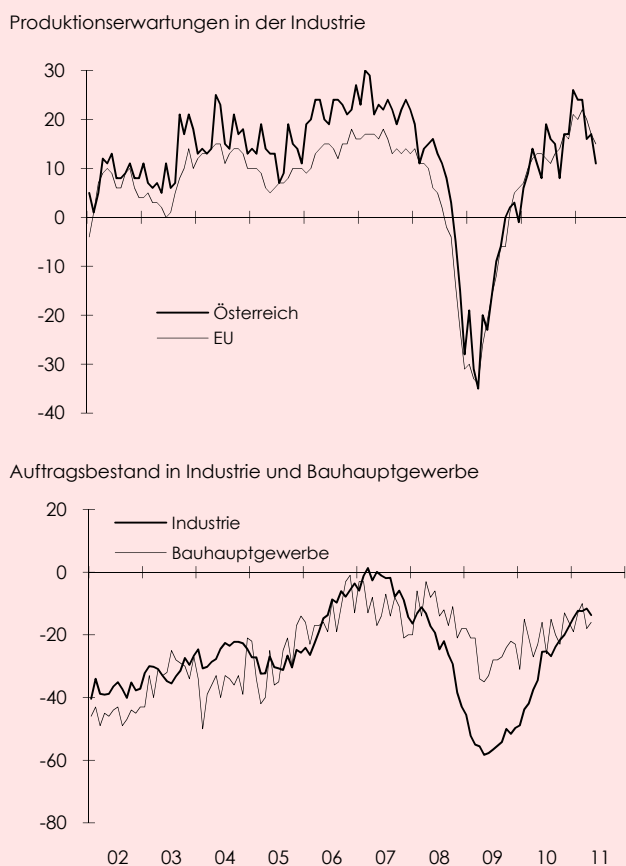
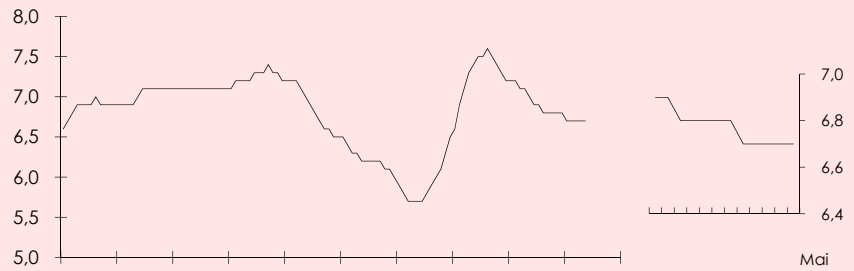


Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

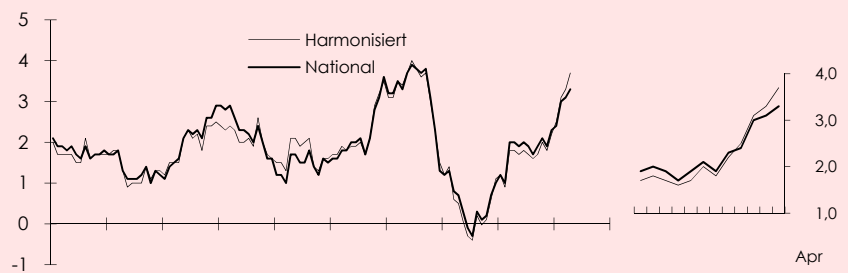
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



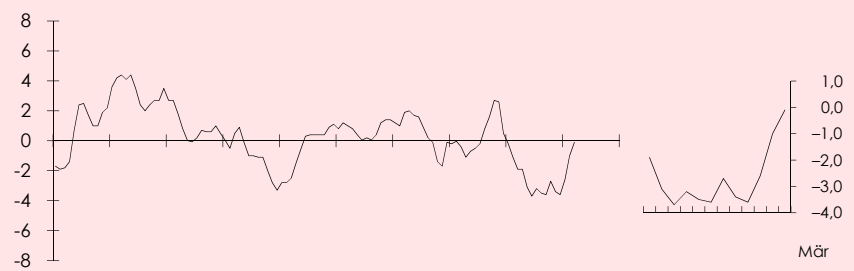
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Für den Außenhandel deutet die unterjährige Dynamik ebenfalls auf eine Verlangsamung auf hohem Niveau hin: Im März lagen die Warenexporte um 18,0% über dem Vorjahreswert (Februar +24,0%). Die Erholung der Unternehmensdienstleistungen hält bei mäßiger Dynamik an, die Einschätzung der Auftragsbestände liegt wieder über dem langjährigen Durchschnitt. Die Einschätzungen im WIFO-Konjunkturtest lassen aber für die kommenden Monate auch hier eine Verlangsamung des Aufschwungs erwarten.

Weiterhin schwach entwickelt sich die Bauwirtschaft, insbesondere der Tiefbau. Im Februar lag der Produktionsindex im Hochbau um 4,8% über dem Vorjahreswert, die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage entsprach dem langjährigen Durchschnitt. Im Tiefbau blieb der Produktionsindex im Februar dagegen noch um 10,4% unter dem Vorjahreswert, die Unternehmen schätzten ihre Geschäftslage pessimistisch ein.

In der Wintersaison 2010/11 waren die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen etwas niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (-1,0%). Die Zahl der Übernachtungen sank in diesem Zeitraum um 1,1%. Die Nächtigungsnachfrage der Reisenden aus dem Ausland lag um 1,4% unter dem Vorjahresniveau, die Übernachtungen der inländischen Reisenden blieben dagegen unverändert.

Auf den für Österreich bedeutenden ausländischen Herkunftsländern entwickelte sich vor allem die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Russland (+26,4%), den USA (+12,9%) und der Schweiz (+12,5%) äußerst zufriedenstellend. Die Nächtigungen von Touristen aus den Niederlanden (-0,6%) und Italien (-1,8%) blieben etwas unter dem Ergebnis der Wintersaison 2009/10, die Nachfrage aus Großbritannien (-2,6%) und Deutschland (-5,7%) war dagegen deutlich rückläufig. Regional entwickelten sich die Tourismusumsätze in der Wintersaison 2010/11 unterschiedlich: In Wien, in Ober- und Niederösterreich sowie im Burgenland ergaben sich insgesamt Zuwächse. In der Steiermark waren die Einnahmen leicht rückläufig, die Rate lag aber noch über dem Österreich-Durchschnitt. Dagegen erlitt der Tourismussektor in Tirol und Salzburg, besonders jedoch in Vorarlberg und Kärnten überdurchschnittliche Umsatzeinbußen.

Die ersten Schätzungen deuten auf eine anhaltende Erholung des österreichischen Arbeitsmarktes hin: Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten lag im Mai 2011 um 1,9% über dem Vorjahreswert. Gegenüber dem Vormonat wuchs die Beschäftigung im April und Mai saisonbereinigt um 0,1% bzw. 0,2%.

Das Angebot an offenen Stellen war im Mai zwar um 9,3% höher als im Vorjahr, saisonbereinigt sinkt es aber seit Februar leicht. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen war im Mai um 2,5% niedriger als im Vorjahr. Auch hier deuten aber die saisonbereinigten Zahlen auf eine Tendenzwende hin, sie steigen seit April geringfügig. Mit der Stabilisierung der Zahl der offenen Stellen und der Arbeitslosen geht offenbar die Phase der Erholung des Arbeitsmarktes nach der Wirtschaftskrise 2009 zu Ende. Im Zuge der konjunkturbedingten Normalisierung können auch strukturbedingte Knappheiten wieder stärker zutage treten. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote beträgt seit Anfang 2011 nach österreichischer Berechnungsmethode unverändert 6,7%.

Im April 2011 betrug der Anstieg der Verbraucherpreise 3,3%. Die harmonisierte Inflationsrate (HVPI) lag mit 3,7% um 0,9 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Damit erhöhte sich die harmonisierte Inflationsrate in Österreich seit April 2010 (1,8%) um nahezu 2 Prozentpunkte. Ein Teil des Anstiegs ist auf die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln zurückzuführen: Der Preisindex der Ausgaben-gruppe "Verkehr" lag im April um 6,0% über dem Vorjahreswert, auch die Nahrungsmittelpreise trugen mit +3,7% überdurchschnittlich bei.

Der Großteil des Inflationsdifferentials zum Euro-Raum kann aber nicht auf diese Komponenten zurückgeführt werden. Während die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) seit April 2010 im Euro-Raum von 0,8% auf 1,8% anzog, erhöhte sie sich in Österreich von 1,0% auf 2,9%. Diese Abweichung lässt sich nicht durch den

## Leichter Rückgang im Wintertourismus

*Der Tourismus verzeichnete in der Wintersaison einen leichten Umsatzrückgang.*

## Weitere Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt

*Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg in den letzten Monaten leicht. Das Stellenangebot nahm aber geringfügig ab.*

## Inflationsrate deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

*Die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) liegt in Österreich derzeit um etwa 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt des Euro-Raumes.*

isolierten Anstieg in einzelnen Produktgruppen erklären, sondern erstreckt sich auf alle Bereiche (Industriewaren +0,9 Prozentpunkte, Dienstleistungen +1,1 Prozentpunkte).

## Methodische Hinweise und Kurzglossar

### Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird auf "saison- und arbeitstägig bereinigte Veränderungen" Bezug genommen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

### Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

### Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

### Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

### WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

### Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

### Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

### Growth Slowing Moderately from High Levels – Summary

*Following buoyant growth from autumn 2010 onwards, global economic activity appears to be easing somewhat. While Asia is still providing a strong impetus to growth, latest data for the USA and the euro area point to continuing expansion in the second quarter, albeit at a slower pace. Economic growth in Austria is also expected to weaken somewhat in the second quarter compared with the first quarter. Inflationary pressures as measured by core inflation (excluding energy and food) remain moderate in the euro area, but in Austria clearly exceed the euro area average.*

The global economy remains on an expansionary path, with Asia's emerging economies still providing the strongest impetus to growth. However, signs of some weakening in momentum have lately begun to emerge in the USA and the euro area.

The USA experienced subdued economic growth already in the first quarter of 2011 (+0.5 percent compared with the previous quarter). Latest data for the second quarter show a persistently restrained upswing. Notably the manufacturing Purchasing Managers' Index fell markedly in May. At the same time the recovery of the labour market remains tepid, with the unemployment rate rising again slightly since April. The debate on fiscal developments is also likely to weigh on sentiment at present.

Euro area GDP expanded vigorously in the first quarter, by 0.8 percent compared with the previous quarter (fourth quarter 2010 +0.3 percent). Developments remain uneven across regions: brisk growth in Germany (+1.5 percent) also benefited neighbouring countries. The economies in the southern euro area, troubled by sovereign debt crises and high unemployment, grew at a considerably slower pace, though. Business cycle surveys suggest that the upswing will continue also in the euro area in the second and third quarters, but may weaken somewhat: the European Commission industrial confidence indicator fell marginally in May, and German business expectations have also been declining slightly for two months, according to the ifo index.

The Austrian economy grew by 0.9 percent quarter-on-quarter in the first quarter, thanks to the strong pick-up in manufacturing activity. Leading indicators from WIFO's May 2011 business cycle survey (production expectations, business situation in six months), however, also declined slightly to the levels recorded in autumn 2010. But manufacturers continue to assess their order books positively. Activity in the civil engineering sector remains subdued, in February the production index was 10.4 percent below the year-earlier level. Tourism sales in the 2010-11 winter season were 1.0 percent lower than a year before.

The labour market recovery continues: in April and May 2011, active employment rose by 0.1 percent and 0.2 percent, respectively, on a seasonally adjusted month-on-month basis. The seasonally adjusted unemployment rate according to the Austrian method of calculation has remained unchanged at 6.7 percent since January.

Inflation in the industrialised economies is accelerating, reflecting surging commodity prices. In the euro area, HICP inflation reached 2.8 percent in April 2011. But inflation excluding energy and unprocessed food remains moderate (April 1.8 percent). In Austria, the inflation rate as measured by the national CPI was 3.3 percent in April, while the core inflation rate (excluding energy and unprocessed food) stood at 2.6 percent. The core inflation rate as measured by the HICP was 2.9 percent, 1.1 percentage points higher than the euro area average.

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

### Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

### Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

### Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

### Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

### Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

## Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

## Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

## Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

## Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2008	2009	2010	2010		2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	6,1	8,4	8,6	8,6	8,5	8,5	8,2	8,5	8,4	8,3	8,2	8,2	8,1
USA	5,8	9,3	9,6	9,7	9,6	9,6	8,9	9,8	9,4	9,0	8,9	8,8	9,0
Japan	4,0	5,1	5,1	5,1	5,0	5,0	4,7	5,1	4,9	4,9	4,6	4,6	4,7
Kanada	6,2	8,3	8,0	8,0	8,0	7,7	7,8	7,6	7,6	7,8	7,8	7,7	7,6
EU	7,1	9,0	9,6	9,7	9,6	9,6	9,5	9,6	9,5	9,5	9,5	9,5	9,4
Euro-Raum	7,6	9,5	10,1	10,2	10,1	10,1	9,9	10,1	10,0	10,0	9,9	9,9	9,9
Deutschland	7,6	7,7	7,1	7,2	6,9	6,7	6,3	6,7	6,6	6,4	6,3	6,2	6,1
Frankreich	7,8	9,5	9,8	9,8	9,8	9,6	9,5	9,6	9,6	9,6	9,5	9,5	9,4
Italien	6,8	7,8	8,4	8,5	8,3	8,4	8,3	8,3	8,3	8,3	8,2	8,3	8,1
Spanien	11,4	18,0	20,1	20,0	20,5	20,5	20,5	20,5	20,4	20,4	20,5	20,7	20,7
Niederlande	3,1	3,7	4,5	4,5	4,5	4,4	4,3	4,4	4,3	4,3	4,3	4,2	4,2
Belgien	7,0	7,9	8,3	8,4	8,3	8,0	7,7	8,0	7,9	7,8	7,7	7,7	7,7
Österreich	3,8	4,8	4,4	4,5	4,4	4,2	4,5	4,2	4,2	4,5	4,6	4,4	4,2
Portugal	7,7	9,6	11,0	11,0	11,1	11,2	12,4	11,2	11,2	12,2	12,5	12,6	12,6
Finnland	6,4	8,2	8,4	8,5	8,3	8,1	8,0	8,1	8,1	8,1	8,0	8,0	8,0
Griechenland	7,7	9,5	12,6	12,2	13,0	14,1	.	14,1	14,1	.	.	.	.
Irland	6,3	11,9	13,7	13,5	13,8	14,5	14,8	14,4	14,8	14,9	14,8	14,7	14,7
Luxemburg	4,9	5,1	4,5	4,5	4,5	4,5	4,3	4,5	4,6	4,4	4,3	4,3	4,5
Großbritannien	5,6	7,6	7,8	7,7	7,7	7,8	.	7,7	7,8	7,6	7,6	.	.
Schweden	6,2	8,3	8,4	8,6	8,3	7,9	7,7	7,8	7,8	7,8	7,6	7,7	7,4
Dänemark	3,3	6,0	7,4	7,5	7,4	7,6	7,5	7,7	7,6	7,6	7,5	7,5	7,2
Schweiz <sup>1)</sup>	3,2	4,1	4,3	4,1	4,5	3,9	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	2,5	3,1	3,5	3,6	3,4	3,5	3,3	3,6	3,4	3,3	3,2	3,3	.
Polen	7,2	8,2	9,6	9,6	9,5	9,6	9,3	9,6	9,5	9,4	9,3	9,3	9,3
Ungarn	7,8	10,0	11,1	11,3	11,1	11,2	11,9	11,1	11,3	12,1	11,9	11,8	11,6
Tschechien	4,4	6,7	7,3	7,3	7,1	7,1	7,0	7,0	7,2	7,0	7,0	6,9	6,8
Slowakei	9,5	12,0	14,4	14,4	14,4	14,1	14,0	14,1	14,0	14,0	14,0	14,0	13,9

Q: Eurostat, OECD. – <sup>1)</sup> Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2008	2009	2010	2010			2011	2010		2011			April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 3,7	+ 0,5	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0
USA	+ 3,8	- 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,2
Japan	+ 1,4	- 1,4	- 0,7	- 0,9	- 0,8	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,3
Kanada	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,3
<b>Harmonisierter VPI</b>													
EU	+ 3,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,3
Euro-Raum	+ 3,3	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9
Deutschland	+ 2,8	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7
Frankreich	+ 3,2	+ 0,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,2
Italien	+ 3,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,9
Spanien	+ 4,1	- 0,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5
Niederlande	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2
Belgien	+ 4,5	- 0,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,3
Österreich	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7
Portugal	+ 2,7	- 0,9	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,3	+ 3,7	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,0
Finnland	+ 3,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4
Griechenland	+ 4,2	+ 1,3	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,6	+ 5,1	+ 4,5	+ 4,8	+ 5,2	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,3	+ 3,7
Irland	+ 3,1	- 1,7	- 1,6	- 2,1	- 1,2	- 0,6	+ 0,8	- 0,8	- 0,2	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5
Luxemburg	+ 4,1	+ 0,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,8	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0
Großbritannien	+ 3,6	+ 2,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 4,1	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,5
Schweden	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,8
Dänemark	+ 3,6	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,8
Schweiz	+ 2,3	- 0,7	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,1
Norwegen	+ 3,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,3
Polen	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,0	+ 4,1
Ungarn	+ 6,0	+ 4,0	+ 4,7	+ 5,2	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,6	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,6	+ 4,4
Tschechien	+ 6,3	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6
Slowakei	+ 3,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,9

Q: Statistik Austria, OECD. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2008			2009				2010				2011	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 6	- 12	- 27	- 48	- 60	- 63	- 52	- 44	- 33	- 21	- 15	- 6	- 2
Exportauftragsbestände	- 2	- 8	- 23	- 46	- 61	- 63	- 51	- 43	- 31	- 22	- 13	- 2	- 1
Fertigwarenlager	+ 8	+ 10	+ 15	+ 21	+ 22	+ 16	+ 9	+ 5	+ 1	+ 1	+ 2	+ 0	+ 0
Produktionserwartungen	+ 10	+ 2	- 14	- 30	- 26	- 12	+ 1	+ 7	+ 13	+ 11	+ 17	+ 20	+ 17
Verkaufspreiserwartungen	+ 15	+ 24	+ 8	- 10	- 12	- 13	- 8	- 5	+ 5	+ 5	+ 9	+ 19	+ 24

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2008	2009	2010	2010			2011	2010	2011		2011		Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
	In %												
USA	3,0	0,6	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2
Japan	0,7	0,3	0,2	0,2	0,1	0,1	.	0,1	0,1	.	.	.	.
Kanada	3,3	0,7	0,8	0,6	0,9	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
Euro-Raum	4,6	1,2	0,8	0,7	0,9	1,0	1,1	1,0	1,0	1,1	1,2	1,3	1,4
Großbritannien	5,5	1,2	0,7	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Schweden	3,9	0,4	0,5	0,3	0,5	1,1	1,7	1,3	1,5	1,7	1,7	1,8	1,9
Dänemark	4,9	1,8	0,7	0,6	0,6	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	1,0	.
Schweiz	2,5	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Norwegen	6,2	2,5	2,5	2,5	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6	2,7	2,7
Polen	6,3	4,3	3,9	3,9	3,8	3,9	4,1	4,0	4,1	4,2	4,2	4,3	4,4
Ungarn	8,9	9,2	6,2	5,9	6,1	6,0	6,6	6,2	6,1	6,9	6,6	6,1	6,9
Tschechien	4,0	2,2	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2008	2009	2010	2010			2011	2010	2011		2011		Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
	In %												
USA	4,3	4,1	4,3	4,4	3,9	4,2	4,6	4,4	4,5	4,7	4,5	4,5	4,3
Japan	1,5	1,3	1,2	1,3	1,0	1,0	1,2	1,2	1,3	1,2	1,2	1,3	1,3
Kanada	3,6	3,2	3,2	3,5	3,0	3,0	3,3	3,2	3,3	3,4	3,3	3,3	3,2
Euro-Raum	4,4	4,0	3,8	3,8	3,5	3,7	4,3	4,1	3,9	4,5	4,5	4,7	4,4
Deutschland	4,0	3,3	2,8	2,8	2,4	2,6	3,2	2,9	3,1	3,2	3,2	3,3	3,1
Frankreich	4,2	3,6	3,1	3,2	2,8	3,0	3,5	3,3	3,4	3,6	3,6	3,7	3,5
Italien	4,6	4,2	4,0	4,0	3,9	4,1	4,7	4,5	4,6	4,7	4,8	4,8	4,7
Spanien	4,3	4,0	4,3	4,2	4,2	4,7	5,3	5,4	5,4	5,3	5,3	5,4	5,3
Niederlande	4,2	3,7	3,0	3,1	2,6	2,8	3,4	3,2	3,2	3,4	3,4	3,6	3,4
Belgien	4,4	3,9	3,4	3,4	3,1	3,6	4,1	4,0	4,1	4,1	4,1	4,2	4,2
Österreich	4,4	3,9	3,2	3,3	2,9	3,1	3,6	3,4	3,5	3,7	3,7	3,8	3,5
Portugal	4,5	4,2	5,3	5,0	5,5	6,3	7,3	6,4	6,8	7,2	7,8	9,1	9,5
Finnland	4,2	3,7	3,0	3,1	2,7	2,9	3,4	3,2	3,2	3,4	3,5	3,7	3,4
Irland	4,4	5,1	5,7	5,0	5,6	7,6	8,9	8,3	8,6	8,8	9,4	9,6	10,2
Luxemburg	4,6	4,2	3,2	3,3	2,8	3,0	3,4	3,3	3,3	3,5	3,5	.	.
Griechenland	4,8	5,1	9,1	8,4	10,7	11,0	11,8	11,9	11,6	11,4	12,4	13,9	15,9
Großbritannien	4,5	3,7	3,6	3,7	3,2	3,3	3,7	3,6	3,7	3,9	3,6	3,6	3,4
Schweden	3,9	3,2	2,8	2,7	2,5	2,8	3,3	3,2	3,3	3,4	3,3	3,3	3,0
Dänemark	4,3	3,7	2,9	3,0	2,5	2,7	3,3	3,0	3,1	3,4	3,5	3,6	3,3
Schweiz	2,9	2,2	1,6	1,6	1,4	1,6	1,9	1,7	1,8	1,9	1,9	2,1	.
Norwegen	4,5	4,0	3,5	3,6	3,3	3,4	3,8	3,6	3,8	3,8	3,8	3,8	.

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Wechselkurse

### Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2008	2009	2010	2010			2011		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Fremdwährung je Euro											
Dollar	1,47	1,39	1,33	1,27	1,29	1,36	1,37	1,34	1,36	1,40	1,44	1,43
Yen	152,33	130,23	116,46	117,38	110,68	112,16	112,52	110,38	112,77	114,40	120,42	116,47
Schweizer Franken	1,59	1,51	1,38	1,41	1,33	1,32	1,29	1,28	1,30	1,29	1,30	1,25
Pfund Sterling	0,80	0,89	0,86	0,85	0,83	0,86	0,85	0,85	0,85	0,87	0,88	0,88
Schwedische Krone	9,62	10,62	9,55	9,63	9,38	9,22	8,86	8,91	8,79	8,89	8,97	8,96
Dänische Krone	7,46	7,45	7,45	7,44	7,45	7,45	7,45	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46
Tschechische Krone	24,96	26,45	25,29	25,58	24,93	24,78	24,37	24,45	24,28	24,39	24,30	24,38
Estonische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65						
Lettischer Lats	0,70	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,70	0,70	0,70	0,71	0,71	0,71
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	251,74	280,54	275,36	274,60	282,43	275,71	272,46	275,33	271,15	270,89	265,29	266,96
Polnischer Zloty	3,52	4,33	3,99	4,01	4,01	3,97	3,94	3,89	3,93	4,01	3,97	3,94
Neuer Rumänischer Leu	3,68	4,24	4,21	4,18	4,26	4,29	4,22	4,26	4,25	4,16	4,10	4,11
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96

#### Effektiver Wechselkursindex

	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Nominell	+ 1,2	+ 0,9	- 2,5	- 2,9	- 3,3	- 3,1	- 1,6	- 2,7	- 1,5	- 0,6	+ 0,4	.
Industriewaren	+ 1,1	+ 0,7	- 2,6	- 3,0	- 3,4	- 3,2	- 1,7	- 2,9	- 1,6	- 0,7	+ 0,3	.
Real	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	- 2,9	- 3,4	- 3,2	- 1,3	- 2,6	- 1,0	- 0,1	.	.
Industriewaren	+ 0,6	+ 0,4	- 2,7	- 2,9	- 3,5	- 3,3	- 1,3	- 2,7	- 1,1	- 0,2	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

### Übersicht 7: HWWI-Index

	2008	2009	2010	2010			2011		2011				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 31,7	- 34,4	+ 29,0	+ 32,6	+ 14,6	+ 17,1	+ 30,9	+ 22,8	+ 22,9	+ 33,3	+ 36,5	+ 35,6	+ 40,0
Auf Euro-Basis	+ 21,7	- 30,4	+ 36,4	+ 42,0	+ 27,1	+ 27,5	+ 32,5	+ 35,7	+ 31,3	+ 33,7	+ 32,3	+ 25,9	+ 22,7
Ohne Energierohstoffe	- 1,6	- 18,9	+ 37,2	+ 39,7	+ 39,1	+ 38,4	+ 36,2	+ 38,8	+ 38,9	+ 40,9	+ 29,2	+ 19,1	+ 15,6
Nahrungs- und Genussmittel	+ 24,1	- 8,4	+ 16,4	+ 1,4	+ 25,2	+ 37,2	+ 48,9	+ 42,9	+ 47,8	+ 51,6	+ 47,3	+ 43,9	+ 34,3
Industrierohstoffe	- 8,7	- 22,9	+ 46,5	+ 59,1	+ 44,8	+ 38,9	+ 31,8	+ 37,3	+ 35,6	+ 37,1	+ 23,2	+ 11,6	+ 9,6
Energierohstoffe	+ 28,2	- 32,8	+ 36,3	+ 42,7	+ 24,1	+ 24,9	+ 31,5	+ 35,0	+ 29,5	+ 31,8	+ 33,1	+ 27,6	+ 24,5
Rohöl	+ 25,8	- 32,4	+ 35,8	+ 41,7	+ 22,9	+ 23,4	+ 31,1	+ 33,5	+ 28,6	+ 31,4	+ 33,1	+ 28,2	+ 25,7

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

#### Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2009		2010				2011
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<b>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</b>														
Land- und Forstwirtschaft	- 0,9	+ 6,7	+ 9,5	- 4,3	+ 0,1	.	.	- 2,3	- 0,7	+ 2,5	- 0,8	- 1,7	- 1,2	
Sachgütererzeugung und Bergbau <sup>1)</sup>	+ 8,2	+ 8,5	+ 3,5	- 14,0	+ 6,9	.	.	- 6,7	+ 0,1	+ 9,3	+ 8,1	+ 9,6	+ 14,0	
Energie- und Wasserversorgung	- 4,5	- 5,1	+ 5,7	+ 5,8	- 0,7	.	.	+ 9,8	- 7,5	- 0,4	+ 1,5	+ 4,0	+ 17,4	
Bauwesen	- 1,0	+ 2,6	+ 0,5	- 5,4	- 6,5	.	.	- 2,3	- 9,0	- 6,6	- 5,0	- 6,3	- 4,9	
Handel <sup>2)</sup>	+ 2,1	+ 2,0	+ 0,9	- 1,4	+ 2,9	.	.	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,3	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 3,7	+ 2,0	+ 3,5	- 2,5	- 1,9	.	.	- 2,3	- 0,1	- 6,5	- 1,7	- 1,1	- 0,8	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 6,2	+ 5,1	- 1,2	- 9,1	+ 0,7	.	.	- 6,1	- 3,7	- 0,1	+ 2,8	+ 3,9	+ 10,7	
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 5,8	+ 10,5	.	.	+ 4,2	+ 10,6	+ 13,6	+ 8,0	+ 10,1	+ 4,2	
Grundstücks- und Wohnungswesen <sup>3)</sup>	+ 4,7	+ 3,1	+ 2,0	- 2,5	+ 2,2	.	.	- 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,7	
Öffentliche Verwaltung <sup>4)</sup>	+ 2,0	- 0,6	+ 2,5	+ 0,2	+ 1,4	.	.	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	
Sonstige Dienstleistungen	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	- 0,5	+ 1,7	.	.	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	
<b>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</b>														
Gütersteuern	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,5	- 4,3	+ 2,4	.	.	- 1,3	+ 0,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,6	+ 4,8	
Gütersubventionen	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	.	.	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,7	
Gütersteuern	+ 4,5	+ 1,9	+ 6,0	+ 2,5	+ 4,2	.	.	+ 2,4	+ 3,7	+ 4,5	+ 4,6	+ 4,1	+ 3,1	
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	+ 3,6	+ 3,7	+ 2,2	- 3,9	+ 2,1	.	.	- 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 4,2	
<b>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</b>														
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,7	.	.	+ 0,3	+ 2,4	- 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,0	
Private Haushalte	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	.	.	+ 0,5	+ 3,3	- 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,1	
Staat	+ 2,7	+ 2,1	+ 4,0	+ 0,4	- 0,5	.	.	- 0,1	+ 0,1	+ 0,4	- 1,3	- 1,1	- 0,3	
Bruttoinvestitionen <sup>5)</sup>	+ 3,0	+ 7,0	+ 1,0	- 12,7	+ 3,4	.	.	- 8,5	- 8,5	+ 2,8	+ 3,8	+ 12,6	+ 21,4	
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,8	+ 3,9	+ 4,1	- 8,8	- 1,0	.	.	- 5,6	- 5,8	- 1,3	- 0,4	+ 2,2	+ 6,4	
Ausrüstungen	+ 1,8	+ 6,6	+ 7,5	- 14,5	+ 2,1	.	.	- 12,0	- 6,2	+ 1,0	+ 3,6	+ 9,4	+ 16,9	
Bauten	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,6	- 6,0	- 3,0	.	.	- 1,6	- 5,5	- 2,5	- 2,8	- 2,2	- 1,9	
Inländische Verwendung <sup>6)</sup>	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	+ 1,2	.	.	- 1,8	- 0,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,6	
Exporte	+ 7,7	+ 8,6	+ 1,0	- 16,1	+ 10,6	.	.	- 7,5	+ 4,3	+ 13,6	+ 14,2	+ 10,6	+ 12,9	
Importe	+ 5,4	+ 7,0	- 0,9	- 14,4	+ 9,4	.	.	- 9,6	+ 3,3	+ 11,0	+ 12,7	+ 10,4	+ 13,0	

Q: Statistik Austria, WIFO. 2011 und 2012: WIFO-Prognose (Publikation im Juli). – <sup>1)</sup> Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>2)</sup> Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – <sup>4)</sup> Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – <sup>5)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung. – <sup>6)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2009				2010				2011	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %																	
<i>Nominell</i>																	
Bruttonationaleinkommen	+ 5,4	+ 5,7	+ 3,9	- 2,8	+ 4,2	.	.	+ 0,2	+ 2,1	+ 3,9	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,5				
Arbeitnehmerentgelte	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,3	+ 0,9	+ 2,4	.	.	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,6				
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 7,4	+ 6,5	+ 3,0	- 8,6	+ 6,2	.	.	- 1,3	+ 1,8	+ 6,3	+ 7,7	+ 8,4	+ 11,5				
Abschreibungen	+ 4,1	+ 5,2	+ 5,3	+ 3,4	+ 4,4	.	.	+ 2,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,6	+ 4,2				
Nettonationaleinkommen	+ 5,6	+ 5,8	+ 3,6	- 3,9	+ 4,2	.	.	- 0,2	+ 1,8	+ 3,7	+ 5,1	+ 5,9	+ 5,7				
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 5,8	+ 6,0	+ 3,4	- 4,1	+ 4,2	.	.	- 0,3	+ 1,6	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,9	+ 5,9				
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>																	
Bruttonationaleinkommen	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,0	- 3,1	+ 1,9	.	.	- 1,1	- 0,9	+ 1,0	+ 2,6	+ 4,5	+ 4,6				
Abschreibungen	+ 2,2	+ 4,9	+ 5,0	+ 3,2	+ 1,6	.	.	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,2				
Nettonationaleinkommen	+ 3,4	+ 2,9	+ 0,3	- 4,3	+ 1,9	.	.	- 1,8	- 1,2	+ 1,1	+ 3,0	+ 4,5	+ 5,1				
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 3,6	+ 3,1	+ 0,1	- 4,5	+ 1,9	.	.	- 1,9	- 1,4	+ 1,1	+ 2,9	+ 4,6	+ 5,3				
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>																	
BIP real je Erwerbstätigen	+ 2,1	+ 2,0	- 0,0	- 3,1	+ 1,1	.	.	- 0,1	- 0,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,8				
<i>BIP nominell</i>																	
Mrd. €	256,95	272,01	283,09	274,32	284,41	.	.	72,20	66,55	69,69	72,40	75,77	70,84				
Je Einwohner	in € 31.078	32.769	33.957	32.802	33.908	.	.	8.622	7.943	8.311	8.629	9.023	8.429				

Q: Statistik Austria, WIFO. 2011 und 2012: WIFO-Prognose (Publikation im Juli). • E-Mail-Adresse: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Zahlungsbilanz

## Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2006	2007	2008	2009	2010	2009				2010			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Mrd. €													
Leistungsbilanz	+ 7,26	+ 9,62	+ 13,76	+ 8,53	+ 7,76	+ 4,16	+ 0,53	+ 0,84	+ 3,00	+ 3,65	+ 0,54	+ 0,53	+ 3,04
Güter	+ 0,33	+ 1,30	- 0,57	- 2,33	- 3,21	- 0,67	- 0,34	- 0,52	- 0,79	- 1,17	- 0,36	- 0,88	- 0,80
Dienstleistungen	+ 9,72	+ 11,16	+ 14,25	+ 12,85	+ 13,33	+ 5,71	+ 1,65	+ 1,88	+ 3,61	+ 5,91	+ 1,90	+ 1,98	+ 3,54
Einkommen	- 1,48	- 1,62	+ 1,69	- 0,27	- 0,29	+ 0,05	- 0,30	+ 0,11	- 0,13	- 0,12	- 0,44	+ 0,16	+ 0,10
Laufende Transfers	- 1,31	- 1,23	- 1,61	- 1,72	- 2,07	- 0,92	- 0,48	- 0,63	+ 0,31	- 0,98	- 0,55	- 0,74	+ 0,20
Vermögensübertragungen	- 0,80	+ 0,20	- 0,04	+ 0,22	+ 0,35	- 0,02	- 0,01	- 0,01	+ 0,27	+ 0,54	- 0,11	- 0,03	- 0,04

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2006	2007	2008	2009	2010	2009				2010			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Mrd. €													
Kapitalbilanz	- 7,94	- 11,50	- 14,97	- 9,41	- 3,72	- 4,08	- 0,56	- 4,66	- 0,10	- 4,17	+ 2,62	- 0,25	- 1,92
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,89	- 51,09	- 20,01	- 5,92	+ 15,76	- 3,43	+ 3,86	- 1,77	- 4,58	- 3,38	- 0,28	- 0,43	+ 19,84
Eigenkapital	- 5,33	- 23,58	- 14,48	- 5,96	- 4,17	- 2,01	+ 1,18	- 2,41	- 2,72	- 1,48	- 0,64	- 0,39	- 1,66
Direktinvestitionen in Österreich	+ 3,22	+ 45,61	+ 4,62	+ 6,45	- 19,53	+ 1,51	+ 0,04	+ 1,99	+ 2,92	+ 3,55	+ 5,00	- 4,13	- 23,96
Eigenkapital	+ 0,45	+ 4,26	+ 7,14	+ 1,76	+ 2,59	+ 0,89	+ 0,32	+ 0,62	- 0,06	+ 2,38	+ 6,01	- 5,89	+ 0,10
Ausländische Wertpapiere	- 26,93	- 13,46	+ 9,52	- 3,15	- 6,44	+ 1,74	- 0,31	- 2,66	- 1,91	- 4,78	+ 1,98	- 3,53	- 0,10
Anteils-papiere	- 6,58	- 0,55	+ 5,80	- 4,38	- 7,19	+ 0,19	- 2,18	- 1,60	- 0,78	- 2,05	- 0,15	- 1,51	- 3,48
Verzinsliche Wertpapiere	- 20,34	- 12,91	+ 3,71	+ 1,23	+ 0,75	+ 1,55	+ 1,87	- 1,06	- 1,13	- 2,72	+ 2,13	- 2,02	+ 3,37
Inländische Wertpapiere	+ 38,43	+ 36,12	+ 17,01	- 3,68	- 1,19	- 1,60	+ 4,90	- 3,71	- 3,27	- 3,53	+ 2,41	+ 1,13	- 1,20
Anteils-papiere	+ 8,46	+ 2,63	- 4,77	+ 0,07	- 0,21	- 0,78	- 0,51	+ 0,41	+ 0,94	- 0,25	- 0,17	+ 0,15	+ 0,06
Verzinsliche Wertpapiere	+ 29,96	+ 33,49	+ 21,78	- 3,75	- 0,98	- 0,82	+ 5,41	- 4,13	- 4,21	+ 3,29	+ 2,59	+ 0,98	- 1,26
Sonstige Investitionen	- 15,43	- 26,11	- 26,98	- 6,04	+ 8,57	- 4,04	- 9,01	+ 0,27	+ 6,74	+ 3,34	- 5,40	+ 6,69	+ 3,94
Finanzderivate	- 0,86	- 0,72	+ 0,28	+ 0,55	+ 0,20	+ 0,06	- 0,40	+ 1,13	- 0,24	+ 0,75	- 0,76	+ 0,41	- 0,20
Offizielle Währungsreserven	+ 0,50	+ 1,86	+ 0,59	+ 2,37	- 1,10	+ 1,68	+ 0,36	+ 0,09	+ 0,25	- 0,13	- 0,33	- 0,39	- 0,24
Statistische Differenz	+ 1,49	+ 1,68	+ 1,25	+ 0,66	- 4,39	- 0,06	+ 0,05	+ 3,84	- 3,17	- 0,01	- 3,05	- 0,25	- 1,08

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 12: Übernachtungen

	2008	2009	2010	2010			2011			2010			2011		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März		
Veränderung gegen das Vorjahr in %															
In allen Unterkunftsarten	+ 4,3	- 1,9	+ 0,5	- 4,1	+ 1,4	- 0,6	- 0,3	+ 2,9	+ 7,9	- 5,6	+ 3,9	- 6,7	+ 3,0		
Inländer	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,7	- 0,4	+ 0,9	+ 1,8	- 1,2	+ 4,2	+ 5,2	- 3,5	- 5,0	+ 8,9	- 8,7		
Ausländer	+ 5,0	- 3,2	- 0,0	- 6,0	+ 1,6	- 1,7	- 0,1	+ 2,0	+ 10,5	- 6,2	+ 6,1	- 10,6	+ 6,5		
Aus Deutschland	+ 4,1	- 2,6	- 1,4	- 12,8	- 0,8	- 3,1	- 5,1	- 0,4	+ 6,4	- 6,5	+ 6,3	- 16,3	- 6,9		
Aus den Niederlanden	+ 5,2	- 1,2	- 4,0	- 6,7	- 1,6	- 10,9	+ 2,5	- 2,0	+ 10,1	- 12,4	+ 1,8	- 16,5	+ 55,5		
Aus Italien	- 2,5	+ 1,2	+ 0,2	- 1,0	+ 0,7	- 1,5	+ 3,2	+ 26,3	+ 11,1	- 12,8	+ 6,5	- 10,9	+ 9,1		
Aus der Schweiz	- 3,8	+ 2,2	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 9,5	+ 13,8	+ 12,6	+ 7,0	+ 5,2	+ 22,9	+ 6,8	+ 17,6		
Aus Großbritannien	- 0,3	- 16,7	- 0,3	+ 6,7	+ 10,2	- 2,6	- 2,3	- 6,2	+ 4,2	- 2,8	- 3,2	+ 6,6	- 14,4		
Aus den USA	- 17,8	- 7,4	+ 11,9	+ 14,5	+ 17,9	+ 6,6	+ 9,9	+ 1,4	+ 3,4	+ 15,3	+ 21,6	+ 11,7	+ 0,5		
Aus Japan	- 10,3	- 0,5	+ 1,3	+ 10,9	+ 1,4	- 5,6	+ 6,0	- 15,8	+ 3,7	- 0,9	+ 16,8	+ 20,2	- 9,0		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus**

	2006	2007	2008	2009	2010	2009			2010			2011	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	15.144	15.486	16.512	15.391	15.710	2.623	4.002	3.033	5.907	2.582	4.132	3.089	6.114
Einnahmen i. e. S.	13.255	13.642	14.677	13.913	14.078	2.241	3.578	2.704	5.544	2.158	3.693	2.683	.
Personentransport	1.889	1.844	1.835	1.478	1.632	382	424	329	363	424	439	406	.
Importe	9.308	9.351	9.452	9.144	9.293	2.452	3.540	1.506	1.650	2.303	3.780	1.560	1.617
Ausgaben i. e. S.	7.641	7.699	7.719	7.745	7.716	2.084	3.165	1.168	1.285	1.911	3.359	1.161	.
Personentransport	1.667	1.652	1.733	1.399	1.577	368	375	338	365	392	421	399	.
Saldo	5.836	6.135	7.060	6.247	6.417	171	462	1.527	4.257	279	352	1.529	4.497
Ohne Personentransport	5.614	5.943	6.958	6.168	6.362	157	413	1.536	4.259	247	334	1.522	.

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)**

	2000	2006	2007	2008	2009
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	11.861	14.722	15.054	16.052	14.959
Übernachtende Touristen	10.359	12.678	12.826	13.327	12.353
Tagesbesucher	1.466	2.044	2.227	2.725	2.606
Ausgaben inländischer Besucher	10.474	13.156	13.659	14.329	13.898
Urlaubsreisende	8.651	10.840	11.111	11.549	11.632
Übernachtende Touristen <sup>1)</sup>	5.263	6.803	7.052	7.237	7.232
Tagesbesucher	3.388	4.037	4.059	4.312	4.399
Geschäftsreisende	1.823	2.316	2.548	2.780	2.266
Übernachtende Touristen	1.047	1.442	1.599	1.781	1.390
Tagesbesucher	776	874	949	999	876
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	86	101	102	105	108
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	22.421	27.979	28.815	30.486	28.965

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2008: endgültig (revidiert), 2009: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031>. – <sup>1)</sup> Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft**

	2000	2006	2007	2008	2009	2000	2006	2007	2008	2009
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.207	12.452	13.037	13.795	13.800	4,9	4,8	4,8	4,9	5,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.102	13.309	14.106	15.062	14.888	5,3	5,2	5,2	5,3	5,4
	Mio. €					Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.086	20.041	20.512	21.636	20.849	7,8	7,8	7,5	7,6	7,6
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	15.372	19.195	20.194	20.583	20.905	7,4	7,5	7,4	7,3	7,6
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	31.458	39.236	40.706	42.219	41.754	15,2	15,3	15,0	14,9	15,2

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2008: endgültig (revidiert), 2009: vorläufig. • E-Mail-Adresse: [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 16: Warenexporte**

	2010	2011	2010	2011	2008	2009	2010			2011			
		März <sup>1)</sup>		März <sup>1)</sup>			2010	2011	2010	2011	Jänner	Februar	März
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	109,2	29,5	100,0	100,0	+ 2,5	- 20,2	+ 16,5	+ 22,2	+ 20,4	+ 21,0	+ 25,8	+ 24,0	+ 18,0
Intra-EU 27	76,9	20,8	70,5	70,4	+ 2,0	- 21,5	+ 15,6	+ 19,6	+ 18,0	+ 19,7	+ 21,7	+ 20,8	+ 17,0
Intra-EU 15	59,6	16,0	54,5	54,3	+ 0,0	- 20,0	+ 16,1	+ 18,5	+ 19,9	+ 19,1	+ 20,9	+ 19,2	+ 16,0
Deutschland	34,4	9,2	31,5	31,2	+ 1,6	- 16,7	+ 18,0	+ 19,7	+ 19,5	+ 20,3	+ 21,8	+ 23,0	+ 15,5
Italien	8,5	2,3	7,8	7,9	- 1,4	- 24,8	+ 12,7	+ 20,3	+ 15,6	+ 16,8	+ 27,1	+ 18,6	+ 16,2
12 neue EU-Länder	17,4	4,7	15,9	16,1	+ 8,9	- 26,3	+ 14,1	+ 23,5	+ 11,9	+ 21,7	+ 24,7	+ 26,6	+ 20,1
MOEL 5	14,7	4,1	13,4	13,7	+ 8,2	- 24,4	+ 15,4	+ 24,9	+ 11,5	+ 23,6	+ 26,9	+ 28,3	+ 20,6
Ungarn	3,3	0,9	3,1	3,0	+ 5,2	- 30,8	+ 14,2	+ 17,3	+ 14,6	+ 24,6	+ 18,0	+ 13,9	+ 19,9
Tschechien	4,1	1,2	3,8	4,0	+ 7,7	- 22,1	+ 19,7	+ 32,3	+ 4,2	+ 19,9	+ 32,2	+ 38,5	+ 27,2
Baltikum	0,3	0,1	0,3	0,3	- 11,4	- 47,0	+ 26,6	+ 64,0	+ 44,8	+ 67,2	+ 48,0	+ 62,1	+ 76,1
Extra-EU 27	32,3	8,7	29,5	29,6	+ 3,7	- 16,8	+ 18,6	+ 28,9	+ 26,7	+ 23,8	+ 37,1	+ 32,2	+ 20,7
Extra-EU 15	49,6	13,5	45,5	45,7	+ 5,6	- 20,5	+ 16,9	+ 26,9	+ 21,1	+ 23,1	+ 32,5	+ 30,2	+ 20,5
Südosteuropa	2,1	0,5	2,0	1,7	+ 7,1	- 23,1	+ 1,9	+ 14,4	+ 10,2	+ 10,6	+ 24,6	+ 11,5	+ 10,1
GUS	3,9	1,1	3,5	3,6	+ 17,4	- 30,7	+ 20,3	+ 34,2	+ 25,7	+ 25,4	+ 39,0	+ 57,4	+ 15,8
Industriestaaten Übersee	8,5	2,5	7,8	8,4	- 6,2	- 22,5	+ 23,2	+ 40,6	+ 37,4	+ 34,7	+ 53,0	+ 43,3	+ 29,5
USA	5,0	1,5	4,5	5,1	- 9,9	- 22,4	+ 22,9	+ 50,4	+ 40,6	+ 41,7	+ 64,3	+ 55,1	+ 36,9
OPEC	2,0	0,5	1,8	1,8	+ 10,8	- 16,9	- 0,8	+ 17,7	+ 22,0	- 2,7	+ 41,9	+ 13,0	+ 7,5
NOPEC	8,8	2,4	8,0	8,0	+ 13,1	- 6,5	+ 25,2	+ 28,2	+ 26,1	+ 35,1	+ 34,6	+ 29,0	+ 23,1
Agrarwaren	7,4	2,1	6,8	7,0	+ 8,9	- 10,1	+ 8,2	+ 21,0	+ 21,5	+ 19,6	+ 23,0	+ 20,9	+ 19,5
Roh- und Brennstoffe	7,2	2,0	6,6	6,9	+ 11,1	- 23,0	+ 21,7	+ 28,6	+ 20,4	+ 36,9	+ 39,0	+ 29,7	+ 20,1
Industriewaren	94,5	25,4	86,6	86,1	+ 1,4	- 20,8	+ 16,8	+ 21,8	+ 20,3	+ 19,9	+ 25,1	+ 23,8	+ 17,8
Chemische Erzeugnisse	14,2	3,9	13,0	13,0	+ 6,3	- 6,1	+ 17,1	+ 18,3	+ 19,0	+ 11,4	+ 19,9	+ 18,2	+ 17,2
Bearbeitete Waren	25,1	7,1	23,0	23,9	+ 4,4	- 26,3	+ 19,1	+ 27,1	+ 24,5	+ 27,5	+ 30,0	+ 29,6	+ 22,9
Maschinen, Fahrzeuge	41,2	11,0	37,8	37,4	- 2,1	- 24,3	+ 16,8	+ 22,9	+ 20,3	+ 22,3	+ 27,3	+ 24,9	+ 18,2
Konsumnahe Fertigwaren	12,9	3,2	11,8	11,0	+ 3,7	- 11,4	+ 8,8	+ 10,6	+ 9,4	+ 8,3	+ 13,9	+ 15,4	+ 4,4

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Übersicht 17: Warenimporte

	2010	2011	2010	2011	2008	2009	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2011
		März)		März)				März)	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	113,5	31,0	100,0	100,0	+ 4,7	- 18,4	+ 16,3	+ 22,6	+ 21,5	+ 16,9	+ 29,5	+ 24,0	+ 16,3
Intra-EU 27	82,2	22,0	72,4	70,9	+ 3,2	- 19,0	+ 15,3	+ 20,1	+ 19,1	+ 17,1	+ 26,7	+ 22,1	+ 13,9
Intra-EU 15	67,7	17,9	59,7	57,8	+ 1,5	- 18,4	+ 12,8	+ 17,4	+ 15,9	+ 16,4	+ 22,9	+ 18,9	+ 12,1
Deutschland	44,8	11,7	39,5	37,7	+ 2,1	- 17,9	+ 12,5	+ 16,7	+ 14,3	+ 15,7	+ 21,6	+ 17,7	+ 12,5
Italien	7,7	2,0	6,7	6,6	+ 4,9	- 19,9	+ 15,4	+ 18,3	+ 24,6	+ 23,3	+ 23,8	+ 24,2	+ 10,1
12 neue EU-Länder	14,5	4,1	12,8	13,1	+ 13,0	- 22,2	+ 28,9	+ 34,3	+ 36,0	+ 20,6	+ 46,0	+ 37,8	+ 23,2
MOEL 5	13,0	3,7	11,5	11,8	+ 12,7	- 22,6	+ 27,4	+ 33,7	+ 33,0	+ 18,8	+ 45,6	+ 38,2	+ 21,8
Ungarn	3,1	0,8	2,8	2,6	+ 14,8	- 27,6	+ 33,8	+ 27,8	+ 38,0	+ 31,1	+ 45,9	+ 18,1	+ 24,6
Tschechien	4,2	1,2	3,7	3,7	+ 16,5	- 20,2	+ 22,7	+ 32,7	+ 43,4	+ 10,3	+ 41,6	+ 33,6	+ 25,8
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 0,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 9,2	+ 24,1	- 18,5	+ 19,5	+ 15,1	- 3,8
Extra-EU 27	31,3	9,0	27,6	29,1	+ 8,8	- 16,7	+ 18,9	+ 28,8	+ 28,8	+ 16,6	+ 36,3	+ 29,0	+ 22,7
Extra-EU 15	45,7	13,1	40,3	42,2	+ 10,1	- 18,4	+ 21,9	+ 30,5	+ 31,1	+ 17,7	+ 39,1	+ 31,6	+ 22,8
Südosteuropa	1,1	0,3	1,0	1,1	+ 16,1	- 23,4	+ 15,6	+ 46,5	+ 20,6	+ 22,5	+ 40,5	+ 54,1	+ 45,0
GUS	4,1	1,4	3,6	4,7	+ 28,3	- 24,0	+ 28,9	+ 37,0	+ 5,3	- 5,1	+ 13,0	+ 30,0	+ 69,8
Industriestaaten Übersee	6,2	1,7	5,4	5,4	- 6,7	- 22,3	+ 19,7	+ 14,9	+ 26,3	+ 55,8	+ 9,2	+ 19,6	+ 16,2
USA	3,3	0,8	2,9	2,6	- 9,0	- 24,8	+ 27,2	+ 9,3	+ 24,0	+ 91,8	- 3,0	+ 28,7	+ 7,6
OPEC	1,7	0,6	1,5	1,8	+ 39,1	- 57,1	+ 29,7	+ 80,3	+ 104,3	+ 115,1	+ 232,6	+ 64,9	+ 10,4
NOPEC	10,5	2,9	9,2	9,5	+ 3,9	- 11,7	+ 20,3	+ 26,7	+ 31,6	+ 35,9	+ 37,3	+ 27,2	+ 17,6
Agrarwaren	7,9	2,1	7,0	6,7	+ 10,0	- 5,1	+ 7,5	+ 13,0	+ 13,9	+ 11,0	+ 15,2	+ 15,1	+ 9,6
Roh- und Brennstoffe	18,1	5,4	15,9	17,4	+ 22,0	- 29,9	+ 31,3	+ 37,5	+ 26,3	+ 27,7	+ 41,6	+ 36,6	+ 34,9
Industriewaren	87,4	23,6	77,1	75,9	+ 1,2	- 17,1	+ 14,4	+ 20,4	+ 21,3	+ 15,4	+ 28,2	+ 22,3	+ 13,3
Chemische Erzeugnisse	14,4	4,0	12,7	12,8	+ 4,5	- 8,4	+ 18,0	+ 16,8	+ 20,7	+ 31,0	+ 22,6	+ 18,6	+ 10,3
Bearbeitete Waren	18,0	5,1	15,9	16,5	+ 0,7	- 26,1	+ 20,8	+ 33,7	+ 23,3	+ 21,2	+ 41,3	+ 37,4	+ 25,5
Maschinen, Fahrzeuge	36,8	9,7	32,5	31,4	- 1,5	- 21,5	+ 14,2	+ 19,7	+ 22,6	+ 20,7	+ 28,0	+ 20,4	+ 13,6
Konsumnahe Fertigwaren	16,4	4,3	14,5	13,8	+ 1,3	- 7,3	+ 9,8	+ 10,2	+ 15,3	+ 8,4	+ 15,6	+ 10,1	+ 5,9

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - I) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: [Irene.Langner@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langner@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Zinssätze

## Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2008	2009	2010	2010				2011	2011		2011		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	3,2	0,7	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4
Taggeldsatz	3,9	0,7	0,4	0,3	0,3	0,5	0,6	0,7	0,7	0,7	0,7	1,0	1,0
Dreimonatszinssatz	4,6	1,2	0,8	0,7	0,7	0,9	1,0	1,1	1,0	1,1	1,2	1,3	1,4
<b>Sekundärmarktrendite</b>													
Benchmark	4,4	3,9	3,2	3,6	3,3	2,9	3,1	3,6	3,5	3,7	3,7	3,8	3,5
Insgesamt	4,2	3,3	2,5	2,9	2,5	2,2	2,3	2,8	2,6	2,8	3,0	3,1	3,0
<b>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>An private Haushalte</b>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	6,9	5,1	4,4	4,1	4,3	4,4	4,6	4,5	4,6	4,7	4,4	.	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	5,6	5,3	4,7	4,9	4,7	4,7	4,5	4,5	4,6	4,5	4,4	.	.
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	5,5	2,8	2,4	2,3	2,3	2,4	2,5	2,6	2,5	2,6	2,7	.	.
Für 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	5,0	2,3	1,9	1,8	1,7	1,9	2,1	2,3	2,3	2,2	2,3	.	.
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
In Yen	2,0	1,8	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	.
In Schweizer Franken	3,7	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	.
<b>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	4,3	1,6	1,1	1,1	1,0	1,0	1,2	1,3	1,3	1,3	1,4	.	.
Über 2 Jahre	4,2	2,9	2,2	2,3	2,1	2,0	2,2	2,3	2,3	2,3	2,4	.	.
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	4,2	1,7	1,1	1,2	1,0	1,1	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	.	.
Über 2 Jahre	4,1	2,8	2,2	2,3	2,1	2,0	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2006	2007	2008	2009	2010	Ø 1994/ 1996	2006	2007	2008	2009	2010
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.300	2.377	2.977	2.981	2.678	2.968	2.750	2.377	2.976	2.981	2.677	2.965
Tierische Erzeugung	2.732	2.634	2.789	3.089	2.751	2.823	2.920	2.784	2.845	3.159	2.839	2.906
Übrige Produktion	469	536	569	581	597	592	469	536	569	581	597	592
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.501	5.547	6.335	6.652	6.025	6.384	6.139	5.696	6.391	6.721	6.112	6.463
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.355	2.338	2.807	2.780	2.281	2.539	2.993	2.488	2.862	2.849	2.368	2.618
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.697	1.042	1.380	1.304	768	992
	1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	193,3	157,4	154,9	152,3	152,0	149,2	.	- 3,1	- 1,6	- 1,7	- 0,2	- 1,8
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	113,2	126,5	122,5	96,4	108,3	100,0	128,7	146,7	144,8	114,8	131,5
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	5,8	4,4	4,2	4,1	4,1	4,0	1,9	1,1	1,2	1,1	1,0	1,0

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2010: vorläufig; Stand Jänner 2011. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung**

	Ø 1994/ 1996	2007	2008	2009	2010	2010				2010			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober Novem- ber	Dezember	
			1.000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.659,7	2.706,5	2.708,8	2.781,1	+ 0,8	+ 2,2	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,4	+ 3,5
Marktleistung Getreide <sup>1)</sup>	.	2.435,1	3.007,7	2.640,5	2.450,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	199,7	202,7	200,4	201,3	- 3,6	+ 1,3	- 1,2	+ 4,9	- 6,5	+ 3,6	+ 7,3	+ 3,6
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	8,5	7,4	7,3	7,6	+ 13,2	- 3,7	+ 11,4	- 3,1	+ 11,0	+ 2,1	+ 5,1	- 11,0
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	482,1	477,7	500,6	507,1	+ 0,5	- 1,3	+ 4,3	+ 1,7	+ 4,2	- 1,1	+ 4,7	+ 1,4
Marktleistung Schlachtgeflügel <sup>2)</sup>	69,1	83,4	81,9	88,9	87,5	+ 2,7	- 2,3	- 2,8	- 3,3	- 5,3	- 4,2	- 4,8	- 1,1
						€ je t							
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	329,5	379,4	281,8	309,0	- 6,7	+ 7,3	+ 24,0	+ 17,1	+ 22,5	+ 20,7	+ 15,3	+ 15,6
Qualitätsweizen <sup>3)</sup>	.	.	195,3	121,3	142,4	- 15,2	- 13,3	+ 38,7	+ 72,1	+ 41,9	+ 69,7	+ 91,0	+ 58,4
Jungtiere (R3) <sup>4)</sup>	.	3.026,7	3.233,3	3.166,7	3.210,0	- 3,4	- 0,8	+ 1,1	+ 8,7	+ 1,6	+ 5,1	+ 8,2	+ 12,8
Schweine (Kl. E.) <sup>4)</sup>	.	1.379,2	1.549,2	1.382,5	1.377,5	- 3,0	- 1,9	- 3,4	+ 7,5	- 4,1	+ 2,3	+ 7,0	+ 13,5
Hühner bratfertig	.	1.970,8	2.032,5	2.011,7	2.012,5	+ 0,2	- 0,7	- 0,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,0

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – <sup>2)</sup> Back-, Brat- und Truthühner. – <sup>3)</sup> Ab Juli 2010 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. – <sup>4)</sup> € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

**Herstellung von Waren**

**Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage**

	2008	2009	2010	2010				2010			2011		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 0,9	- 12,7	+ 6,9	+ 0,5	+ 8,4	+ 9,0	+ 9,6	+ 6,7	+ 8,5	+ 11,2	+ 9,0	+ 12,3	+ 11,1
Vorprodukte	+ 0,8	- 13,5	+ 8,3	+ 2,4	+ 12,0	+ 9,9	+ 8,7	+ 7,9	+ 8,5	+ 9,8	+ 7,5	+ 11,7	+ 12,3
Kfz	- 9,1	- 23,8	+ 26,9	+ 22,0	+ 29,6	+ 22,3	+ 32,6	+ 16,1	+ 24,2	+ 31,0	+ 44,6	+ 30,3	+ 43,6
Investitionsgüter	+ 4,4	- 17,7	+ 7,0	- 2,1	+ 6,7	+ 12,8	+ 10,4	+ 8,0	+ 13,2	+ 10,7	+ 7,9	+ 18,1	+ 8,0
Konsumgüter	- 1,9	- 4,3	- 0,8	- 5,3	- 0,4	+ 0,0	+ 2,5	- 2,1	+ 0,4	+ 5,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,9
Langlebige	- 0,7	- 3,9	- 1,4	- 9,6	- 0,3	+ 3,3	+ 1,2	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,7	- 0,2	+ 4,0	- 1,6
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	- 1,5	- 0,3	- 4,5	- 1,8	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,2	+ 1,7	+ 6,2	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,8
Andere Kurzlebige	- 4,1	- 9,7	- 1,1	- 2,0	+ 2,3	- 7,1	+ 2,3	- 12,5	- 3,7	+ 8,6	+ 2,6	- 3,3	+ 6,0
<b>Beschäftigte</b>													
Geleistete Stunden	.	- 8,1	+ 0,9	- 3,3	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,9	- 1,2	+ 2,0	+ 6,9	+ 6,7	+ 3,5
Produktion je Beschäftigten	.	- 8,3	+ 9,2	+ 6,7	+ 11,3	+ 9,6	+ 8,8	+ 6,6	+ 8,0	+ 10,4	+ 8,0	+ 9,7	+ 8,6
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	.	- 5,5	+ 6,3	+ 4,3	+ 7,3	+ 6,2	+ 7,0	+ 4,6	+ 6,1	+ 8,9	+ 5,5	+ 8,9	+ 7,4
<b>Auftragseingänge</b>													
Inland	.	- 20,3	+ 19,9	+ 17,7	+ 24,5	+ 17,6	+ 19,9	+ 10,7	+ 14,3	+ 19,6	+ 25,4	+ 28,9	+ 19,3
Ausland	.	- 20,6	+ 8,4	+ 4,8	+ 15,0	+ 7,0	+ 7,0	- 7,5	+ 12,6	+ 4,7	+ 4,4	+ 16,7	+ 20,8
Ausland	.	- 20,1	+ 24,4	+ 22,7	+ 28,2	+ 22,0	+ 24,8	+ 19,0	+ 14,9	+ 25,5	+ 33,5	+ 33,5	+ 18,8
<b>Auftragsbestand</b>													
Inland	.	- 14,3	+ 5,1	- 6,1	+ 5,4	+ 9,8	+ 12,0	+ 8,9	+ 9,2	+ 12,8	+ 13,9	+ 16,1	+ 15,0
Ausland	.	- 21,7	- 10,1	- 18,9	- 8,9	- 7,8	- 3,5	- 10,7	- 10,2	+ 1,7	- 0,8	- 1,3	- 0,6
Ausland	.	- 11,4	+ 10,3	- 1,4	+ 10,3	+ 15,9	+ 16,8	+ 15,7	+ 15,9	+ 16,1	+ 18,3	+ 21,4	+ 19,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at](mailto:Elisabeth.Neppl-Oswald@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung**

	2008			2009				2010				2011	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt												
Auftragsbestände	- 16	- 23	- 29	- 47	- 60	- 58	- 49	- 46	- 36	- 24	- 21	- 19	- 13
Exportauftragsbestände	- 22	- 29	- 37	- 53	- 65	- 65	- 57	- 54	- 42	- 34	- 32	- 25	- 22
Fertigwarenlager	+ 7	+ 16	+ 14	+ 21	+ 23	+ 20	+ 16	+ 11	+ 8	+ 5	+ 6	+ 6	+ 5
Produktionserwartungen	+ 11	+ 6	- 9	- 23	- 17	- 5	+ 2	+ 3	+ 11	+ 14	+ 12	+ 16	+ 15
Verkaufspreiserwartungen	+ 13	+ 15	+ 7	- 12	- 18	- 11	- 7	- 8	+ 9	+ 13	+ 11	+ 20	+ 24

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 23: Produktion**

	2008	2009	2010	2010				2010			2011		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>Produktionswert</b>													
Hoch- und Tiefbau <sup>1)</sup>	+ 12,4	- 7,5	- 4,7	- 5,4	- 2,6	- 3,3	- 7,7	- 5,3	- 7,7	- 4,5	- 11,2	- 16,7	- 1,2
Hochbau	+ 3,4	- 3,2	- 2,0	- 4,7	+ 1,8	- 1,0	- 4,4	- 3,2	- 1,7	- 3,2	- 8,5	- 11,4	+ 4,8
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 12,5	- 1,7	- 2,0	- 2,6	+ 3,9	- 5,2	- 3,6	- 5,7	+ 5,8	- 3,3	- 14,0	- 22,7	+ 3,1
Tiefbau	+ 25,4	- 13,5	- 8,4	- 6,5	- 7,7	- 6,2	- 12,5	- 8,5	- 14,6	- 6,9	- 16,5	- 24,3	- 10,4
Bauwesen insgesamt <sup>2)</sup>	.	- 1,5	- 2,1	- 3,7	- 1,1	- 0,5	- 3,3	- 0,7	- 3,2	- 5,8	- 0,8	- 7,1	+ 1,2
Baunebengewerbe	.	- 0,4	+ 0,8	- 2,0	+ 1,2	+ 0,5	+ 2,4	+ 1,4	+ 0,1	+ 2,9	+ 3,9	- 3,2	+ 3,2
<b>Auftragsbestände</b>													
Auftragsbestände	.	- 2,0	- 7,4	- 10,3	- 8,7	- 7,0	- 3,1	- 6,5	- 5,6	- 2,8	- 0,5	+ 3,3	- 2,8
Auftragseingänge	.	- 7,6	- 1,5	- 7,4	+ 0,9	- 4,3	+ 4,3	+ 3,2	+ 0,1	+ 6,8	+ 6,1	+ 11,4	- 13,8

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – <sup>2)</sup> Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt**

	2008	2009	2010	2010				2011		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Baupreisindex<sup>1)</sup></i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 5,0	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,2	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 4,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 4,7	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 5,1	+ 4,6	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,0	+ 5,9	+ 4,8	.	.	.	.	.	.

*Arbeitsmarkt*

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	.	- 3,6	- 3,1	- 2,4	- 3,2	- 3,7	+ 3,6	- 5,7	+ 1,9	+ 6,7	+ 2,4	- 0,7	.
Arbeitslose	.	+ 24,6	+ 0,1	- 5,4	- 11,6	- 2,9	- 11,9	+ 1,0	- 5,4	- 14,3	- 19,6	- 12,7	- 12,6
Offene Stellen	- 12,4	- 16,6	+ 6,3	+ 21,4	+ 3,4	- 7,1	+ 7,6	+ 7,9	+ 15,5	+ 8,9	+ 3,1	+ 5,1	+ 2,6

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – <sup>1)</sup> 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Binnenhandel****Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2008	2009	2010	2010				2011		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,1	- 2,9	+ 4,4	- 1,1	+ 5,0	+ 8,7	+ 9,1	+ 4,6	+ 11,5	+ 10,0	+ 10,6	+ 11,7	+ 5,9
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 6,4	- 9,5	+ 10,4	+ 12,6	+ 12,0	+ 11,2	+ 12,0	+ 6,0	+ 13,9	+ 14,0	+ 13,5	+ 14,5	+ 8,8
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 3,5	+ 1,2	+ 4,1	+ 2,3	+ 5,2	+ 4,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 6,1	+ 5,2	+ 2,4	+ 3,1	+ 0,3
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 0,7	- 4,3	+ 3,9	- 1,3	+ 4,5	+ 7,3	+ 12,4	+ 3,7	+ 12,5	+ 5,8	+ 18,3	+ 18,4	+ 4,6
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,7	- 2,7	+ 4,5	+ 6,4	+ 5,3	+ 4,2	+ 2,8	- 0,7	+ 7,0	+ 6,5	+ 5,1	+ 3,5	+ 0,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,3	+ 3,3	+ 2,3	- 1,7	- 0,1	+ 4,2	+ 2,7	- 0,2	- 1,1	- 3,6
<i>Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 0,9	- 1,6	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,1	- 1,9	- 0,1	- 0,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,4	- 0,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • E-Mail-Adresse: [Martina.Agwil@wifo.ac.at](mailto:Martina.Agwil@wifo.ac.at)

**Verkehr****Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2008	2009	2010	2010				2011		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	- 2,6	- 10,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 3,6	- 30,6	+ 11,0	+ 11,9	+ 19,2	+ 33,4	+ 39,6	+ 56,7	+ 40,7	+ 51,4	+ 50,1	+ 28,0	+ 2,0
Bahn (in tkm)	+ 1,2	- 17,8	.	+ 19,0	+ 14,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 17,0	- 8,9	.	+ 11,3	+ 13,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 3,1	- 20,9	.	+ 26,3	+ 14,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 17,6	- 22,4	.	+ 13,5	+ 14,3	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	+ 13,8	.	.	+ 4,7	+ 11,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 4,2	- 8,5	+ 8,0	+ 4,7	+ 11,3	+ 8,8	.	+ 10,4	+ 4,2	+ 5,5	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 1,5	+ 8,8	+ 2,9	- 7,8	+ 0,2	+ 7,5	+ 15,7	+ 9,4	+ 4,9	+ 22,5	+ 21,2	+ 7,8	+ 5,0

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Bankenstatistik****Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2009		2010			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 6,6	+ 2,3	+ 0,4	- 0,4	- 1,3	- 1,7
Termineinlagen	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	- 27,0	- 25,2	- 24,6	- 12,9	- 2,8	+ 5,6
Sichteinlagen	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 17,5	+ 15,2	+ 10,6	+ 13,9	+ 14,2	+ 2,9
Fremdwährungseinlagen	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 36,1	- 12,3	- 6,8	- 1,7	+ 37,5	+ 24,7
<i>Direktkredite an inländische Nichtbanken</i>													
	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 1,1	- 1,3	- 0,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,9

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2009		2010		2011		2010		Jänner	Februar	2011 März	April	Mai
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber					
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Arbeitslose	- 3,5	- 1,9	- 1,9	- 2,0	- 0,3	- 1,0	+ 0,2	+ 0,1	- 0,5	- 0,8	- 0,4	+ 0,3	+ 0,7
Offene Stellen	+ 4,9	+ 1,3	+ 7,9	+ 5,6	+ 3,2	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,0	- 0,1	- 0,5	- 0,2	- 0,6
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	7,3	7,2	7,0	6,8	6,8	6,7	6,8	6,8	6,7	6,7	6,7	6,7	6,7
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,8	4,5	4,5	4,4	4,2	4,5	4,2	4,2	4,5	4,6	4,4	4,2	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2008	2009	2010	2010		2011	2010	Jänner	Februar	2011 März	April	Mai	
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem- ber						
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.389	3.339	3.360	3.355	3.431	3.369	3.348	3.344	3.323	3.343	3.378	3.379	3.415
Männer	1.825	1.777	1.786	1.793	1.837	1.792	1.764	1.752	1.740	1.756	1.795	1.806	.
Frauen	1.564	1.563	1.574	1.561	1.594	1.577	1.584	1.591	1.583	1.587	1.583	1.573	.
Ausländer	437	432	451	450	470	455	461	452	453	462	468	464	.
Herstellung von Waren	602	570	563	560	572	567	563	562	561	563	567	567	.
Bauwesen	247	243	242	254	264	242	213	208	198	206	235	249	.
Private Dienstleistungen	1.547	1.521	1.537	1.520	1.573	1.539	1.553	1.557	1.550	1.556	1.554	1.539	.
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	818	833	850	849	848	857	857	860	856	857	857	857	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	3.283	3.234	3.260	3.254	3.331	3.270	3.248	3.246	3.224	3.243	3.278	3.280	3.316
Männer	1.814	1.766	1.776	1.781	1.826	1.782	1.753	1.744	1.729	1.744	1.784	1.795	.
Frauen	1.469	1.468	1.484	1.473	1.505	1.487	1.496	1.502	1.495	1.498	1.494	1.484	.
Arbeitslose	212	260	251	230	215	258	285	302	310	292	253	236	221
Männer	119	154	145	126	113	147	178	194	201	186	146	127	117
Frauen	93	107	106	104	102	110	107	109	108	106	106	110	105
Personen in Schulung	51	64	73	77	65	69	69	61	69	70	70	65	66
Offene Stellen	37	27	31	33	35	31	31	29	29	32	33	36	36
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 44,6	- 49,6	+ 21,2	+ 27,0	+ 33,4	+ 45,8	+ 61,6	+ 45,1	+ 61,4	+ 72,1	+ 51,5	+ 54,7	+ 62,0
Männer	+ 26,7	- 48,2	+ 9,7	+ 13,5	+ 19,3	+ 26,4	+ 41,1	+ 25,0	+ 39,2	+ 48,2	+ 35,8	+ 30,2	.
Frauen	+ 17,8	- 1,4	+ 11,5	+ 13,4	+ 14,2	+ 19,4	+ 20,6	+ 20,0	+ 22,2	+ 23,8	+ 15,6	+ 24,5	.
Ausländer	+ 24,5	- 5,5	+ 19,7	+ 24,5	+ 22,2	+ 25,9	+ 30,4	+ 26,0	+ 30,9	+ 34,4	+ 25,8	+ 28,4	.
Herstellung von Waren	.	- 32,0	- 7,3	- 9,4	+ 1,1	+ 6,9	+ 10,5	+ 7,3	+ 9,8	+ 10,8	+ 10,8	+ 8,6	.
Bauwesen	.	- 4,0	- 1,4	+ 0,6	- 1,7	- 2,6	+ 5,6	- 4,4	+ 2,9	+ 9,0	+ 5,1	- 0,6	.
Private Dienstleistungen	.	- 26,0	+ 16,0	+ 18,2	+ 22,7	+ 31,1	+ 35,2	+ 31,3	+ 37,3	+ 40,6	+ 27,7	+ 40,9	.
Öffentliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	.	+ 14,6	+ 17,4	+ 22,1	+ 15,1	+ 12,5	+ 9,8	+ 12,8	+ 11,6	+ 11,7	+ 6,1	+ 7,4	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 55,6	- 48,5	+ 25,5	+ 32,7	+ 37,9	+ 48,8	+ 62,7	+ 47,4	+ 63,4	+ 73,9	+ 50,7	+ 55,6	+ 63,4
Männer	+ 30,4	- 47,9	+ 9,3	+ 13,4	+ 19,6	+ 26,6	+ 40,8	+ 25,3	+ 39,5	+ 48,6	+ 34,3	+ 30,6	.
Frauen	+ 25,1	- 0,7	+ 16,2	+ 19,2	+ 18,4	+ 22,2	+ 21,9	+ 22,2	+ 23,9	+ 25,3	+ 16,4	+ 25,0	.
Arbeitslose	- 10,0	+ 48,1	- 9,5	- 12,7	- 20,5	- 14,4	- 16,1	- 10,5	- 14,1	- 20,6	- 13,7	- 13,4	- 5,7
Männer	- 5,5	+ 34,8	- 8,5	- 12,2	- 16,3	- 11,9	- 17,2	- 8,8	- 13,8	- 21,2	- 16,5	- 11,3	- 7,5
Frauen	- 4,5	+ 13,3	- 1,1	- 0,5	- 4,2	- 2,5	+ 1,0	- 1,7	- 0,3	+ 0,6	+ 2,7	- 2,1	+ 1,8
Personen in Schulung	- 2,1	+ 13,6	+ 9,1	+ 13,5	+ 4,0	- 5,1	- 12,8	- 7,5	- 9,9	- 13,9	- 14,5	- 15,6	- 12,4
Offene Stellen	- 0,7	- 10,3	+ 3,8	+ 5,3	+ 6,2	+ 4,8	+ 5,3	+ 5,2	+ 5,9	+ 5,4	+ 4,6	+ 4,9	+ 3,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – <sup>2)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2008	2009	2010	2010		2011	2010	Jänner	Februar	2011 März	April	Mai	
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem- ber						
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	5,9	7,2	6,9	6,4	5,9	7,1	7,8	8,3	8,5	8,0	7,0	6,5	6,1
Männer	6,1	8,0	7,5	6,6	5,8	7,6	9,2	9,9	10,4	9,6	7,5	6,6	.
Frauen	5,6	6,4	6,3	6,3	6,0	6,5	6,3	6,4	6,4	6,3	6,3	6,5	.
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	16,1	16,5	16,0	15,8	17,1	15,8	14,9	15,3	15,0	14,6	15,2	15,7	15,5
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	566	958	809	702	615	844	913	1.046	1.059	923	773	656	612

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2008	2009	2010	2010			2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Harmonisierter VPI	+ 3,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,7	
Verbraucherpreisindex	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	
Ohne Saisonwaren	+ 3,3	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,8	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,3	
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 6,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,8	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,7	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,3	
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 4,9	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 5,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,7	+ 3,8	
Bekleidung und Schuhe	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,4	+ 2,5	+ 4,3	+ 3,6	
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,9	
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3	
Gesundheitspflege	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	
Verkehr	+ 5,4	- 4,4	+ 3,4	+ 4,0	+ 2,4	+ 3,2	+ 5,6	+ 2,7	+ 3,8	+ 5,1	+ 6,1	+ 5,7	+ 6,0	
Nachrichtenübermittlung	- 4,2	- 1,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,7	
Freizeit und Kultur	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,6	
Erziehung und Unterricht	+ 1,2	- 11,5	- 4,7	- 5,3	- 2,7	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,2	
Restaurants und Hotels	+ 3,6	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,1	
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,1	
Großhandelspreisindex	+ 6,4	- 7,5	+ 5,0	+ 4,6	+ 5,9	+ 7,9	+ 12,1	+ 7,7	+ 9,1	+ 11,6	+ 12,7	+ 12,1	+ 9,5	
Ohne Saisonprodukte	+ 6,3	- 7,5	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,6	+ 7,8	+ 12,3	+ 7,5	+ 9,0	+ 11,6	+ 13,0	+ 12,3	+ 9,8	

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Ursula.Glauning@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Tariflöhne

	2008	2009	2010	2010			2011		2010		2011			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Beschäftigte	+ 3,1	+ 3,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	
Arbeiter	+ 3,2	+ 3,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	
Angestellte	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	
Bedienstete														
Öffentlicher Dienst	+ 2,7	+ 3,5	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	
Verkehr	+ 2,9	+ 3,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: [Doris.Gabriel@wifo.ac.at](mailto:Doris.Gabriel@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Effektivverdienste

	2008	2009	2010	2010				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 5,6	+ 0,8	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,9	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,7	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 2,3	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real <sup>2)</sup>	- 0,3	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	.	.	.	.	.	.	.	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	.	.	.	.	.	.	.	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1
Ohne Sonderzahlungen	.	.	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 1995. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2005, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: [Doris.Gabriel@wifo.ac.at](mailto:Doris.Gabriel@wifo.ac.at)

## Staatshaushalt

## Übersicht 34: Staatsquoten

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	54,1	53,8	52,2	51,7	51,0	51,7	54,2	50,3	49,5	49,0	49,3	53,0	53,0
Abgabenquote Staat und EU	44,4	44,0	43,2	45,3	43,9	43,8	43,4	42,3	41,8	42,0	42,6	42,7	42,2
Finanzierungssaldo <sup>1)</sup>	- 2,4	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,5	- 4,5	- 1,7	- 1,6	- 0,9	- 0,9	- 4,1	- 4,6
Schuldenstand	64,8	67,3	66,5	67,3	66,7	65,8	65,2	64,6	62,8	60,7	63,8	69,6	72,3

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2011. – <sup>1)</sup> Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.042,0	2.069,3	2.095,2	2.125,4	2.152,8	2.188,8	805	820	847	872	930	941
Unselbständige	1.696,9	1.723,9	1.749,5	1.779,0	1.806,2	1.840,3	822	836	864	888	946	957
Arbeiter	981,4	992,5	1.002,8	1.014,2	1.024,3	1.038,3	648	657	676	695	739	746
Angestellte	674,5	691,0	707,0	725,3	742,8	763,1	1.066	1.085	1.120	1.148	1.221	1.234
Selbständige	345,1	345,4	345,7	346,4	346,6	348,5	719	736	762	790	846	860
Gewerbliche Wirtschaft	158,3	159,5	160,5	161,2	162,3	164,3	904	927	961	998	1.070	1.088
Bauern	186,5	185,9	185,2	184,9	184,3	184,2	557	567	589	609	650	657
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>1)</sup>	111,7	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	853	796	839	905	950	1.001
Unselbständige	96,4	98,7	97,5	102,1	102,1	109,7	860	795	838	905	951	1.004
Arbeiter	52,4	57,2	56,6	57,7	57,6	61,8	657	584	617	675	723	773
Angestellte	42,3	39,9	39,5	42,6	42,7	46,0	1.108	1.091	1.147	1.206	1.249	1.304
Selbständige <sup>1)</sup>	15,3	15,2	15,0	15,3	15,8	17,2	808	804	844	907	954	983
Gewerbliche Wirtschaft	8,0	8,0	7,9	7,7	8,6	9,2	1.026	1.019	1.050	1.162	1.177	1.209
Bauern	7,2	7,2	7,0	7,6	7,2	8,0	565	567	612	651	675	724

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.042,0	2.069,3	2.095,1	2.125,4	2.153,2	2.188,8	805	820	847	872	930	941
Direktpensionen	1.521,3	1.548,1	1.573,8	1.605,0	1.635,9	1.671,9	906	922	952	978	1.040	1.052
Invaliditätspensionen	406,4	418,7	429,7	440,8	450,7	459,7	796	812	839	863	918	926
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	1.114,9	1.129,4	1.144,1	1.164,2	1.185,2	1.212,2	947	963	994	1.021	1.087	1.100
Normale Alterspensionen	950,0	989,2	1.021,2	1.054,0	1.079,5	1.103,2	876	900	937	965	1.029	1.039
Vorzeitige Alterspensionen	164,5	139,8	122,9	110,2	105,7	109,0	1.360	1.409	1.466	1.554	1.683	1.714
Lange Versicherungsdauer	111,7	107,9	94,2	42,7	32,8	24,2	1.447	1.467	1.475	1.299	1.368	1.363
Arbeitslosigkeit	9,7	5,7	2,0	0,0	–	–	753	760	784	992	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	42,9	26,1	13,8	5,9	1,9	0,6	1.271	1.311	1.342	1.336	1.357	1.346
Gleitpensionen	0,2	0,1	0,0	–	–	–	1.012	989	1.022	–	–	–
Korridorpension	–	–	1,1	2,7	5,2	7,6	–	–	1.321	1.310	1.370	1.354
Langzeitversicherte <sup>2)</sup>	–	–	11,5	58,5	64,3	74,9	–	–	1.682	1.776	1.885	1.872
Schwerarbeitspension	–	–	–	0,4	1,3	1,8	–	–	–	1.307	1.432	1.488
Witwen- bzw. Witwerpensionen	472,4	472,7	472,2	471,1	468,8	467,9	532	541	559	574	610	613
Waisenpensionen	48,3	48,5	49,1	49,1	48,5	49,0	265	270	279	290	309	309
Neuzuerkennungen insgesamt <sup>3)</sup>	111,7	113,9	112,5	117,4	118,0	126,9	853	796	839	905	950	1.001
Direktpensionen	81,9	81,8	81,7	87,6	88,7	96,2	990	927	976	1.041	1.098	1.148
Invaliditätspensionen	33,5	30,9	29,9	30,4	30,1	30,1	908	805	818	848	892	919
Alle Alterspensionen <sup>1)</sup>	48,4	50,9	51,7	57,2	58,6	66,1	1.046	1.001	1.068	1.144	1.195	1.252
Normale Alterspensionen	19,1	22,0	21,5	24,8	25,6	26,9	542	485	550	626	684	714
Vorzeitige Alterspensionen	29,3	28,9	30,2	32,3	33,0	39,2	1.376	1.393	1.436	1.542	1.592	1.620
Lange Versicherungsdauer	28,7	28,9	17,5	13,3	10,0	8,3	1.388	1.393	1.284	1.251	1.198	1.187
Arbeitslosigkeit	0,4	0,01	0,00	0,00	–	–	673	551	1.427	1.292	–	–
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,05	0,01	0,01	–	0,0	–	876	533	833	–	51	–
Gleitpensionen	0,04	–	–	–	–	–	1.021	–	–	–	–	–
Korridorpension	–	–	1,1	1,6	2,6	3,8	–	–	1.317	1.280	1.321	1.322
Langzeitversicherte <sup>2)</sup>	–	–	11,6	17,0	19,5	26,6	–	–	1.677	1.799	1.838	1.798
Schwerarbeitspension	–	–	–	0,4	0,9	0,6	–	–	–	1.299	1.427	1.599
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24,2	26,2	25,2	24,2	23,8	25,0	535	518	532	566	584	607
Waisenpensionen	5,5	6,0	5,6	5,6	5,4	5,6	220	220	223	232	238	249

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>2)</sup> "Hacklerregelung". – <sup>3)</sup> Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,5	59,0	59,0	59,0	58,9	59,1	56,9	57,1	56,9	57,2	57,1	57,1
Invaliditätspensionen	54,5	53,9	53,9	53,9	53,7	53,6	51,0	51,0	50,7	50,6	50,3	50,2
Alle Alterspensionen	62,8	63,4	63,2	62,8	62,7	62,5	59,2	59,5	59,3	59,5	59,5	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

### Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2003	2004	2005 <sup>1)</sup>	2006	2007	2008	2003	2004	2005 <sup>1)</sup>	2006	2007	2008
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	3.550,5	3.797,9	2.637,4	2.720,4	2.666,9	2.982,3	19,3	19,8	13,3	13,2	12,4	13,1
Gewerbliche Wirtschaft	1.019,5	1.038,6	708,7	656,7	705,1	773,9	54,5	53,5	35,4	31,4	32,3	33,6
Bauern	1.027,5	1.066,7	961,0	1.009,7	1.066,7	1.147,7	85,7	87,0	76,8	78,0	79,7	81,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: [Silvia.Haas@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Haas@wifo.ac.at)

## Umwelt

### Übersicht 39: Energiebedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen

	1990	2000	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Emissionsintensität 2008	
	CO <sub>2</sub> -Emissionen Mio. t									kg je BIP <sup>1)</sup>	t je Einwohner
OECD	11.044,5	12.475,9	12.490,0	12.729,9	12.862,6	12.903,0	12.841,3	12.970,5	12.629,6	0,38	10,61
USA	4.868,7	5.698,2	5.605,2	5.680,4	5.758,2	5.771,7	5.684,9	5.762,7	5.595,9	0,48	18,38
EU 27	4.053,5	3.831,0	3.876,7	3.994,0	4.004,9	3.973,2	3.988,2	3.929,6	3.849,5	0,31	7,72
Deutschland	950,4	827,1	832,9	842,1	843,4	811,3	823,5	801,1	803,9	0,34	9,79
Österreich	56,5	61,6	67,7	72,8	73,6	75,0	72,1	69,4	69,3	0,25	8,31
Frankreich	352,3	376,9	375,9	385,3	385,4	388,3	380,1	373,5	368,2	0,21	5,74
Italien	397,4	426,0	435,0	451,6	453,1	457,0	458,4	441,1	430,1	0,28	7,18
Polen	343,8	291,4	279,6	290,6	294,6	293,5	304,8	304,2	298,7	0,53	7,84
Tschechien	155,1	121,9	117,2	120,7	121,8	119,6	120,7	122,0	116,8	0,54	11,20
China	2.211,3	3.037,9	3.309,0	3.829,9	4.548,3	5.067,6	5.607,6	6.032,3	6.508,2	0,60	4,91

Q: IEA. – <sup>1)</sup> Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: [Katharina.Koerberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koerberl@wifo.ac.at)

**Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR**

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	6.325	6.635	6.868	6.954	6.906	7.140	7.300	7.164
Energiesteuer <sup>1)</sup>	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453	4.603	4.456
Transportsteuer <sup>2)</sup>	1.951	2.026	1.965	2.024	2.076	2.065	2.058	2.060
Ressourcensteuer <sup>3)</sup>	480	503	516	535	536	550	575	591
Umweltverschmutzungssteuer <sup>4)</sup>	93	97	57	46	72	72	64	57

Anteile der Umweltsteuern in %

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4	6,2	6,0	6,1
Am BIP (nominal)	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6	2,6	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Mineralölsteuer, Energieabgabe. – <sup>2)</sup> Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbbeitrag. – <sup>3)</sup> Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – <sup>4)</sup> Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: [Katharina.Koeberl@wifo.ac.at](mailto:Katharina.Koeberl@wifo.ac.at)

**Entwicklung in den Bundesländern****Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)									
Wien	+ 1,1	+ 2,8	+ 0,0	+ 0,6	+ 2,1	+ 3,5	+ 3,1	+ 1,8	- 2,3	+ 2,2
Niederösterreich	- 1,0	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,0	+ 2,1	+ 4,7	+ 4,8	+ 3,1	- 5,8	+ 1,7
Burgenland	+ 1,4	+ 5,2	+ 0,3	+ 3,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,0	+ 1,2	- 2,9	+ 2,5
Steiermark	+ 1,5	- 0,1	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,1	+ 1,9	- 6,3	+ 3,4
Kärnten	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,1	+ 4,6	+ 2,9	+ 0,9	- 4,3	+ 2,6
Oberösterreich	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,3	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,7	- 5,5	+ 3,4
Salzburg	- 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 4,0	+ 1,8	+ 5,0	+ 5,2	+ 1,4	- 3,9	+ 2,5
Tirol	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,1	+ 2,2	- 4,6	+ 2,4
Vorarlberg	+ 2,1	+ 2,4	- 0,1	+ 3,6	+ 2,6	+ 3,9	+ 4,9	+ 3,5	- 5,0	+ 2,7
Österreich	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,8	+ 2,3	- 4,5	+ 2,6

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Mai 2011. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 42: Tourismus**

	2008	2009	2010	2010				2011					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 6,0	- 3,8	+ 10,3	+ 11,9	+ 10,4	+ 6,0	+ 1,9	+ 15,4	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 3,4	+ 13,2
Niederösterreich	+ 3,1	- 1,3	+ 0,5	+ 0,9	- 0,2	+ 1,7	+ 0,2	+ 5,5	- 0,1	+ 0,4	+ 0,6	- 0,3	+ 5,3
Burgenland	+ 4,0	+ 2,1	+ 1,5	- 1,3	+ 1,0	+ 2,1	- 4,0	+ 6,4	- 7,1	- 2,1	+ 1,2	- 9,9	+ 9,2
Steiermark	+ 5,3	+ 0,8	+ 1,1	- 2,0	+ 1,1	- 0,8	+ 0,4	+ 2,7	- 5,9	+ 1,5	- 2,2	+ 2,4	- 2,1
Kärnten	+ 1,3	- 1,6	- 3,7	- 9,7	- 2,6	- 7,0	- 3,7	+ 0,5	- 12,1	- 1,3	- 5,7	- 4,0	+ 5,1
Oberösterreich	+ 3,3	- 1,2	- 1,8	- 4,4	- 3,3	+ 1,8	+ 2,6	+ 6,9	- 1,8	+ 5,7	- 0,1	+ 2,6	+ 3,2
Salzburg	+ 4,7	- 3,3	+ 0,6	- 6,2	+ 3,2	- 1,9	+ 0,2	+ 5,8	- 6,1	+ 4,5	- 5,1	+ 2,3	- 13,9
Tirol	+ 4,8	- 1,9	- 0,5	- 8,9	+ 2,0	- 2,5	- 0,2	+ 7,7	- 7,3	+ 5,7	- 9,0	+ 4,9	- 6,3
Vorarlberg	+ 4,4	- 1,7	+ 0,1	- 7,5	+ 0,9	- 0,3	- 3,1	+ 16,6	- 2,7	+ 1,3	- 12,6	+ 4,4	- 25,1
Österreich	+ 4,3	- 1,9	+ 0,5	- 4,1	+ 1,4	- 0,6	- 0,3	+ 7,9	- 5,6	+ 3,9	- 6,7	+ 3,0	- 3,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung**

	2009	2010	2010				2010				2011	
			I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	- 4,5	+ 2,4	+ 2,8	+ 7,3	- 7,5	+ 7,0	- 10,3	- 7,3	+ 9,6	+ 16,5	+ 15,3	- 32,1
Niederösterreich	- 20,6	- 0,4	- 19,8	+ 6,4	+ 3,4	+ 6,6	+ 2,3	+ 2,0	+ 9,1	+ 8,9	+ 25,2	+ 61,9
Burgenland	- 16,8	+ 20,9	+ 19,6	+ 26,1	+ 21,7	+ 16,7	+ 19,1	+ 15,2	+ 20,8	+ 13,9	+ 24,5	+ 20,3
Steiermark	- 23,3	+ 16,4	+ 5,9	+ 20,6	+ 19,0	+ 19,5	+ 15,9	+ 6,0	+ 29,7	+ 22,6	+ 25,2	+ 16,9
Kärnten	- 18,0	+ 15,2	+ 14,1	+ 15,9	+ 18,1	+ 12,5	+ 18,3	+ 6,7	+ 16,4	+ 14,8	+ 23,8	+ 16,1
Oberösterreich	- 15,7	+ 13,0	+ 2,3	+ 11,5	+ 18,8	+ 18,9	+ 17,7	+ 13,8	+ 18,3	+ 25,0	+ 26,0	+ 24,0
Salzburg	- 16,4	+ 12,5	+ 6,2	+ 19,1	+ 10,6	+ 14,0	+ 8,6	+ 4,1	+ 25,0	+ 13,2	+ 20,5	+ 17,9
Tirol	- 10,8	+ 12,9	+ 8,4	+ 13,1	+ 13,2	+ 16,2	+ 14,3	+ 13,0	+ 16,3	+ 19,5	+ 23,6	+ 19,2
Vorarlberg	- 13,6	+ 5,4	- 0,8	+ 5,6	+ 8,2	+ 8,0	+ 18,3	+ 4,7	+ 13,1	+ 5,9	+ 17,0	+ 12,8
Österreich	- 16,7	+ 9,2	- 0,4	+ 12,0	+ 11,1	+ 13,6	+ 10,3	+ 6,5	+ 17,3	+ 17,2	+ 23,4	+ 18,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)**Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen**

	2009	2010	2010				2010				2011	
			I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Wien	+ 0,2	- 5,3	- 2,4	- 10,8	- 1,1	- 6,2	+ 1,8	+ 3,6	- 26,1	+ 7,4	- 8,3	- 12,4
Niederösterreich	- 1,0	- 3,2	- 2,4	- 2,8	- 4,8	- 2,5	- 2,9	- 5,6	+ 0,3	- 2,1	- 16,1	+ 8,1
Burgenland	+ 7,4	- 4,8	- 7,5	- 4,3	+ 3,7	- 11,7	+ 1,0	- 12,8	- 0,2	- 21,8	- 3,7	+ 27,0
Steiermark	- 3,4	+ 6,3	+ 5,6	+ 8,3	+ 6,9	+ 4,4	+ 3,2	+ 7,5	+ 5,9	- 0,3	- 2,9	+ 1,1
Kärnten	- 3,8	- 2,9	- 10,9	- 0,8	- 0,7	- 2,7	- 2,7	- 12,9	+ 2,0	+ 3,8	+ 9,1	+ 8,1
Oberösterreich	+ 2,3	- 4,6	- 13,6	+ 0,0	- 3,5	- 3,9	- 3,8	- 7,2	+ 1,7	- 6,2	- 9,4	+ 4,8
Salzburg	- 4,7	- 3,7	+ 1,6	+ 2,0	- 2,6	- 12,2	- 3,1	- 14,2	- 12,4	- 10,0	- 6,5	- 15,0
Tirol	- 10,2	+ 5,5	+ 1,7	+ 11,3	+ 7,1	+ 1,6	+ 1,6	- 2,9	+ 2,7	+ 4,7	+ 8,0	+ 18,7
Vorarlberg	- 3,3	- 1,5	+ 4,5	- 4,6	- 1,4	- 2,6	- 0,7	+ 1,2	- 2,1	- 5,9	- 14,1	+ 19,3
Österreich	- 1,5	- 2,1	- 3,7	- 1,1	- 0,5	- 3,3	- 0,7	- 3,2	- 5,8	- 0,8	- 7,1	+ 1,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

	2008	2009	2010	2010		2011	2010		2011		2011		Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>													
Wien	753	745	748	748	756	752	746	743	741	744	752	756	.
Niederösterreich	552	543	544	549	557	545	534	532	528	531	544	552	.
Burgenland	88	88	89	91	94	89	86	85	84	85	89	91	.
Steiermark	456	446	451	453	464	454	448	444	443	446	454	458	.
Kärnten	200	196	197	199	206	195	190	190	188	190	193	196	.
Oberösterreich	582	572	576	576	589	580	573	570	567	571	581	585	.
Salzburg	227	225	228	223	232	228	232	235	232	233	230	223	.
Tirol	286	283	287	279	292	286	296	302	297	299	292	280	.
Vorarlberg	139	138	140	137	142	141	143	144	143	144	143	139	.
<b>Österreich</b>	<b>3.283</b>	<b>3.234</b>	<b>3.260</b>	<b>3.254</b>	<b>3.331</b>	<b>3.270</b>	<b>3.248</b>	<b>3.246</b>	<b>3.224</b>	<b>3.243</b>	<b>3.278</b>	<b>3.280</b>	<b>.</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	66	73	74	70	70	77	85	88	88	86	80	77	74
Niederösterreich	35	44	43	37	38	43	51	56	56	53	43	37	35
Burgenland	7	8	8	6	6	8	10	11	12	11	8	6	6
Steiermark	31	39	35	30	28	34	40	44	45	42	33	29	27
Kärnten	16	21	20	17	15	22	25	27	28	26	22	19	17
Oberösterreich	22	31	30	25	25	28	34	37	39	35	27	23	22
Salzburg	10	13	11	12	9	12	12	11	13	12	11	12	12
Tirol	16	20	19	21	14	22	19	18	19	18	19	23	22
Vorarlberg	8	11	10	11	9	10	9	9	10	9	8	9	9
<b>Österreich</b>	<b>212</b>	<b>260</b>	<b>251</b>	<b>230</b>	<b>215</b>	<b>258</b>	<b>285</b>	<b>302</b>	<b>310</b>	<b>292</b>	<b>253</b>	<b>236</b>	<b>221</b>

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup></i>	2008	2009	2010	2010		2011	2010		2011		2011		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
Wien	+ 2,6	- 7,8	+ 2,9	+ 4,5	+ 4,2	+ 8,9	+ 11,7	+ 9,4	+ 11,9	+ 13,0	+ 10,3	+ 10,5	.
Niederösterreich	+ 17,4	- 8,8	+ 1,6	+ 4,2	+ 3,3	+ 4,4	+ 8,2	+ 3,4	+ 7,5	+ 9,1	+ 7,9	+ 5,9	.
Burgenland	+ 2,5	- 0,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,1	.
Steiermark	+ 7,2	- 9,7	+ 5,5	+ 6,3	+ 8,4	+ 9,7	+ 12,2	+ 9,1	+ 11,8	+ 13,5	+ 11,2	+ 9,5	.
Kärnten	+ 2,5	- 4,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,6	+ 3,8	+ 2,3	+ 2,2	.
Oberösterreich	+ 13,6	- 10,6	+ 4,2	+ 5,4	+ 7,2	+ 9,4	+ 14,1	+ 8,9	+ 12,4	+ 15,6	+ 14,1	+ 11,3	.
Salzburg	+ 4,4	- 2,6	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,7	+ 5,1	- 0,0	+ 4,1	.
Tirol	+ 4,1	- 2,7	+ 4,1	+ 3,9	+ 4,9	+ 5,4	+ 4,2	+ 5,6	+ 6,2	+ 6,9	- 0,6	+ 7,4	.
Vorarlberg	+ 1,1	- 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,6	.
<b>Österreich</b>	<b>+ 55,6</b>	<b>- 48,5</b>	<b>+ 25,5</b>	<b>+ 32,7</b>	<b>+ 37,9</b>	<b>+ 48,8</b>	<b>+ 62,7</b>	<b>+ 47,4</b>	<b>+ 63,4</b>	<b>+ 73,9</b>	<b>+ 50,7</b>	<b>+ 55,6</b>	<b>.</b>
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	- 5,8	+ 6,6	+ 1,1	+ 0,9	- 1,1	+ 2,6	+ 5,7	+ 3,5	+ 4,7	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,4	+ 4,3
Niederösterreich	- 2,2	+ 8,6	- 0,7	- 1,3	- 2,8	- 1,6	- 3,5	- 0,7	- 2,6	- 4,3	- 3,6	- 2,0	- 1,7
Burgenland	- 0,1	+ 1,1	- 0,5	- 0,7	- 0,8	- 0,4	- 0,7	- 0,2	- 0,6	- 0,9	- 0,8	- 0,4	- 0,2
Steiermark	- 1,0	+ 8,3	- 4,3	- 5,4	- 5,6	- 5,3	- 6,4	- 4,9	- 5,8	- 7,2	- 6,3	- 4,7	- 3,4
Kärnten	- 0,0	+ 4,8	- 0,8	- 1,4	- 1,9	- 1,0	- 1,3	- 0,8	- 1,0	- 1,7	- 1,2	- 0,5	+ 0,2
Oberösterreich	- 0,7	+ 9,2	- 1,3	- 2,1	- 3,3	- 3,8	- 5,6	- 3,2	- 4,0	- 7,0	- 6,0	- 4,0	- 3,3
Salzburg	+ 0,0	+ 3,0	- 1,3	- 1,4	- 1,8	- 1,2	- 1,0	- 0,8	- 1,0	- 1,4	- 0,5	- 1,1	- 0,1
Tirol	- 0,0	+ 3,8	- 1,0	- 0,9	- 1,8	- 1,4	- 1,1	- 1,4	- 1,8	- 2,1	+ 0,7	- 2,8	+ 0,5
Vorarlberg	- 0,2	+ 2,7	- 0,8	- 0,4	- 1,5	- 2,3	- 2,2	- 2,1	- 2,0	- 2,2	- 2,3	- 2,4	- 2,0
<b>Österreich</b>	<b>- 10,0</b>	<b>+ 48,1</b>	<b>- 9,5</b>	<b>- 12,7</b>	<b>- 20,5</b>	<b>- 14,4</b>	<b>- 16,1</b>	<b>- 10,5</b>	<b>- 14,1</b>	<b>- 20,6</b>	<b>- 13,7</b>	<b>- 13,4</b>	<b>- 5,7</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzieller. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

**Übersicht 46: Arbeitslosenquote**

	2008	2009	2010	2010		2011	2010		2011		2011		April
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	7,9	8,7	8,8	8,4	8,3	9,2	10,0	8,7	10,4	10,4	10,2	9,5	9,0
Niederösterreich	5,8	7,2	7,1	6,1	6,1	7,1	8,4	6,4	9,1	9,3	8,8	7,1	6,1
Burgenland	7,3	8,3	7,8	6,1	5,9	8,0	10,3	6,9	11,5	11,8	11,1	8,1	6,0
Steiermark	6,2	7,8	7,0	6,1	5,6	6,8	8,0	6,1	8,8	8,9	8,3	6,7	5,7
Kärnten	7,3	9,4	9,1	7,6	6,7	9,9	11,4	9,3	12,1	12,6	11,7	10,0	8,8
Oberösterreich	3,5	5,0	4,7	4,1	4,0	4,5	5,4	4,0	5,9	6,2	5,6	4,3	3,7
Salzburg	4,0	5,2	4,7	4,8	3,6	5,0	4,9	5,4	4,5	5,3	4,9	4,4	5,1
Tirol	5,3	6,4	6,1	6,8	4,4	6,9	5,8	8,0	5,4	6,0	5,4	5,9	7,4
Vorarlberg	5,5	7,3	6,7	7,1	6,0	6,3	5,8	6,7	5,9	6,1	5,8	5,4	6,2
<b>Österreich</b>	<b>5,9</b>	<b>7,2</b>	<b>6,9</b>	<b>6,4</b>	<b>5,9</b>	<b>7,1</b>	<b>7,8</b>	<b>6,7</b>	<b>8,3</b>	<b>8,5</b>	<b>8,0</b>	<b>7,0</b>	<b>6,5</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: [Maria.Thalhammer@wifo.ac.at](mailto:Maria.Thalhammer@wifo.ac.at)

Stefan Ederer, Jürgen Janger

## Wachstums- und Beschäftigungspolitik in Österreich unter neuen europäischen Rahmenbedingungen

Mit dem EU-Beitritt trat die österreichische Wirtschaftspolitik Kompetenzen an die Unionsebene ab. Ein großer Teil jener Politikbereiche, die für eine Wachstumsstrategie bedeutsam sind, wie z. B. die Bildungs-, Innovations-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, befinden sich aber nach wie vor in überwiegend nationaler Zuständigkeit. Die Ursachen und Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008/2010 machten indes den Bedarf an verstärkter wirtschaftlicher Koordination innerhalb der Union deutlich, insbesondere für die Länder des Euro-Raumes. Die EU-Wachstums- und Beschäftigungsstrategie "Europa 2020", die am 17. Juni 2010 vom Europäischen Rat angenommen wurde, setzt für die wirtschaftspolitische Koordination nationaler Ziele, Wachstumsprioritäten und Monitoringinstrumente neue Rahmenbedingungen. Dieser Artikel kommt aber zum Schluss, dass Europa 2020 den Spielraum einer effektiven österreichischen Wirtschaftspolitik nicht einschränkt. Er skizziert ferner wachstumspolitische Optionen für Österreich im Sinn einer Verbreiterung der bisherigen Wachstumsquellen.

Begutachtung: Michael Peneder • Wissenschaftliche Assistenz: Irene Langer • E-Mail-Adressen: [Stefan.Ederer@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Ederer@wifo.ac.at), [Juergen.Janger@wifo.ac.at](mailto:Juergen.Janger@wifo.ac.at), [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at)

Die grundlegende Funktionsweise der Wirtschaftspolitik in der Europäischen Union ist im "Vertrag über die Europäische Union" (EUV) und im "Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union" (AEUV) festgelegt. Die Verträge definieren die Zuständigkeiten von Union und Mitgliedsländern in den einzelnen Politikfeldern wie folgt (Art. 2 bis 6 AEUV):

- Bereiche mit ausschließlicher Zuständigkeit der Union sind z. B. Zollunion, Währungspolitik, Wettbewerbsregeln für den Binnenmarkt.
- Bereiche mit zwischen Union und Mitgliedsländern geteilter Zuständigkeit sind z. B. Forschung und Raumfahrt, Umwelt, Energie. Die Zuständigkeiten der Union werden näher in den Spezialartikeln der Verträge über die einzelnen Politikfelder festgelegt (z. B. Art. 179 bis 188 AEUV für die Forschungs- und Technologiepolitik).
- In den Bereichen mit Zuständigkeit der Mitgliedsländer kann die Union Unterstützungs-, Koordinations- und Ergänzungsmaßnahmen nach Maßgabe der Verträge durchführen (z. B. allgemeine und berufliche Bildung, Industrie), die aber keine Harmonisierung der Rechtsvorschriften der Mitgliedsländer zur Folge haben dürfen.
- Die Bereiche mit eigener Zuständigkeit koordinieren die Mitgliedsländer nach Maßgabe der von der Union festgesetzten Regeln.

In ihrem Zuständigkeitsbereich kann die Union für die Mitgliedsländer verbindliche Rechtsakte, z. B. Richtlinien und Verordnungen, beschließen. In Bereichen, für die die Mitgliedsländer zuständig sind, kann sie keine verbindlichen Rechtsakte erlassen, sondern nur im Wege von Koordinationsprozessen als Akteur auftreten.

Das erste Element der Koordination der Wirtschaftspolitik im Rahmen der Europa-2020-Strategie beruht allgemein auf Art. 121 AEUV: "Die Mitgliedstaaten betrachten ihre Wirtschaftspolitik als eine Angelegenheit von gemeinsamem Interesse und koordinieren sie im Rat". Für die Euro-Länder können zusätzlich nach Art. 136 AEUV besondere Maßnahmen zur Koordination und Überwachung der Haushaltsdisziplin und

### Rahmenbedingungen in der EU

zu den Grundzügen der Wirtschaftspolitik beschlossen werden. Das erlaubt eine stärkere Koordination der Währungsunion als der Europäischen Union insgesamt.

Basierend auf diesen Vertragsbestimmungen zur Koordination und auf den Erfahrungen der EU-Beschäftigungsstrategie, wurde im Zuge der Einführung der Lissabon-Agenda die neue "offene Methode der Koordination" (OMK) entwickelt. Sie trägt der Tatsache Rechnung, dass das Erreichen gemeinsamer Ziele wie jener der Lissabon-Agenda Maßnahmen der Mitgliedsländer in Politikfeldern voraussetzt, in denen die EU-Ebene keine direkte Zuständigkeit hat. Ihre wesentlichen Elemente sind das Setzen gemeinsamer Ziele, die Entwicklung von Leitlinien für Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen, die Festlegung von Indikatoren und von Benchmarks für den Vergleich des Leistungsfortschrittes in den Mitgliedsländern, die Förderung der Diffusion von Best Practice und Peer Pressure im (Europäischen) Rat, d. h. die Dokumentation der Reformfortschritte soll die Regierungsspitzen zu Maßnahmen anspornen. Im konkreten Fall der Europa-2020-Strategie besteht die OMK aus Prioritäten, Zielen, integrierten Leitlinien und sieben Leitinitiativen der Union. Die drei Prioritäten der Europa-2020-Strategie sind:

- intelligentes Wachstum – eine auf Wissen und Innovation gestützte Wirtschaft,
- nachhaltiges Wachstum – Förderung einer ressourceneffizienteren, umweltfreundlicheren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft,
- integratives Wachstum – eine Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und wirtschaftlichem, sozialem und territorialem Zusammenhalt.

Die fünf Hauptziele der Strategie sollen diese drei Prioritäten verkörpern:

- Die Beschäftigungsquote von Frauen und Männern im Alter von 20 bis 64 Jahren soll auf 75% erhöht werden.
- Die privaten und öffentlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung sollen mindestens 3% des BIP betragen.
- Die Emissionen von Treibhausgasen sollen gegenüber dem Ausstoß von 1990 um 20% verringert, der Anteil erneuerbarer Energie am Energieverbrauch auf 20% erhöht und die Energieeffizienz um 20% gesteigert werden.
- Der Anteil der Schulabbrecher<sup>1)</sup> soll auf unter 10% gesenkt werden, der Anteil der 30- bis 34-Jährigen mit einer abgeschlossenen tertiären Ausbildung soll wenigstens 40% betragen.
- Die Zahl der Armutgefährdeten soll um mindestens 20 Mio. sinken.

Der Stabilitäts- und Wachstumspakt (SWP) ist das zweite wesentliche Element der Koordination in der Wirtschafts- und Währungsunion (Art. 126 AEUV). Die Verträge verpflichten die Mitgliedsländer zur Vermeidung übermäßiger Defizite und legen den Überwachungsprozess der Kommission und des Rates für die Haushaltslage und den öffentlichen Schuldenstand fest. Die Referenzwerte für das Defizit und den Schuldenstand sind Bestandteil des Primärrechts und im Gegensatz zu den Bestimmungen im Rahmen der OMK rechtsverbindlich. Die Mitgliedsländer berichten über für den SWP relevante Entwicklungen in den Stabilitäts- und Konvergenzprogrammen (SCP).

Beide Elemente der Koordination, der "OMK-Teil" von Europa 2020 und der SWP, sollen institutionell durch ein neues Steuerungs- und Berichtssystem umgesetzt werden. Zunächst formuliert die EU auf Basis der Europa-2020-Strategie die "Integrierten Leitlinien", die aus den bisherigen Grundzügen der Wirtschaftspolitik und den beschäftigungspolitischen Leitlinien bestehen. Sie setzen die Rahmenbedingungen für die nationale Wirtschaftspolitik, die in den nationalen Reformprogrammen (NRP) festgelegt werden soll. Die bisherigen 24 Leitlinien der Lissabon-Strategie wurden auf insgesamt 10 reduziert. Die fünf Hauptziele der Europa-2020-Strategie finden sich in den Leitlinien wieder; sie werden durch die Leitlinien zu den Themen "öffentliche Finanzen", "Ungleichgewichte", "Binnenmarkt und kleine und mittlere Unternehmen" sowie "Verbesserung der Ausbildung der Arbeitsbevölkerung" ergänzt.

<sup>1)</sup> 18- bis 24-Jährige, die höchstens einen Abschluss der Sekundarstufe I aufweisen und keine weiterführende Schul- oder Berufsbildung durchlaufen.

Die Leitlinien sind im Einzelnen:

- Gewährleistung der Qualität und langfristigen Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen,
- Beseitigung makroökonomischer Ungleichgewichte,
- Abbau von Ungleichgewichten im Euro-Raum,
- Optimierung der F&E- sowie der Innovationsförderung, Stärkung des "Wissensdreiecks" und Freisetzung des Potentials der digitalen Wirtschaft,
- Verbesserung der Ressourceneffizienz und Abbau der Treibhausgasemissionen,
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmen und Verbraucher und Modernisierung der industriellen Basis,
- Erhöhung der Beschäftigungsquote und Abbau der strukturellen Arbeitslosigkeit,
- Heranbildung von Arbeitskräften, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes entsprechen, Förderung der Arbeitsplatzqualität und des lebenslangen Lernens,
- Steigerung der Leistungsfähigkeit der allgemeinen und beruflichen Bildungssysteme auf allen Ebenen und Verbesserung des Zugangs zur Hochschulbildung,
- Bekämpfung von gesellschaftlicher Ausgrenzung und Armut.

Im nächsten Schritt werden die fünf Hauptziele der EU in nationale Ziele und einen von der Ist-Situation ausgehenden entsprechenden Anpassungspfad umgesetzt. Die Länder definieren ihre nationalen Wachstumsprioritäten und richten ihre jährlichen NRP darauf aus. Nationale Ziele und die Definition von Wachstumsengpässen sind zwei wesentliche Neuerungen gegenüber dem Lissabon-Prozess.

Im Frühjahr 2010 formulierte die Europäische Kommission Vorschläge für eine verstärkte Koordination der Wirtschaftspolitik auf Basis der bestehenden Verträge (*European Commission, 2010A, 2010B*). Herzstück dieses neuen Koordinationszyklus ist das "Europäische Semester", das mit Anfang 2011 eingeführt wurde. Mit diesem sollen die beiden Prozesse der wirtschaftspolitischen Koordination stärker integriert werden: Die Übermittlung und Bewertung der SCP und der NRP erfolgen in Zukunft gleichzeitig. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des NRP sollen dadurch mit den finanziellen Rahmenbedingungen übereingestimmt werden.

Durch das Europäische Semester in der ersten Jahreshälfte soll weiters ein stärkerer Schwerpunkt auf die Koordination ex ante gelegt werden: Die Übereinstimmung der nationalen Pläne mit den Zielen der EU wird noch vor dem Beschluss der nationalen Staatshaushalte sichergestellt. Das erste Element dieses Koordinationszyklus, der Prozess im Rahmen des Stabilitäts- und Wachstumspaktes, bleibt unverändert, wird inhaltlich jedoch verschärft. Das zweite Element, die inhaltliche Überwachung der Strukturreformen basierend auf Art. 121 und 148 AEUV ist der eigentliche Prozess der Europa-2020-Strategie und entspricht weitgehend dem bisherigen Prozess im Rahmen der Lissabon-Strategie. Basierend auf den übermittelten Nationalen Reformprogrammen beurteilen Kommission und Rat den Fortschritt in der Beseitigung der nationalen Wachstumsengpässe und in der Erreichung der Hauptziele. Zusätzlich wird beurteilt, ob die Wirtschaftspolitik mit den integrierten Leitlinien übereinstimmt. Wenn der Fortschritt unzureichend ist oder die Leitlinien nicht eingehalten werden, werden länderspezifische Empfehlungen formuliert oder direkt eine Warnung der Kommission ausgesprochen. Auf Basis der Länderüberwachung wird eine Gesamtschätzung über den Fortschritt bezüglich der Erreichung der EU-Ziele gegeben. Die Performance wird mit Handelspartnern verglichen und die Gründe im Fall von unzureichendem Fortschritt analysiert.

Aufgrund der jüngsten Erfahrungen werden diese beiden Prozesse durch einen neuen Prozess zur Überwachung makroökonomischer Ungleichgewichte ergänzt. Dieser soll ähnlich dem SWP aus einem präventiven und einem korrektiven Arm bestehen und basiert auf Art. 121 und 136 AEUV. Der präventive Arm sieht eine jährliche Bewertung der makroökonomischen Ungleichgewichte und der damit zusammenhängenden Risiken vor. Die Bewertung basiert auf einem Set von externen und internen Indikatoren (z. B. Leistungsbilanz, Nettoauslandsvermögen, real-effektiver Wechselkurs, Lohnstückkosten, Preisindizes, reale Hauspreise, öffentliche Verschuldung, priva-

te Verschuldung) und wird durch eine qualitative Experteneinschätzung ergänzt. Im Fall von erkennbaren Risiken wird ein "Alarmmechanismus" ausgelöst, dem eine tiefgehende Länderanalyse folgt. Bestätigt diese die Risiken, dann werden entsprechende länderspezifische Empfehlungen ausgesprochen. Die Umsetzung dieser Empfehlungen wird im korrektiven Arm gemeinsam mit den SCP und NRP überwacht. Eine regelmäßige Berichterstattung über Fortschritte soll vorgesehen werden. Im Extremfall wird ein Mitgliedsland als "in einer exzessiven Ungleichgewichtsposition" eingestuft. Die Kommission kann eine Warnung aussprechen.

Der Zyklus startet im Jänner mit einem jährlichen Wachstumsbericht ("Annual Growth Survey", AGS) durch die Kommission, in dem die wirtschaftlichen Herausforderungen für die EU und den Euro-Raum insgesamt festgehalten werden. Ende Februar beschließt der Rat die strategischen Vorgaben für SCP und NRP. Die beiden Berichte werden von den Mitgliedsländern im April übermittelt. Anfang Juli formuliert der Rat seine länderspezifischen Empfehlungen. In der zweiten Jahreshälfte schließen die Mitgliedsländer ihre Budgetplanung ab. Im AGS des folgenden Jahres bewertet die Kommission schließlich, wieweit die Mitgliedsländer die strategischen Vorgaben berücksichtigt haben.

Aus wachstumstheoretischer und -empirischer Sicht hat die Europa-2020-Strategie in ihren wesentlichen Punkten Elemente einer innovationsbasierten Wachstumspolitik. So wird das Wirtschaftswachstum in einer Volkswirtschaft prinzipiell bestimmt durch

- angebotsseitige Faktoren,
- eine Nachfragedynamik, die mit dem Angebot mithält und dieses stimuliert, und
- die Stabilität von Institutionen und Erwartungen.

Die Angebotsseite des Wachstumsprozesses wird üblicherweise durch eine Produktionsfunktion dargestellt. Die höchstmögliche Produktion hängt ab

- von Menge und Qualität der Faktoren Arbeit und Kapital,
- von der Produktivität, mit der diese beiden Faktoren eingesetzt werden.

Die Produktivität wird wiederum vom technischen Fortschritt, von Bildung, Forschung und Entwicklung, Infrastruktur usw. beeinflusst. Die Bedeutung dieser Elemente variiert mit dem Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft (Aghion – Howitt, 2006). In einem Land wie Österreich, das sich am Übergang von einem imitationsbasierten zu einem innovationsbasierten Wachstumsregime befindet (Aiginger – Falk – Reinstaller, 2009), muss die Wirtschaftspolitik ihr Augenmerk verstärkt auf Faktoren wie Wettbewerb, Bildung, Forschung und Entwicklung legen, um die Wirtschaft an der Spitze des technologischen Fortschritts positionieren zu können. Die angebotsseitigen Faktoren müssen durch eine entsprechend dynamische Entwicklung der Nachfrageseite einer Volkswirtschaft ergänzt werden. Nur wenn die gesamtwirtschaftliche Nachfrage mit dem Angebot mithält und es stimuliert, kann die Wirtschaft entsprechend wachsen. In der Europa-2020-Strategie sind diese Komponenten prominent vertreten.

---

## Bisheriger Kurs der österreichischen Wirtschaftspolitik

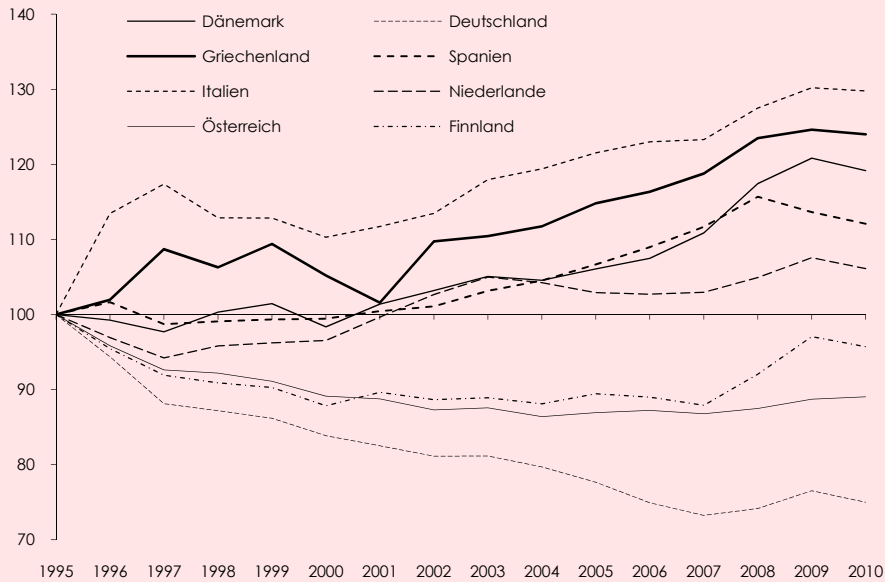
Um wachstumspolitische Optionen aufzuzeigen, ist zunächst eine Status-quo-Bestimmung des wirtschaftspolitischen Kurses sowie von Stärken und Schwächen der österreichischen Wirtschaft notwendig. Der Kurs der österreichischen Wirtschaftspolitik seit dem EU-Beitritt 1995 ist als "Wettbewerbsfähigkeitskurs" zu bezeichnen. Für Österreich als kleine, offene Volkswirtschaft mit einem hohen Anteil des Außenhandels am BIP hat der Erfolg auf internationalen Märkten große Bedeutung. Zentrale wirtschaftspolitische Stoßrichtungen waren die Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit (in Anlehnung an die Lohnentwicklung in Deutschland), F&E-Stützungen und eine im internationalen Vergleich relativ niedrige Steuerbelastung der Unternehmen.

Im Gegensatz zu den meisten EU-Ländern verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft seit dem EU-Beitritt gemessen an der Entwicklung des real-effektiven Wechselkurses (Abbildung 1). Nur in Deutschland sank der real-effektive Wechselkurs in diesem Zeitraum noch stärker. Ursache war das Zurückbleiben der realen Lohnsteigerungen hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität: Im Zeitraum 1995/2009 erhöhten sich die Reallöhne pro Kopf jährlich

um nur 0,4%, während die Produktivität um 1,1% p. a. stieg. Die realen Lohnstückkosten nahmen somit jährlich um 0,7% ab.

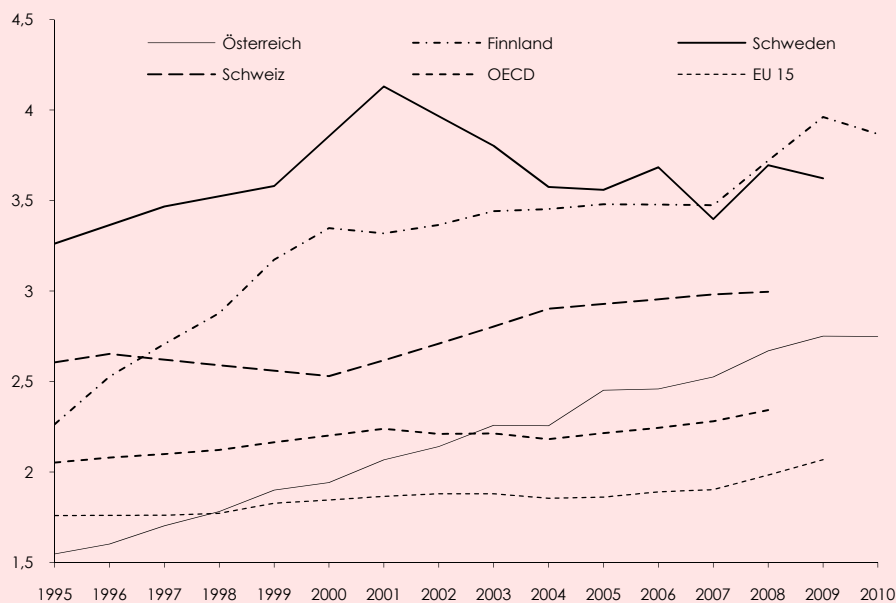
Abbildung 1: Real-effektiver Wechselkurs, basiert auf Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft

Performance relativ zur EU 15, doppelte Exportgewichtung, 1995 = 100



Q: Eurostat, Ameco, November 2010.

Abbildung 2: Forschungs- und Entwicklungsausgaben in % des BIP



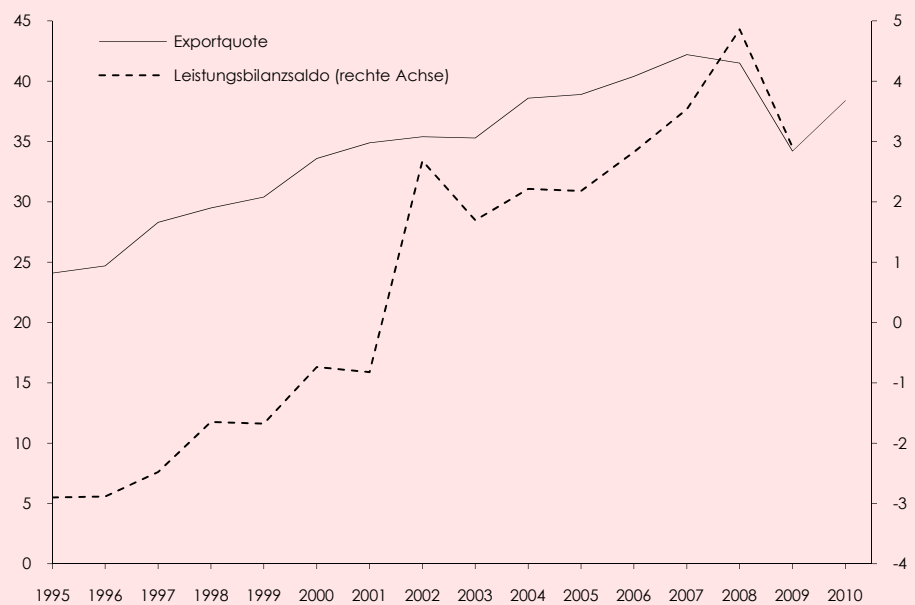
Q: OECD, Main Science and Technology Indicators.

Besonders erfolgreich war die österreichische Wirtschaftspolitik bezüglich des F&E-Aufholprozesses seit 1995: Vor dem Hintergrund des österreichischen Strukturparadoxons – überdurchschnittliches Wachstum trotz "alter", wenig forschungsintensiver Strukturen (Peneder, 1999) – sowie des Beitritts zum größten Binnenmarkt der Welt mit entsprechenden Konsequenzen für die Wettbewerbsintensität auf Inlands- und Aus-

landsmärkten stieg die F&E-Quote zwischen 1995 und 2009 um 1,2 Prozentpunkte, stärker als in allen anderen EU-Ländern (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie – Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2010; Abbildung 2).

Der Erfolg der auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Wirtschaftspolitik spiegelt sich in der Entwicklung des österreichischen Außenhandels: Die Warenexporte wuchsen von 1995 bis 2009 im Durchschnitt real um 5,4% p. a., die Exportquote stieg von knapp 25% (1995) auf über 40% (2007). Von einem Defizit von nahezu 3% des BIP (1995) drehte sich der Leistungsbilanzsaldo auf einen Überschuss von mehr als 3% (2007). Durch den Einbruch des Welthandels in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise schrumpften die Exporte aber 2008 und 2009 (Abbildung 3). In den weiteren Elementen des wirtschaftspolitischen Zielvierecks – BIP-Wachstum, Arbeitslosenquote und Inflation – war Österreichs Wirtschaft hingegen relativ zur EU erfolgreich.

Abbildung 3: Österreichs Leistungsbilanzsaldo und Exportquote in % des BIP



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Weitere Stärken der österreichischen Wirtschaft sind:

- Der hohe Anteil von kleinen und mittleren Unternehmen mit Innovationsaktivitäten spiegelt wohl die oft beschriebene Flexibilität der österreichischen klein- und mittelständischen Wirtschaft wider (Peneder, 1999).
- Die institutionelle und soziale Stabilität wird in Österreich nach wie vor als sehr stabil eingeschätzt, die durchschnittliche Zahl der Streiktage ist im internationalen Vergleich unverändert sehr niedrig.
- Die Alpen und die Kulturstädte sind schwer kopierbare Vorteile des österreichischen Tourismus, die kaum kopiert werden können. Der Tourismus trägt im internationalen Vergleich überdurchschnittlich zur Beschäftigung bei (Smeral, 2006).
- Seit der Ostöffnung ist Österreichs geographische Lage nicht mehr peripher, sondern zentral; seither kann die jahrzehntelange Benachteiligung aufgeholt werden.

## Potentielle Ansatzpunkte für die Wirtschaftspolitik

Wie auch die empirische Wachstumsliteratur (z. B. Rodrik, 2005) zeigt, sind Anstrengungen zur Wachstumsbeschleunigung am effektivsten, wenn sie an den Kernherausforderungen für die Wirtschaftspolitik ansetzen. Diese ergeben sich in den besonders wachstums- und beschäftigungsrelevanten Bereichen aufgrund von WIFO-

Analysen (Aiginger – Tichy – Walterskirchen, 2006, Aiginger – Falk – Reinstaller, 2009) und einer Priorisierung durch Experteneinschätzung wie folgt:

- Verbesserung der Humankapitalbasis für Innovationen,
- Steigerung von Forschung und Entwicklung,
- Intensivierung des Wettbewerbs,
- Bekämpfung des Klimawandels,
- Verwaltungsreform,
- Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage,
- Augenmerk auf Arbeitsmarkt, Beschäftigung und soziale Sicherheit.

Die Qualität des Aus- und Weiterbildungssystems ist eine wichtige Voraussetzung für das Wachstum und die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft, da sie die Rahmenbedingungen für Innovationen schafft. Aus- und Weiterbildung ist auch die Grundlage für die Partizipation am Arbeitsmarkt und die effektivste Möglichkeit zur Verringerung von Armut. Die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften (mindestens Matura) stieg zwischen 1990 und 2004 um 50%, während die Nachfrage nach Personen mit mittlerer Qualifikation (Berufsschule, Lehre) um nur 3% zunahm und jene nach Geringqualifizierten (Pflichtschulabschluss) um 26% zurückging (Peneder et al., 2006). Neuere Daten deuten darauf hin, dass dieser Trend bis zur Wirtschaftskrise des Jahres 2009 anhielt. Damit kommt der Entwicklung des Humankapitals in Breite und Spitze eine zentrale Rolle für Wachstum und Innovationen in Österreich zu: Verbreiterung der Humankapitalbasis und Entwicklung der Spitze wirken positiv auf die Innovationsaktivitäten, umso mehr je höherentwickelt eine Volkswirtschaft ist.

Die drei wichtigsten Schwachpunkte der Humankapitalbasis für Innovationen sind in Österreich die zu geringe Beteiligung an tertiärer Bildung, die zu niedrige Zahl der Personen mit naturwissenschaftlich-technischem Studienabschluss (insbesondere der Frauen mit ingenieurtechnischem Abschluss) und die starke Konzentration der Lehrberufswahl, insbesondere von Frauen, auf wenige, traditionelle Lehrberufe. Der bislang hohe Anteil mittlerer berufsbezogener Qualifikationen, der den technologischen Aufholprozess Österreichs erfolgreich förderte, wird nun angesichts des technologischen Wandels und der damit verbundenen höheren Qualifikationsanforderungen immer mehr in Frage gestellt (Janger, 2009).

Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sind ein zentraler Wachstumsmotor, der das langfristige Wachstumspotential wesentlich beeinflusst. Obwohl der Anstieg der aggregierten F&E-Quote – also der Quantität der F&E-Ausgaben – eine sehr positive Entwicklung in der österreichischen Wirtschaft ist, zeigen sich in der "Qualität" der F&E-Ausgaben noch einige Ansatzpunkte für eine künftige Wachstumspolitik: So schränken etwa die Konzentration der F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors auf relativ wenige Unternehmen, die geringe Fokussierung der öffentlichen Forschungsausgaben auf gesellschaftlich relevante Probleme, die zu geringe Dotierung der universitären Forschung oder die zu schwache Gründungs- und Wachstumsdynamik junger, innovationsintensiver Unternehmen die strukturverändernde Qualität der F&E-Aktivitäten ein. Diese Schwachpunkte hängen miteinander zusammen, denn eine Forcierung der universitären Forschung beschleunigt zugleich den Strukturwandel, und eine Stärkung der Gründungs- und Wachstumsdynamik junger innovationsintensiver Unternehmen verbreitert die Basis für F&E-Aktivitäten (Janger et al., 2010).

Wettbewerb sorgt in einer Marktwirtschaft für eine effiziente Allokation knapper Ressourcen, indem Anreize für eine effiziente Organisation der Güterherstellung und Dienstleistungserbringung sowie zu Produkt- und Prozessinnovationen gegeben werden. Eine Intensivierung des Wettbewerbs kann nicht nur Effizienzsteigerungen, sondern auch eine Zunahme der Innovationsanstrengungen bewirken. Sie fördert damit Wachstum und Beschäftigung, wobei ein indirekter Wirkungskanal von Innovationen angenommen wird: Wettbewerb zwingt die Unternehmen zu Innovationen, unternehmerische Innovationen bringen Wirtschaftswachstum mit sich (Böheim et al., 2006).

---

### Verbesserung der Humankapitalbasis für Innovationen

---

### Forcierung von Forschung und Entwicklung

---

### Intensivierung des Wettbewerbs

Ansatzpunkte für die Wachstumspolitik finden sich neben der oben diskutierten Gründungsdynamik innovativer Unternehmen vor allem in der Wettbewerbssituation bestimmter Dienstleistungs- und Vorleistungssektoren (Energiewirtschaft, freie Berufe – insbesondere Apotheken und Notare –, Banken und Versicherungen, Handwerk und Gewerbe, Immobilienmakler und Hausverwaltungen, öffentlicher Verkehr): Wie in allen EU-Ländern ist auch in Österreich die Wettbewerbsintensität im Dienstleistungssektor deutlich niedriger als in der Sachgütererzeugung (*Janger – Schmidt-Dengler, 2010*). Die Produktion handelbarer Güter, etwa in vielen Branchen der Sachgütererzeugung, ist bedingt durch ausländische Konkurrenz relativ intensivem Wettbewerb ausgesetzt<sup>2)</sup>. In vielen Dienstleistungsbereichen ist internationaler bzw. überregionaler Handel nur eingeschränkt möglich, sei es durch Regulierung, sei es durch die natürliche Ortsgebundenheit mancher Dienstleistungen.

---

### Bekämpfung des Klimawandels

Österreich wies zu Beginn des Kyoto-Prozesses in den 1990er-Jahren ein relativ niedriges Niveau von Treibhausgasemissionen und Energieintensität auf. Seither sinken Materialeinsatz, Emissionen und Energieverbrauch im EU-Vergleich aber unterdurchschnittlich. Derzeit ist noch keine Entkopplung des BIP-Wachstums vom Materialeinsatz zu verzeichnen, die Importabhängigkeit im Bereich der mineralischen und fossilen Rohstoffe steigt weiter. Die gesamten Treibhausgasemissionen waren im Zeitraum 2006/2008 zwar erstmals rückläufig, lagen aber noch um 26% über den Kyoto-Zielen für das Jahr 2012. Obwohl Österreich bezüglich der Energieintensität noch immer den 4. Rang unter den EU-Ländern innehat, war die Dynamik der vergangenen Jahre ungünstig, vor allem weil der Kapitalstock, der Energie verbraucht, erheblich gesteigert wurde (Zahl der Pkw und Haushalte, Wohnungsgröße) und weil der technische Fortschritt, d. h. die Verbesserung der Energieeffizienz, zu gering war in Relation zum Wachstum der Energiedienstleistungen.

---

### Verwaltungsreform

Reformen des Pensionssystems, des Gesundheitssystems und der öffentlichen Verwaltung sind nicht a priori wachstumsstärkend. Sie können aber eine Wachstumsstrategie unterstützen, indem Effizienzsteigerungspotentiale genutzt und freiwerdende Mittel zu wachstumsfördernden Ausgaben umgeschichtet werden. Auch eine Senkung des öffentlichen Defizits bzw. der Staatsverschuldung ist möglich; die so mittelfristig durch Verringerung der Zinszahlungen freiwerdenden Mittel können ebenfalls wachstumsfördernd eingesetzt werden.

Gemäß einer aktuellen Studie des WIFO (*Pitlik – Budimir – Gruber, 2010*) zum Einsparungspotential in den Bereichen Verwaltung, Gesundheit und Pensionen könnten die Nicht-Nachbesetzung von Dienststellen und die Abschaffung von Sonderbestimmungen in der Pensionsversicherung bereits kurzfristig Einsparungen von 1,9 bis 2,9 Mrd. € p. a. bringen. Die Ausschöpfung der langfristigen Potentiale (bis zu 10,7 Mrd. € p. a.) setzt aber umfangreiche institutionelle Reformen mit entsprechend längeren Vorlaufzeiten voraus. Langfristig sind in der allgemeinen öffentlichen Verwaltung Einsparungen von 0,7 bis 2,5 Mrd. €, im Gesundheitssystem – etwa im Spitalswesen – von 2 bis 2,8 Mrd. € denkbar.

---

### Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

Wachstum und Beschäftigung werden in einer Volkswirtschaft nicht nur durch die Angebotsseite bestimmt. Eine Zunahme des Produktionspotentials durch Verbesserung der oben diskutierten Angebotsfaktoren muss von einer entsprechenden Entwicklung der Nachfrage begleitet und stimuliert werden.

Ansatzpunkte für die österreichische Wirtschaftspolitik zur Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage sind eine Stärkung der Inlandsnachfrage und eine erhöhte Ausrichtung der Exporte auf dynamisch wachsende Märkte in den Schwellenländern. Die Orientierung der österreichischen Wirtschaft auf Export und Wettbewerbsfähigkeit war bisher mit einer anhaltenden Schwäche der Inlandsnachfrage verknüpft. Sowohl die Konsumausgaben der privaten Haushalte als auch die Unternehmensinvestitionen blieben verhalten und trugen wenig zum Wachstum bei (*Ederer – Marterbauer – Scheiblecker, 2008*). Die Gründe hierfür liegen im Zurückbleiben der realen Lohnzuwächse hinter den Produktivitätssteigerungen, in der größeren Un-

---

<sup>2)</sup> Dies schließt Sachgüterbranchen mit geringer Wettbewerbsintensität allerdings nicht aus. Weiterhin besteht die Möglichkeit von illegaler Kartellbildung, Preisabsprachen usw.

sicherheit in Bezug auf die Absatz- und Einkommensentwicklung und in der relativ hohen Abgabenbelastung des Faktors Arbeit.

Trotz guter Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft ist der Außenhandel immer noch stark auf Europa konzentriert. Zwar verlagerten sich die Absatzmärkte im letzten Jahrzehnt von Westeuropa zu den ostmitteleuropäischen EU-Ländern. Mit einem Anteil von 30% der Gesamtexporte ist jedoch Deutschland immer noch mit Abstand der wichtigste Markt, während die dynamischen Schwellenländer einen im internationalen Vergleich kleinen Teil der Exporte aufnehmen. Diese geringe regionale Diversifikation ("Miniglobalisierung", Breuss, 2010) könnte in Zukunft zu einer bedeutenden Schwäche werden, wenn sich Gewicht und Dynamik der Weltwirtschaft zunehmend zu den Schwellenländern verlagern.

Eine Steigerung der Beschäftigungsquote ist eines der fünf Kernziele der Europa-2020-Strategie. Sie gewährleistet ein ausreichend hohes Arbeitskräfteangebot und stellt die Finanzierbarkeit des Sozialstaates sicher, erhöht die gesellschaftlichen Teilnahmemechanismen und verringert die Armut. Die österreichische Beschäftigungsquote ist gemessen an der Bevölkerung der 20- bis 64-Jährigen im EU-Vergleich hoch. Frauen, ältere Erwerbstätige sowie Migrantinnen und Migranten sind jedoch merklich unterdurchschnittlich in den Arbeitsmarkt integriert. Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt ist eine Steigerung der bisher geringen Qualifikation von Migrantinnen und Migranten (Huber – Nowotny – Bock-Schappelwein, 2010).

Die Beschäftigungssituation dieser Personengruppen wird durch Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, eine generell gute Arbeitsmarktlage sowie eine geringe Steuer- und Abgabenbelastung des Faktors Arbeit unterstützt. Spezifische Maßnahmen umfassen Reformen im Pensionssystem, den Ausbau der Kinderbetreuung und der Pflege, ein flexibleres Karenzsystem (Famira-Mühlberger et al., 2010) sowie eine gezielte Migrations- und Integrationspolitik (Huber, 2010).

Ein gemeinsames Merkmal vieler untersuchter Schwachstellen der österreichischen Wirtschaft ist die mangelnde Ausschöpfung des inländischen (produktions- und nachfrageseitigen) Wachstumspotentials. Die Wachstumsanstrengungen ruhen auf einer relativ schmalen Basis: Intensiver Wettbewerb herrscht nur in einem Teil der österreichischen Wirtschaft, die Forschungsanstrengungen sind hoch konzentriert, die Humankapitalbasis für Innovationen ist begrenzt, die Beschäftigungsquote ist sehr hoch nur für Männer im Alter von 25 bis 54 Jahren; die Nichtausnutzung von Einsparungspotentialen schmälert die Basis für die Finanzierung von Zukunftsinvestitionen. Auf der Nachfrageseite stützt sich das Wachstum vor allem auf die Exporte und nicht auf Investitionen und Konsum. Eine Wachstumsoption, die sich aus der Analyse der Schwachfelder ergibt, ist deshalb die Verbreiterung der Wachstumsquellen, d. h. eine Erweiterung des bisherigen Wettbewerbsfähigkeitskurses zu einem breiteren Wachstumsansatz, der die ungenutzten Potentiale von Forschung, Bildung, Wettbewerb sowie Beschäftigung ausschöpft. Diese Option wird trotz Budgetkonsolidierung möglich, wenn im Pensions- und Gesundheitssystem sowie durch eine Verwaltungs- und Steuerreform fiskalischer Spielraum geschaffen wird.

Die Auswirkungen der neuen EU-Rahmenbedingungen für die österreichische Wirtschaft werden hier unter der Annahme beurteilt, dass die österreichische Wirtschaftspolitik an den oben beschriebenen Herausforderungen ansetzen wird. Übersicht 1 beschreibt die EU-Vorgaben, die aus der OMK bzw. der Europa-2020-Strategie oder aus den Europa-Verträgen resultieren, und prüft, ob diese Vorgaben explizite Unterstützung für einige der oben beschriebenen Ansatzpunkte für die Wirtschaftspolitik bieten.

In allen Bereichen unterstützt der EU-Koordinationsprozess im Rahmen von Europa 2020 die Reform von österreichischen Schwachstellen bzw. einen Kurs der Verbreiterung von Wachstumsquellen, mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad. So finden sich in Bezug auf die Verbreiterung der Humankapitalbasis für Innovationen und Forschung sowie in Bezug auf die Umweltziele und den Arbeitsmarkt detailliertere Empfehlungen oder Leitlinienelemente, hinsichtlich Wettbewerbsintensität, Verwaltungsreform, Reform des Gesundheits- und Pensionssystems nur eine sehr allgemein gehal-

---

### Augenmerk auf Arbeitsmarkt, Beschäftigung und soziale Sicherheit

---

### EU-Rahmenbedingungen für den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs

tene Orientierung. Dennoch würde Österreich seine Wirtschaftspolitik überwiegend selbst gestalten, insbesondere in der Umsetzung und der Wahl der Instrumente. Die Zielfestlegung wird hingegen stärker durch die EU beeinflusst. Die meisten EU-Vorgaben entspringen der OMK, die zwar Leitlinien und Leitinitiativen vorgibt, aber keinesfalls nationale Politik zu lenken vermag. Die verbindlichsten Vorgaben sind, da vertraglich geregelt, in den Bereichen Umwelt und Wettbewerb zu finden. Für die Intensivierung des Wettbewerbs ergeben sich allerdings nur in den Europa-Verträgen Ansatzpunkte, während die Europa-2020-Strategie nur bedingt relevant ist für die Schwachstellen Österreichs in diesem Bereich. Anstrengungen hinsichtlich der Umweltziele sind daher keine Option in einer Wachstumsstrategie, sondern müssen vielmehr notwendige Nebenbedingung jeder Wachstumsstrategie sein. Abbildung 4 zeigt die Verbindlichkeit und die Vorgabendichte für die einzelnen Politikfelder.

Übersicht 1: EU-Vorgaben und Ansatzpunkte zur Wachstumssteigerung in Österreich

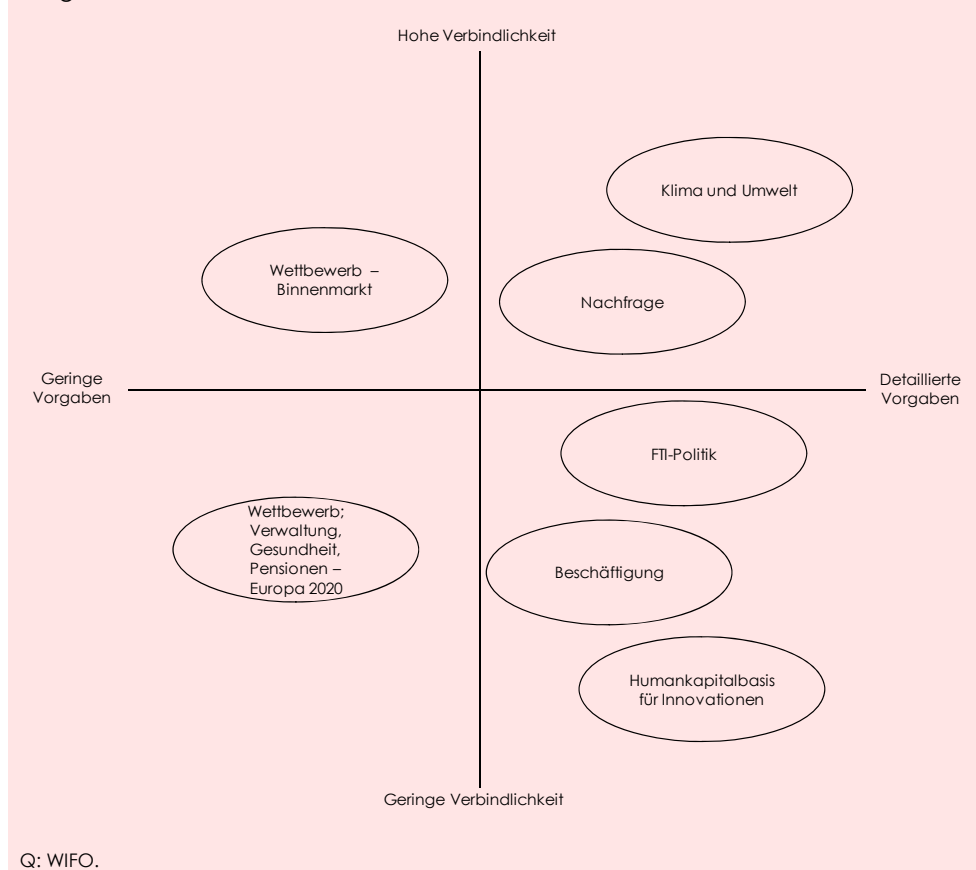
Politikfeld	Europa 2020	Verträge	Ansatzpunkte für Österreich
Humankapitalbasis für Innovationen	EU-Ziele Anhebung des Anteils von Personen mit Hochschulabschluss, Senkung des Anteils von Personen ohne Pflichtschulabschluss Leitlinien 4, 8, 9 Leitinitiative Jugend in Bewegung	Union kann Politik der Mitgliedsländer ergänzen (Förderung der Mobilität, Anerkennung von Qualifikationen), aber Harmonisierungsverbot	Anhebung des Anteils von Personen mit Hochschulabschluss, Verbesserung der Berufsausbildung, Erhöhung der Zahl der naturwissenschaftlich-technischen Absolventen
Forschung und Entwicklung	EU-Ziel Anhebung der Forschungs- und Entwicklungsquote Leitlinie 4 Leitinitiativen Innovationsunion, Digitale Agenda, Industriepolitik	Aktivitäten der Union eigenständig neben Politik der Mitgliedsländer (Rahmenprogramme, Forschungsrat usw.)	Verbreiterung der Basis für F&E, Missionsorientierung der F&E-Förderung, Förderung der Exzellenz von universitärer Forschung, Steigerung der Gründungsdynamik
Wettbewerb	Leitlinie 6	Binnenmarktregulierung, Zollunion, Wettbewerbspolitik	Steigerung der Wettbewerbsintensität im Dienstleistungssektor
Klima und Umwelt	Leitlinie 5 Leitinitiative Ressourcenschonendes Europa	EU-Ziele für Senkung der Treibhausgasemissionen, Steigerung des Anteils erneuerbare Energieträger und der Energieeffizienz	Verringerung der Treibhausgasemissionen usw. über "grünes Wachstum", Öko-Innovationen usw.
Verwaltung, Gesundheit, Pensionen	Leitlinien 1, 6	Keine Bestimmungen	Steigerung der Qualität öffentlicher Finanzen, Reform von Gesundheits- und Pensionssystem, Verwaltungsmodernisierung
Nachfrage	Leitlinien 1, 2, 3 Europäisches Semester	Gemeinsame Geldpolitik, Stabilitäts- und Wachstumspakt	Positive Spillovers koordinierter Makropolitik, Stärkung der Inlandsnachfrage
Beschäftigung	EU-Ziel Anhebung der Beschäftigungsquote Leitlinien 7, 8, 9, 10	Keine Bestimmungen	Steigerung der Teilnahme von Frauen und Älteren am Arbeitsmarkt, Integration von Migrantinnen und Migrantinnen

Q: WIFO.

Die fachlichen Auffassungen über die Bedeutung von Reformen divergieren zwischen Optionen der österreichischen Wachstumspolitik und der Europa-2020-Strategie kaum, offensichtlich gegenläufige wirtschaftspolitische Strategien sind also nicht zu erwarten. Eine Option ist die Fortführung des relativ engen Wettbewerbsfähigkeitskurses, der im EU-Vergleich nach wie vor erfolgreich ist. Allerdings ist das Wachstumspotential einer solchen Strategie, wie viele Indikatoren zeigen, begrenzt, weil in einigen Hauptträgern des Kurses eine strukturbedingte Grenze erreicht ist (hohe F&E-Intensität, durch Humanressourcenknappheit begrenzte Fähigkeit zur Absorption einer F&E-Steigerung, bereits hohe Beschäftigungsquote von 25- bis 54-jährigen Männern, hohe Wettbewerbsintensität exportorientierter Sachgüterbranchen usw.) und weil einige Komponenten durch negative Entwicklungen in Teilbereichen in ihrem Erfolg gefährdet sind (z. B. hängt die Qualität des Bildungssystems und der Berufsausbildung mit dem Erfolg der innovativen kleinen und mittleren Unternehmen zusammen, sodass Verschlechterungen im Bildungssystem den bisherigen Pfad gefährden). Der bisherige wirtschaftspolitische Kurs hat bestehende Stärken und Strukturen forciert, eine effektive Strategie zur raschen Bewältigung der Herausforderungen durch den EU-Beitritt 1995 und die Globalisierung. Komponenten, um den Strukturwandel zu verbreitern, wurden nicht so stark betont, nicht zuletzt weil entsprechende Reformen weniger direkt zum Ziel führen und oft mittel- bis langfristig angelegt sind.

Eine Fortführung des Wettbewerbsfähigkeitskurses wird teils ebenfalls auf Unterstützung der EU stoßen (Ziel der Steigerung der F&E-Intensität), teils aber auf entsprechende Empfehlungen zur Kurskorrektur im Rahmen der multilateralen Überwachung bzw. des Europa-2020-Prozesses. Die schon aus den bisherigen Lissabon-Umsetzungsberichten bekannten Verweise auf mangelnde Wettbewerbsintensität in den Dienstleistungsbereichen, Defizite im Bildungssystem und das niedrige effektive Pensionsantrittsalter werden wohl um Verweise auf die makroökonomischen Ungleichgewichte ergänzt werden. In den meisten Politikfeldern mit Ausnahme des Umweltbereichs ist höchstens mit einer Verwarnung zu rechnen. Die Praxis des Lissabon-Prozesses und Studien zur Reformwirkung der OMK lassen aber eher eine andere Entwicklung erwarten:

Abbildung 4: Vorgabendichte und Verbindlichkeit von "Europa 2020" für ausgewählte Politikfelder in Österreich



Die Leitlinien der EU sind rechtlich unverbindlich. Jede potentielle Auswirkung der offenen Methode der Koordination auf die nationale Politikgestaltung ist demnach auf den politischen Willen der nationalen Ebene angewiesen, Maßnahmen zur Erreichung der Ziele umzusetzen. Wie eine Evaluierung (*Eureval – Ramboll Management, 2008, European Commission, 2010C*) der bisherigen Leitlinien und Studien zur Reformwirkung der offenen Methode der Koordination (*Heidenreich – Zeitlin, 2009, Hemerijck – Visser, 2001*) zeigen, ergeben sich die Reformanreize der offenen Methode der Koordination aus der Herausbildung einer gemeinsamen Problemsicht (framing policy issues in a consensual way) der in den Koordinationsprozess eingebundenen Akteure (Ministerien, Sozialpartner usw.). Die Wirkung der multilateralen Überwachung bzw. der integrierten Leitlinien manifestiert sich so hauptsächlich in einer Stärkung der nationalen Reformkräfte: Dabei kann die offene Methode der Koordination prinzipiell sogar wirksamer sein, Reformen zu begünstigen, als die Erarbeitung von Reformvorschlägen ohne Einbindung der betroffenen Länder (contextualised benchmarking). Die offene Methode kann über die Einbindung der nationalen Ebene in die Maßnahmenformulierung Reformen bewirken bzw. die Qualität der Reformen verändern.

Im Fall von Untätigkeit oder zu den Leitlinien konträren Maßnahmen würde daher der Reformdruck steigen, sollte sich die Funktionalität des österreichischen Systems als unzulänglich erweisen. Dieser Reformdruck wird aber hauptsächlich von nationalen Reformkräften ausgeübt werden, da die Wirkung der OMK über die Stärkung der nationalen Reformkräfte läuft. Europa 2020 ist als ein Prozess der Konsensherstellung aufgrund unbestrittener fachlicher Übereinstimmungen zu interpretieren: Verbessert sich die gemessene Performance eines Politikfeldes sich nicht aufgrund von Maßnahmen, so würde das deutlich auf Veränderungsbedarf hinweisen.

## Schlussfolgerungen

Auch innerhalb des neuen Rahmens der EU ist in weiten Bereichen eine autonome Wirtschaftspolitik der Mitgliedsländer möglich und notwendig. Die durch die EU bzw. durch den Europa-2020-Prozess gegebene Orientierung für den Spielraum der österreichischen Wirtschaftspolitik ist aus mehreren Gründen von begrenzter Bedeutung:

- Der Europa-2020-Prozess empfiehlt weitgehend Reformen im Bereich jener Schwachstellen, die Österreich ohnehin aus Sicht der nationalen Wachstumspolitik in Angriff nehmen sollte.
- Auf wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen wie den Binnenmarkt, die Geldpolitik und teils die Fiskalpolitik hatte Österreich als kleine offene Volkswirtschaft schon vor dem EU-Beitritt wenig Einfluss im Sinn der autonomen Bestimmung eines eigenen wirtschaftspolitischen Kurses, der mit dem anderer westeuropäischer Länder – insbesondere Deutschland – in Konflikt gestanden wäre. Die EU-Mitgliedschaft ermöglicht hier sogar eine stärkere Mitgestaltung als vorher.
- In wirtschaftspolitischen Feldern, in denen Europa-2020-Empfehlungen nicht berücksichtigt werden, werden im Rahmen der offenen Methode der Koordination Diskussionsprozesse in Gang kommen, die eine gemeinsame Problemwahrnehmung unterstützen; mittel- bis langfristige Kursänderungen werden sich nicht ergeben, weil die EU sie erzwingen würde, sondern weil die nationalen Reformkräfte von der EU-Ebene gestärkt werden.
- Dies gilt nicht für die Umweltpolitik bzw. die Bekämpfung des Klimawandels. Einem kleinen Land wie Österreich könnte es hier naheliegen, als "Trittbrettfahrer" von Anstrengungen anderer Länder zu profitieren, ohne selbst Maßnahmen zu setzen. Aufgrund der EU-Verträge riskiert Österreich aber bei Untätigkeit ein Vertragsverletzungsverfahren. Trittbrettfahren wäre auch aus nationaler Sicht keine effektive wirtschaftspolitische Strategie, denn die Bekämpfung des Klimawandels bietet enorme Wachstums- und Investitionschancen.
- Schließlich kann Österreich den Europa-2020-Prozess positiv nutzen, im Sinn des Lernens von anderen Ländern.

## Literaturhinweise

- Aghion, P., Howitt, P., "Joseph Schumpeter Lecture Appropriate Growth Policy: A Unifying Framework", *Journal of the European Economic Association*, 2006, 4(2-3), S. 269-314.
- Aiginger, K., Falk, R., Reinstaller, A., Evaluation of Government Funding in RTDI from a Systems Perspective in Austria. Synthesis Report, WIFO, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/36402>.
- Aiginger, K., Tichy, G., Walterskirchen, E., WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation. Zusammenfassung, WIFO, Wien, 2006, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/27639>.
- Böheim, M., Friesenbichler, K. S., Sieber, S., "Teilstudie 19: Wettbewerb und Regulierung", in Aiginger – Tichy – Walterskirchen (2006), <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/27458>.
- Breuss, F., "Österreich 15 Jahre EU-Mitglied", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(2), S. 117-138, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/38384>.
- Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2010, Wien, 2010.
- Ederer, St., Marterbauer, M., Scheiblecker, M., "Konjunkturaufschwung 2005/2007 kürzer als im letzten Zyklus", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(3), S. 175-189, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/31581>.
- Eureval, Ramboll Management, Evaluation of the Integrated Guideline Package (IGP) for Growth and Jobs, Brüssel, 2008.
- European Commission (2010A), Reinforcing Economic Policy Coordination, COM(2010) 250, Brüssel, 2010.
- European Commission (2010B), Enhancing Economic Policy Coordination for Stability, Growth and Jobs – Tools for Stronger EU Economic Governance, COM(2010) 367/2, Brüssel, 2010.

- European Commission (2010C), Lisbon Strategy Evaluation Document, SEC(2010), (114 final), Brüssel, 2010.
- Famira-Mühlberger, U., Budimir, K., Eppel, R., Huemer, U., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch., Soziale Sicherungssysteme und Arbeitsmarktperformanz in der EU. Hauptergebnisse, WIFO, Wien, 2010, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/38863>.
- Heidenreich, M., Zeitlin, J., Changing European Employment and Welfare Regimes: The Influence of the Open Method of Coordination on National Reforms, Routledge, Oxford, 2009.
- Hemerijck, A., Visser, J., Learning and Mimicking: How European Welfare States Reform, Universität Leiden-Amsterdam, 2001 (mimeo).
- Huber, P., "Migration in Europa und Österreich. Ein Vergleich der Bildungsstrukturen", WIFO-Vorträge, 2010, (107), <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/40032>.
- Huber, P., Nowotny, K., Bock-Schappelwein, J., "Qualification Structure, Over- and Under-qualification of the Foreign Born in Austria and the EU", FIW Research Report, 2010, (8).
- Janger, J., "Teilbericht 1: Rahmenbedingungen", in Aiginger, K., Falk, R., Systemevaluierung der österreichischen Forschungsförderung und -finanzierung. Teilberichte, Studie von WIFO, convelop, KMFA und Prognos, WIFO, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/36401>.
- Janger, J., Schmidt-Dengler, P., "Zusammenhang zwischen Wettbewerb und Inflation", Geldpolitik und Wirtschaft, 2010, (1), S. 56-69.
- Janger, J., Böheim, M., Falk, M., Falk, R., Hölzl, W., Kletzan-Slamanig, D., Peneder, M., Reinstaller, A., Unterlass, F., Forschungs- und Innovationspolitik nach der Krise. WIFO-Positionspapier zur FTI-Strategie 2020, WIFO, Wien, 2010, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/40225>.
- Peneder, M., "The Austrian Paradox: 'Old' Structures but High Performance?", Austrian Economic Quarterly, 1999, 4(4), S. 239-247, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/8363>.
- Peneder, M., Falk, M., Hölzl, W., Kaniovski, S., Kratena, K., "Teilbericht 3: Wachstum, Strukturwandel und Produktivität. Disaggregierte Wachstumsbeiträge für Österreich von 1990 bis 2004", in Aiginger – Tichy – Walterskirchen (2006), <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/27442>.
- Pitlik, H., Budimir, K., Gruber, N., "Optionen einer ausgabenseitigen Budgetkonsolidierung", WIFO-Monatsberichte, 2010, 83(3), S. 247-267, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/38965>.
- Rodrik, D., "Growth Strategies", Handbook of Economic Growth, 2005, (1), S. 967-1014.
- Smeral, E., "Teilstudie 17: Wachstums- und Beschäftigungschancen im Tourismus", in Aiginger – Tichy – Walterskirchen (2006), <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/27456>.

### *Growth and Employment Policies in Austria in a New European Framework – Summary*

With its accession to the European Union Austria ceded economic policy authority to the EU level. However, a large part of those policy fields which are important for a growth strategy, such as education, innovation, labour market and social policies, largely remain in the responsibility of national states. The economic crisis of 2008-2010 revealed the need for an enhanced economic coordination within the EU, especially among euro area countries. The EU's growth and employment strategy "Europe 2020" has in part been formulated in response to these requirements. It establishes a new framework for the coordination of national objectives, growth priorities and monitoring instruments. Within this framework, a key role is played by the national objectives in five economic policy domains (employment, R&D, education, poverty, the environment), the stability and growth pact, the coordination process under the "European semester" providing guidelines for national economic policies, the drafting of national reform programmes and their evaluation as well as a new process for the surveillance of macroeconomic imbalances.

Against the background of a description of the prevailing course of Austrian economic policy since 1995 ("strict competitiveness course") the article identifies the room for manoeuvre of national economic policy discussing the potential points of action: measures of education and innovation as well as employment and environmental policies would expand the sources of growth and help to tap into Austria's hitherto unused growth potential. These potential points of action are subject to the guidelines of the new European coordination process. However, the latter leave scope for discretion and would largely support the reforms to boost growth and employment, which are reasonable from an Austrian perspective. This applies to all fields except for environmental policies: due to contractual obligations to lower greenhouse gas emissions the EU's framework of environmental objectives is binding, although its implementation, too, is left to the discretion of Austrian policy makers.

## ■ Assessing the Lisbon Strategy 2005-2010 and Estimating Expected Effects from Reaching the EU 2020 Goals

### Authors:

**Stefan Ederer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski,  
Daniela Kletzan-Slamanig (WIFO)**

**Johannes Berger, Ines Fortin, Helmut Hofer, Iain Paterson,  
Edith Skriner, Karin Schönpflug, Ulrich Schuh,  
Wolfgang Schwarzbauer (IHS)**

This study assesses the Austrian economic policy during the second half of the Lisbon Strategy period 2005-2010 and the economic effects to be expected from reaching the targets set within the framework for the new European growth strategy Europe 2020. In all of the areas targeted by the National Reform Programmes, the targets could either be reached or positive trends initiated to improve the conditions for growth and employment in Austria. In some areas, Austria is among the top performing countries within the EU, e.g., in the growth of its R&D ratio as well as in the unemployment rate. In other areas, notwithstanding positive trends, there is still some way to go to reach the targets or to improve conditions for growth and employment, such as in climate policy and in human resources for innovation. Reaching the targets of Europe 2020 could boost real GDP growth between 2010 and 2020 by 0.3 percentage point, a considerable effect which amounts to almost a sixth of trend GDP growth.

- **Assessing the Lisbon Strategy: 2005-2010**

*Macroeconomic policies – Structural policies – Labour market policies*

- **Expected effects from meeting the Europe 2020 goals**

*Bottlenecks with regard to the targets of the Europe 2020 Strategy –  
Macroeconomic effects of meeting the research, tertiary education and  
employment goals – Expected effects of meeting the EU 2020 climate  
goals – Expected effects of meeting the EU 2020 poverty goals*

May 2011 • 150 pages •  
70 € • Free Download

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41747>

Peter Huber (WIFO), Roman Römisch (wiw)

## Grenzüberschreitende Direktinvestitionen und Unternehmenskooperationen in der CENTROPE-Region

Die von Grenzregionen Österreichs, Tschechiens, der Slowakei und Ungarns gebildete CENTROPE-Region ist ein bedeutender Standort für Direktinvestitionen in der EU. Mit 0,16 durchgeführten Direktinvestitionsprojekten je 1.000 Einwohner (2003/2010) nimmt sie einen Spitzenplatz in der EU ein. Bratislava und Wien sind führend in Bezug auf Dienstleistungsinvestitionen, während in den Industrieregionen der CENTROPE Sachgüterinvestitionen dominieren. Wie die Ergebnisse einer Unternehmensbefragung in der Region zeigen, könnten aber sowohl die Integration in internationale Forschungs- und Entwicklungsnetzwerke als auch die regionale Vernetzung der Region verbessert werden.

Der Beitrag fasst die wichtigsten Ergebnisse einer Studie von WIFO und wiw im Auftrag der ARGE Centrope zusammen: Peter Huber (Projektkoordinator, WIFO), Roman Römisch (wiw), *CENTROPE Regional Development Report: Focus on Spatial Integration* (im Auftrag der ARGE Centrope, April 2011) • Begutachtung: Peter Mayerhofer • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • Mail-Adresse: [Peter.Huber@wifo.ac.at](mailto:Peter.Huber@wifo.ac.at)

Die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen wird zu einem großen Teil durch die Fähigkeit der Unternehmen bestimmt, bestehendes und neues Wissen zu nutzen, um damit neue oder verbesserte Produkte oder technische Prozesse hervorzubringen, Zuliefernetzwerke zu (re-)strukturieren oder institutionelle und organisatorische Strukturen an veränderte Gegebenheiten anzupassen. Direktinvestitionen und Unternehmenskooperationen spielen in diesem Prozess eine wesentliche Rolle. Insbesondere in der Literatur zu den regionalen Auswirkungen von Direktinvestitionen in den neuen EU-Ländern werden die positiven Effekte von Direktinvestitionen immer wieder betont. So bewirken ausländische Direktinvestitionen laut einer neueren Studie im Auftrag der Europäischen Kommission (*Copenhagen Economics*, 2006) aufgrund von Lerneffekten oft auch in der Empfängerregion<sup>1)</sup> Produktivitätsgewinne, Beschäftigungsausweitung und Wachstumsbeschleunigung, aber auch einen erhöhten Strukturwandel. Ähnlich sind nach einer Reihe von regionalökonomischen Ansätzen eng geknüpfte und flexible Unternehmensnetzwerke – gepaart mit einer hohen Mobilität der Arbeitskräfte zwischen den Unternehmen – für das Innovationsgeschehen in einer Region förderlich (Porter, 1990, Saxenian, 1996).

Die vorliegende Arbeit fasst erste Ergebnisse eines gemeinsamen Projektes von WIFO, Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche, Mendel-Universität Brunn, Westungarischem Forschungsinstitut und slowakischer Akademie der Wissenschaften zusammen. Im Rahmen dieses Projektes soll ein Überblick über das Ausmaß und die Motivation für Unternehmensverflechtungen in der grenzüberschreitenden Wirtschaftsregion CENTROPE erarbeitet werden. Die Region CENTROPE besteht aus den österreichischen Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland sowie den westungarischen Komitaten Győr-Moson-Sopron und Vas, der tschechischen

Die vorliegende Arbeit fasst erste Ergebnisse eines internationalen Projektes zu den Unternehmensverflechtungen in der grenzüberschreitenden Wirtschaftsregion CENTROPE zusammen.

<sup>1)</sup> Wie die ökonomische Literatur betont, hängen die positiven Effekte der Direktinvestitionen von den Charakteristika der Investitionen, der Empfängerregion, aber auch der Sektoren ab. Einen Literaturüberblick bieten z. B. Crespo –Fontoura (2005).

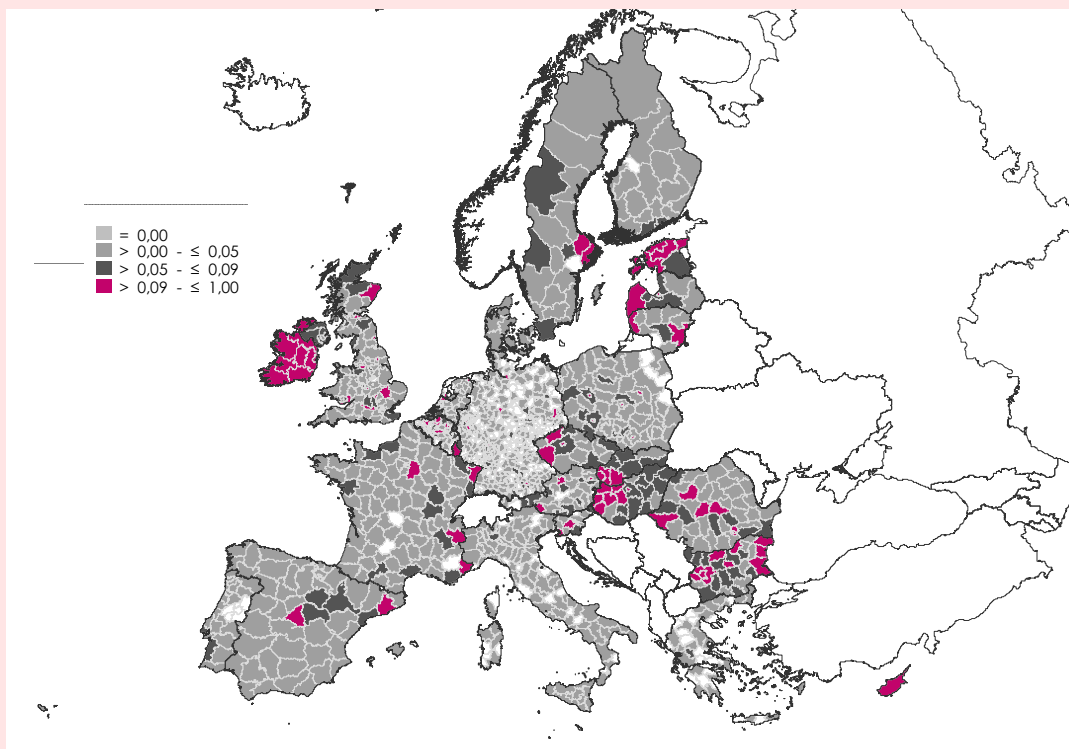
Region Südmähren und den slowakischen Selbstverwaltungsgebieten Bratislava und Trnava.

Insbesondere wurden in diesem Projekt neuere Daten aus einer Befragung im Rahmen der grenzüberschreitenden Projekte LAMO und FAMO<sup>2)</sup> sowie AFLA<sup>3)</sup> über Unternehmenskooperationen in diesem Raum genutzt, ebenso Daten über Direktinvestitionsbestände aus der Datenbank <http://www.fdimarkets.com> (Direktinvestitionen in den Regionen der EU 27, Jänner 2003 bis März 2010).

### CENTROPE eine der Hauptdestinationen für passive Direktinvestitionen in der EU

Gemessen am Ausmaß der passiven ausländischen Direktinvestitionen erweist sich die CENTROPE als einer der wesentlichen Direktinvestitionsstandorte in der EU (Abbildung 1). So verzeichnete Bratislava im Zeitraum 2003 bis 2010 die meisten passiven Direktinvestitionsprojekte je tausend Einwohner unter allen 271 NUTS-2-Regionen der EU; Wien lag in diesem Ranking an 13. Stelle. 5 der 16 NUTS-3-Regionen der CENTROPE-Region (Bratislava, Győr-Moson-Sopron, Wien, Vas und Trnava) gehörten zu den obersten 10% der 1.303 NUTS-3-Regionen der EU und weitere drei Regionen (Südmähren, Wiener Umland und Sankt Pölten) zu den obersten 25%, während nur zwei Regionen (Waldviertel und Mittelburgenland) unter dem Durchschnitt aller Regionen lagen.

Abbildung 1: Verteilung von passiven Direktinvestitionsprojekten in den NUTS-3-Regionen der EU  
Jänner 2003 bis März 2010, je 1.000 Einwohner



Q: <http://www.fdimarkets.com>, wiiv, WIFO-Berechnungen.

<sup>2)</sup> Das Projekt "FAMO – Fachkräftemonitoring. Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei" wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im "Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei-Österreich 2007-2013" gefördert und vom österreichischen Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Ministerium für Bauwesen und Regionalentwicklung der Slowakischen Republik kofinanziert (Huber, 2009, Pennerstorfer, 2009).

<sup>3)</sup> Das Projekt "AFLA – Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes" wurde vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz im Rahmen der Vorbereitungen auf das Auslaufen der Übergangsfristen im Mai 2011 finanziert (Nowotny, 2011, Pennerstorfer, 2011).

Diese ausgesprochen hohe Attraktivität der Region für Direktinvestitionen wird allerdings von einer relativ heterogenen Struktur der Investitionen in den verschiedenen Teilregionen der CENTROPE begleitet, die durch die unterschiedliche funktionale Spezialisierung verschiedener Regionsteile bestimmt wird (Übersicht 1). So sind Wien und Bratislava als Hauptstädte und Dienstleistungszentren vor allem im Bereich der Dienstleistungsinvestitionen führend. Bratislava lag im Zeitraum 2003 bis 2010 unter allen NUTS-2-Regionen der EU an 7. Stelle und Wien an 8. Stelle bezüglich der Zahl der Direktinvestitionsprojekte von Unternehmenszentralen und Unternehmensdiensten je 1.000 Einwohner. Ähnlich war Bratislava die attraktivste Investitionsdestination unter allen europäischen NUTS-2-Regionen im Bereich der Handels- und Transportdienstleistungen; Wien lag hier an 12. Stelle. Im Bereich des Bauwesens und anderer Dienstleistungen nahm Bratislava den 3. Rang ein, Wien die 13. Stelle.

*Bratislava und Wien sind vor allem für Direktinvestitionen im Dienstleistungsbereich attraktiv; in den Industrieregionen der neuen EU-Länder siedelten sich hingegen viele Industriebetriebe an.*

### Übersicht 1: Direktinvestitionsprojekte in der CENTROPE-Region nach Sektoren

2003/2010

	Bauwesen und sonstige Dienstleistungen	Unternehmenszentralen und Unternehmensdienstleistungen	Hoch- und Mittel-Technologie, Sachgütererzeugung	Niedrig-Technologie, Sachgütererzeugung	Handel und Transport
CENTROPE	217	168	144	76	188
	Anteile an der CENTROPE-Region in %				
Burgenland	0,9	0,0	1,4	2,6	0,5
Niederösterreich	4,6	3,0	9,0	11,8	8,5
Wien	44,2	58,3	11,1	5,3	37,2
Südmähren	9,7	7,7	20,8	10,5	8,5
Győr-Moson-Sopron	6,0	7,1	22,9	31,6	9,0
Vas	3,2	0,0	13,2	9,2	2,1
Bratislava	28,6	23,2	6,9	13,2	26,6
Trnava	2,8	0,6	14,6	15,8	7,4

Q: <http://www.fdimarkets.com>, wiiw, WIFO-Berechnungen.

Im Gegensatz dazu konzentrierten sich auf die Industrieregionen Tschechiens, Ungarns und der Slowakei vor allem Direktinvestitionen in die Sachgütererzeugung. Die Regionen Győr-Moson-Sopron, Vas, Trnava und Südmähren gehörten im Zeitraum 2003/2010 durchwegs zu den 50 NUTS-3-Regionen mit den meisten ausländischen Direktinvestitionsprojekten in den technologieintensiven Branchen, mit Ausnahme von Südmähren auch in den wenig technologieintensiven Branchen. Unter den mit der CENTROPE vergleichbaren polyzentrischen Grenzregionen Europas<sup>4)</sup> war die Direktinvestitionsaktivität in der CENTROPE mit 0,16 Projekten je 1.000 Einwohner demnach am höchsten, die Öresund-Region lag an 2. Stelle (Abbildung 2).

Ausländische Direktinvestitionen sind daher eine wesentliche Quelle der Wirtschaftsdynamik in der CENTROPE-Region. Dies beruht allerdings vor allem auf einer tiefen Integration der CENTROPE in die europäische und die Weltwirtschaft und weniger auf einer intensiven Verflechtung innerhalb der Region. In allen Teilregionen der CENTROPE entfiel der höchste oder zweithöchste Anteil an den Direktinvestitionsprojekten im Zeitraum 2003 bis 2010 auf deutsche Investoren vor den USA, die in Südmähren sogar der wichtigste Investor waren.

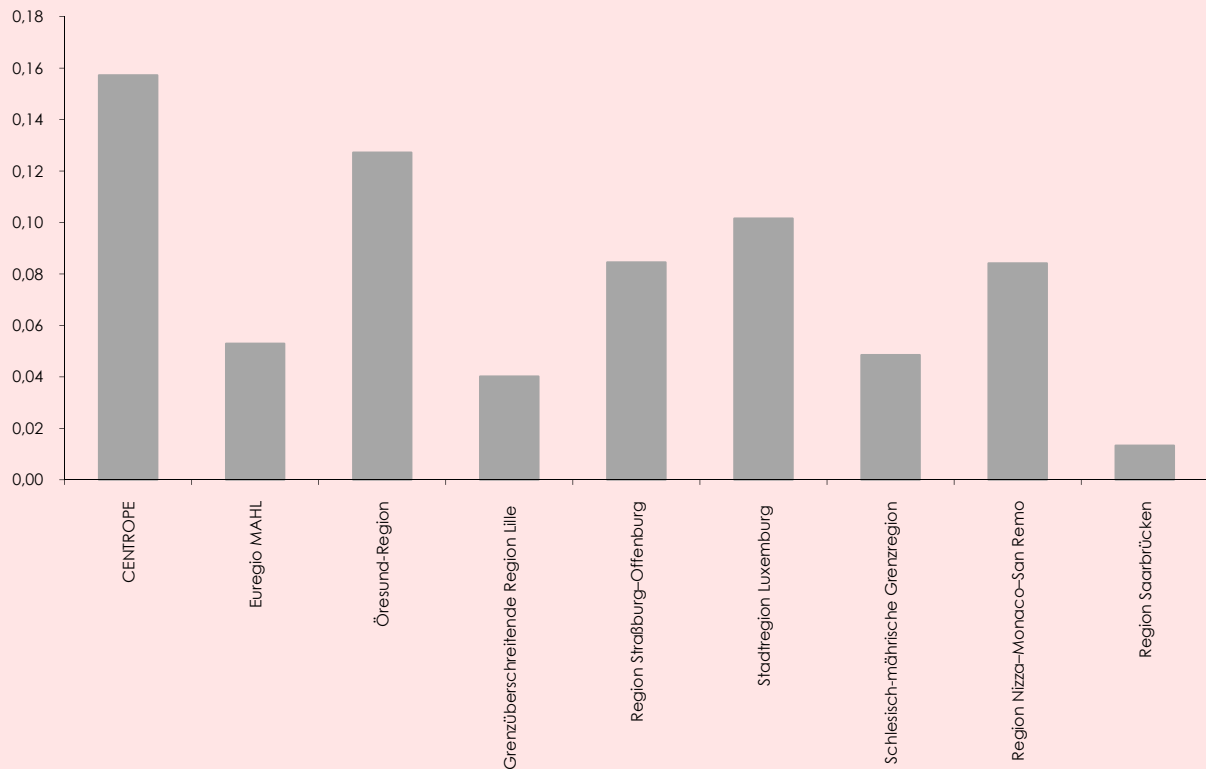
<sup>4)</sup> CENTROPE, Euregio MAHL (Maastricht, Aix-la-chapelle, Hasselt, Lüttich), Öresund-Region, grenzüberschreitende Region Lille, Region Straßburg-Offenburg, Stadtregion Luxemburg, schlesisch-mährische Grenzregion, Region Nizza-Monaco-San Remo, Region Saarbrücken (definiert aufgrund einer Studie des ESPON-Programms, Chilla et al., 2010; siehe dazu auch Huber, 2011).

Die Direktinvestitionen in der CENTROPE stammen zum größten Teil aus Deutschland und den USA. Kapitalverflechtungen zwischen den neuen EU-Ländern sind hingegen selten.

Die Direktinvestitionsverflechtungen innerhalb der Region sind hingegen von untergeordneter Bedeutung. Zwar ist Österreich in den meisten CENTROPE-Regionen der neuen EU-Länder das dritt wichtigste Ursprungsland, Investitionen von Unternehmen aus Regionen der neuen EU-Länder in anderen CENTROPE-Ländern oder in Österreich sind aber ausgesprochen selten. Quantitativ einigermaßen bedeutsam ist hier nur der Direktinvestitionsfluss zwischen Tschechien und den slowakischen CENTROPE-Regionen.

Abbildung 2: Direktinvestitionsprojekte in polyzentrischen Grenzregionen der EU

Jänner 2003 bis März 2010, je 1.000 Einwohner



Q: <http://www.fdimarkets.com>, wiw, WIFO-Berechnungen.

### Enge internationale Unternehmensverflechtungen

Diese Ergebnisse werden im Allgemeinen durch die Ergebnisse der Unternehmensbefragung über Kooperations- und Investitionsaktivitäten im Rahmen der Projekte FAMO und AFLA bestätigt. Im September und November 2010 wurde dazu eine repräsentative Stichprobe von 4.291 Unternehmen mit einem Standort in einer der CENTROPE-Regionen telefonisch zu Kooperationsaktivitäten innerhalb und außerhalb der Region befragt. Erhoben wurden aktuelle Exportaktivitäten, Kapitalverflechtungen mit ausländischen Unternehmen (aktive oder passive Direktinvestition) und vertragliche Kooperationen mit ausländischen Unternehmen (z. B. Franchising oder Subaufträge). Die Unternehmen nannten auch die Zahl der Kapitalbeteiligungen oder vertraglichen und anderen Kooperationen. Für die wichtigste Kooperation wurden der Zweck und einige Charakteristika des Partnerunternehmens erfragt<sup>5)</sup>.

<sup>5)</sup> Im Gegensatz zu anderen Studien nahmen auch kleine Unternehmen (sogar Betriebe ohne unselbständig Beschäftigte) und auch Dienstleistungsunternehmen teil. Insgesamt hatten 45% der befragten Unternehmen weniger als 10 Beschäftigte, 56,1% stellten Marktdienstleistungen bereit (Pennerstorfer, 2011, Römisch et al., 2011).

Auch laut dieser Erhebung ist die CENTROPE gegenüber ausländischen Direktinvestitionen, aber auch dem Handel sehr offen (Übersicht 3). So standen 11,9% der befragten Unternehmen überwiegend und 3,2% teilweise in ausländischem Besitz (Joint Venture). 10,6% waren Unternehmenszentralen eines Mehrbetriebsunternehmens (Römisch et al., 2011). Über 20% der befragten Unternehmen (und über 34% der Sachgüterunternehmen) lieferten zum Zeitpunkt der Befragung ins Ausland, 10,2% der Unternehmen wiesen entweder eine Kapitalverflechtung, eine vertragliche oder andere Kooperation mit einem ausländischen Partner auf.

Gemäß den Ergebnissen der Unternehmensbefragung exportieren rund 20% der Unternehmen der CENTROPE, und rund 10% kooperieren in irgendeiner Form mit ausländischen Unternehmen.

### Übersicht 2: Anteil der grenzüberschreitenden exportierenden und kooperierenden Unternehmen in der CENTROPE-Region

2010

	Exportierende Unternehmen	Kooperationen			
		Insgesamt	Kapitalbeteiligung	Subaufträge, Franchising	Andere Kooperationen
Anteile an allen befragten Unternehmen in %					
Burgenland	14,0	7,0	4,9	2,8	2,8
Niederösterreich	17,0	11,7	10,5	8,1	4,9
Wien	23,1	13,7	9,7	5,1	3,1
Südmähren	35,6	11,1	7,6	3,5	0,5
Győr-Moson-Sopron	18,5	14,7	3,2	7,2	5,8
Vas	15,4	9,8	2,8	4,7	3,3
Bratislava	17,1	6,8	4,3	1,8	1,2
Trnava	13,2	3,0	1,7	1,0	0,3
CENTROPE	20,4	10,2	6,5	3,9	2,4

Q: WIFO-Unternehmensbefragungen im Rahmen der Projekte FAMO, LAMO und AFLA, WIFO-Berechnungen. Einschließlich aktiver Direktinvestitionen. Für einzelne Regionen stehen teilweise nur wenige Beobachtungen zur Verfügung.

Die insgesamt 439 Unternehmen mit zumindest einer Kapitalverflechtung und/oder einer (vertraglichen bzw. anderen) Kooperation hatten zum Zeitpunkt der Befragung insgesamt mehr als 2.100 Kooperationsbeziehungen. Das durchschnittliche kooperierende Unternehmen hatte damit 5 bis 6 solcher Beziehungen<sup>6)</sup>, im Durchschnitt aller befragten Unternehmen lag die Zahl der Kooperationen bei rund 0,5.

Die häufigste Kooperationsform waren Kapitalverflechtungen (1.126, 53,1% aller Kooperationen). In den tschechischen und slowakischen CENTROPE-Regionen machten Kapitalbeteiligungen mehr als 60% der gemeldeten Kooperationen aus. Vertragliche Kooperationen (Subaufträge, Franchising) machten mit 637 nur 30,2% aller Kooperationen aus, sonstige Kooperationen mit 354 nur 16,7%. In den ungarischen CENTROPE-Regionen lag der Anteil dieser Kooperationsformen (vertragliche Kooperationen 53,1%, andere 31,8%) deutlich über dem Durchschnitt.

Allerdings war der Anteil der internationalen Kooperationen mit einem Partner in einem anderen CENTROPE-Land eher gering: 1.350 der 2.119 erhobenen Kooperationen (63%) fanden mit einem Partner außerhalb der CENTROPE statt<sup>7)</sup>. Dieser Anteil war in der österreichischen CENTROPE-Region überdurchschnittlich und in der tschechischen CENTROPE-Region unterdurchschnittlich, unterschied sich aber zwischen den Kooperationsformen nur wenig (Subaufträge und Franchising 63%, Kapitalverflechtungen 65%). Die Unternehmensnetzwerke sind somit in der CENTROPE – trotz einiger regionaler Unterschiede – zumeist relativ großräumig angelegt, während kleinräumige und dezentrale Formen der grenzüberschreitenden Kooperation für die meisten Unternehmen eine untergeordnete Rolle spielen.

Nur rund 37% der internationalen Kooperationen hatten einen Partner in einem anderen CENTROPE-Land, und nur wenige internationale Unternehmenskooperationen dienten der gemeinsamen Forschung.

<sup>6)</sup> 31,6% der Kooperationen bestanden seit weniger als 5 Jahren, 40,9% aber schon seit 10 Jahren oder länger. Mehr als die Hälfte der Kooperationspartner (51,2%) waren kleine Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten (Römisch et al., 2011).

<sup>7)</sup> Das in allen Kategorien wichtigste Kooperationsland ist auch hier Deutschland. In dieses Land gehen 225 der erhobenen Kapitalverflechtungen, 131 der vertraglichen Kooperationen und 60% der anderen Kooperationen.

Übersicht 3: Art der Kooperation und Standort des Partnerunternehmens

2010

	Kapitalbeteiligung		Subaufträge, Franchising		Andere Kooperationen		Insgesamt	
	CENTROPE-Land	Andere Region	CENTROPE-Land	Andere Region	CENTROPE-Land	Andere Region	CENTROPE-Land	Andere Region
Zahl der Kooperationen								
<i>Teil der CENTROPE</i>								
Österreichische Regionen	198	609	100	307	54	170	352	1.086
Tschechische Regionen	42	45	13	12	0	13	55	70
Ungarische Regionen	28	8	90	37	58	18	176	63
Slowakische Regionen	136	60	31	49	19	22	186	131
<b>CENTROPE</b>	<b>404</b>	<b>722</b>	<b>234</b>	<b>405</b>	<b>131</b>	<b>223</b>	<b>769</b>	<b>1.350</b>
Anteile an allen Kooperationen in %								
<i>Teil der CENTROPE</i>								
Österreichische Regionen	13,8	42,4	7,0	21,3	3,8	11,8	24,5	75,5
Tschechische Regionen	33,6	36,0	10,4	9,6	0,0	10,4	44,0	56,0
Ungarische Regionen	11,7	3,3	37,7	15,5	24,3	7,5	73,6	26,4
Slowakische Regionen	42,9	18,9	9,8	15,5	6,0	6,9	58,7	41,3
<b>CENTROPE</b>	<b>19,1</b>	<b>34,1</b>	<b>11,0</b>	<b>19,1</b>	<b>6,2</b>	<b>10,5</b>	<b>36,3</b>	<b>63,7</b>

Q: WIFO-Unternehmensbefragungen im Rahmen der Projekte FAMO, LAMO und AFLA, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Zweck der wichtigsten Kooperationen

2010

	Produktion	Marketing, Verkauf	Forschung und Entwicklung	Dienstleistungen
Anteile an allen kooperierenden Unternehmen in %				
<i>Eigentümer</i>				
Inländische Eigentümer	44,0	29,8	8,5	17,7
Ausländische Eigentümer	37,5	51,8	0,0	10,7
Joint Venture	56,0	20,0	4,0	20,0
<i>Organisationsform</i>				
Einzelunternehmen	46,1	32,0	7,1	14,9
Konzernzentrale	32,1	33,9	8,9	25,0
Zweigstelle	45,2	38,7	0,0	16,1
<i>Unternehmensalter</i>				
1 bis 4 Jahre	57,1	14,3	0,0	28,6
5 bis 9 Jahre	45,2	28,6	9,5	16,7
10 Jahre oder älter	43,1	33,8	6,7	16,4
<i>Zahl der Beschäftigten</i>				
0 bis 9	47,6	33,6	5,6	13,3
10 bis 49	38,6	33,3	8,8	19,3
50 bis 249	44,9	34,7	4,1	16,3
250 oder mehr	43,5	21,7	8,7	26,1
<i>Sektoren</i>				
Landwirtschaft	20,0	20,0	0,0	60,0
Sachgütererzeugung	63,2	31,6	0,0	5,3
Bauwesen	52,6	31,6	5,3	10,5
Marktdienstleistungen	38,3	36,4	6,7	18,7
Nicht-Marktdienstleistungen	50,0	32,4	2,1	15,5
<i>Teil der CENTROPE</i>				
Österreichische Regionen	36,3	29,7	9,9	24,2
Tschechische Regionen	31,6	35,8	1,0	31,6
Ungarische Regionen	55,9	41,2	2,9	0,0
Slowakische Regionen	56,7	31,7	3,3	8,3
<b>CENTROPE</b>	<b>43,8</b>	<b>32,8</b>	<b>6,7</b>	<b>16,7</b>

Q: WIFO-Unternehmensbefragungen im Rahmen der Projekte FAMO, LAMO und AFLA, WIFO-Berechnungen.

Die Mehrheit der Kooperationen diene der Produktion (43,8%) oder dem Verkauf und Marketing (32,8%; Übersicht 4), während Forschungsk Kooperationen eine untergeordnete Rolle spielten. Dies ist vor allem auf den geringen Anteil der F&E-Kooperationen in den neuen EU-Ländern der CENTROPE zurückzuführen: In diesen Regionen sind nur 1% bis 3,3% der wichtigsten internationalen Kooperationen auf eine gemeinsame Forschung und Entwicklung gerichtet.

Die CENTROPE ist, wie die Unternehmensbefragung zeigt, als einer der wichtigsten Standorte für ausländische Direktinvestitionen in der EU stark in die europäischen und internationalen Unternehmensnetzwerke integriert. Diese großräumige Integration ist aber für die meisten Unternehmen wesentlich wichtiger als kleinräumige Kooperationen mit Partnern aus anderen CENTROPE-Regionen. Darüber hinaus sind tiefe und hierarchische Formen der Unternehmenskooperation (wie Kapitalverflechtungen) sowohl in den Kooperationsbeziehungen innerhalb der Region als auch in den großräumigen Kooperationen wesentlich bedeutsamer als vertragliche oder andere Kooperationen, und nur wenige internationale Kooperationen dienen der gemeinsamen Forschung und Entwicklung. Während die CENTROPE-Regionen daher im letzten Jahrzehnt sehr erfolgreich ausländische Direktinvestitionen anziehen konnten, dürften bezüglich der Verflechtung innerhalb der Region und auch der Einbindung in regionale und internationale Netzwerke für die Unternehmensforschung immer noch Defizite bestehen. Der Region fehlen damit trotz der Erfolge im Bereich der ausländischen Direktinvestitionen immer noch jene eng verflochtenen, auf Wissensaustausch basierenden Unternehmensnetzwerke, die in vielen Fallstudien (Chetty – Agndal, 2008, Kivela, 2009) als ausschlaggebend für die regionale Entwicklung angesehen werden.

*Trotz der intensiven Vernetzung über ausländische Direktinvestitionen sind die eng verflochtenen, auf Wissensaustausch basierenden Unternehmensnetzwerke, wie sie in vielen Fallstudien als Motor der regionalen Entwicklung angesehen werden, in der CENTROPE wenig etabliert.*

Aus wirtschaftspolitischer Sicht sind daher die Struktur der kooperierenden Unternehmen, die Motive und Probleme von Kooperationen und die Pläne für künftige Kooperationen interessant, um den Adressatenkreis für eine potentielle Unterstützung von regionalen bzw. F&E-Kooperationen einzugrenzen und die potentiellen Ansatzpunkte einer solchen Politik zu identifizieren.

Das bisherige Kooperationsverhalten der Unternehmen der Region unterscheidet sich nach dem Eigentümer, der Funktion und Größe sowie dem Alter des Unternehmens erheblich: Überdurchschnittlich war in der Befragung der Anteil der Unternehmen, deren wichtigste Kooperation der Forschung und Entwicklung dient, unter den Unternehmen in heimischem Besitz, unter Unternehmenszentralen und Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten bzw. mit mehr als 250 Beschäftigten sowie unter jüngeren Unternehmen (Bestandsdauer 5 bis 9 Jahre). Diese Unternehmen wären somit die primäre Zielgruppe für eine Politik, die die Einbindung der CENTROPE in internationale Forschungs- und Entwicklungsnetzwerke verbessern will.

Neu gegründete Unternehmen und sehr kleine Unternehmen (mit weniger als 10 Beschäftigten) kooperieren hingegen überproportional oft innerhalb der CENTROPE. Kleinräumige Unternehmensnetzwerke sind daher vor allem für kleine und junge Unternehmen von Relevanz. Allerdings weisen auch Unternehmen in ausländischem Besitz (und Unternehmenszentralen) eine hohe Kooperationshäufigkeit mit Unternehmen in der CENTROPE auf. Dies ist zum einen ein Hinweis auf die zunehmende Einbettung der ausländischen Direktinvestitionen in die regionalen Unternehmensnetzwerke und deutet zum anderen auf ein hohes Interesse der ausländischen Direktinvestoren am gesamten CENTROPE-Markt für Zuliefer- oder Absatzkooperationen hin.

### **Struktur der Kooperationsaktivitäten variiert erheblich**

*Kleine und junge Unternehmen, aber auch Unternehmen in ausländischem Besitz kooperieren verstärkt innerhalb der CENTROPE.*

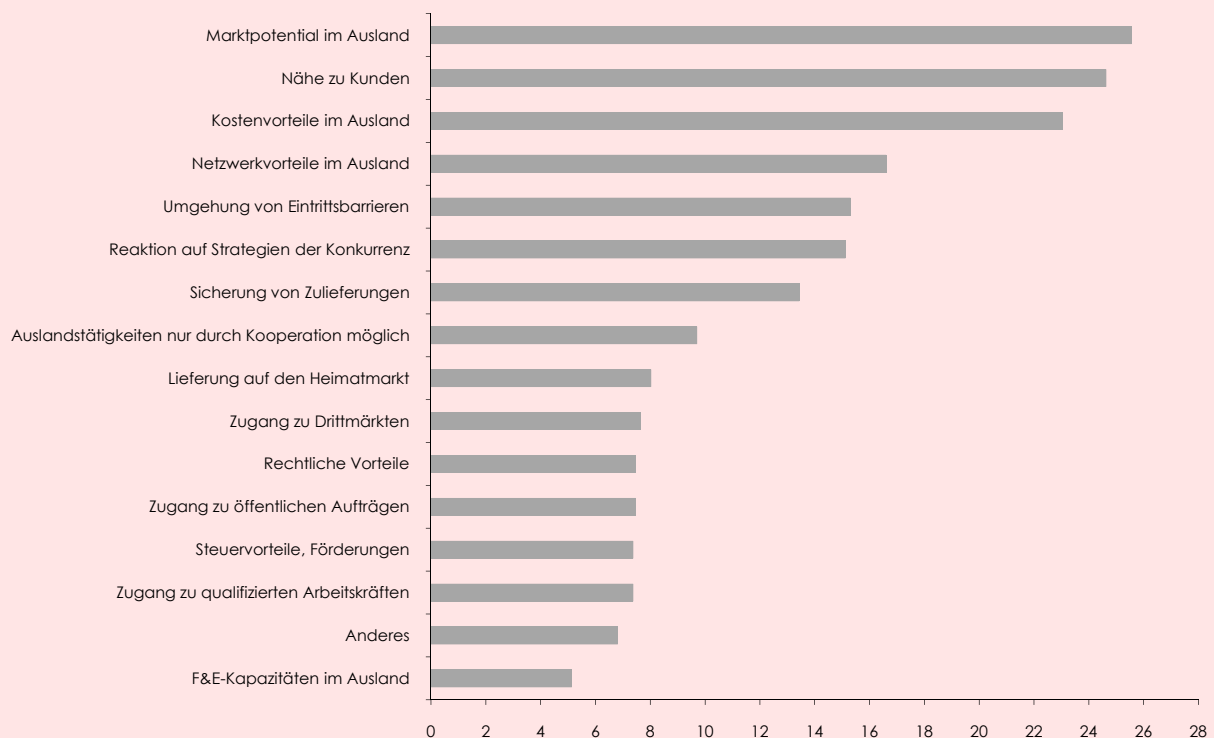
Sehr kleine Unternehmen (mit weniger als 10 Beschäftigten) gingen laut Unternehmensbefragung überdurchschnittlich häufig vertragliche Kooperationen (43%) und andere Kooperationen (26%) ein. Größere Unternehmen, aber auch Unternehmen in ausländischem Eigentum sowie Unternehmenszentralen kooperierten hingegen häufiger in Form von Kapitalverflechtungen (durchwegs mehr als 50% der Zahl der internationalen Kooperationen).

## Markterschließung wichtigstes Kooperationsmotiv

Als Motiv sowohl von Kapitalverflechtungen als auch von anderen Formen der Kooperation (vertragliche Kooperationen und sonstige Kooperationen) nannten die Unternehmen vor allem die Markterschließung (Abbildung 2). Insgesamt sind die wichtigsten Motive für beide Kooperationsformen in der CENTROPE das Marktpotential im Ausland und die Kundennähe. Dies bestätigt die Befunde zu ausländischen Direktinvestitionen in vielen ostmitteleuropäischen Ländern, wonach die Mehrheit der Investitionen in diesen Ländern der Markterschließung dienen (Altomonte – Guagliano, 2003). An dritter Stelle stehen bereits Kostenvorteile. Mit einigem Abstand folgen Motive wie die Netzwerkvorteile im Ausland, Reaktionen auf Strategien der Konkurrenz, aber auch die Überwindung von Markteintrittsbarrieren. Das F&E-Potential im Ausland oder – etwas überraschend – der Zugang zu qualifiziertem Personal wurden am seltensten genannt, was neuerlich die geringe Bedeutung von F&E-Kooperationen im CENTROPE-Raum bestätigt.

Abbildung 3: Wichtige Kooperationsmotive der Unternehmen

Nennungen in % aller meldenden Unternehmen, 2010



Q: WIFO-Unternehmensbefragungen im Rahmen der Projekte FAMO, LAMO und AFLA, WIFO-Berechnungen. Mehrfachnennungen möglich.

*Für große Unternehmen sind Kostenvorteile, aber auch der Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften ein vergleichsweise wichtiges Kooperationsmotiv, für kleine Unternehmen sind Netzwerkvorteile bedeutsamer.*

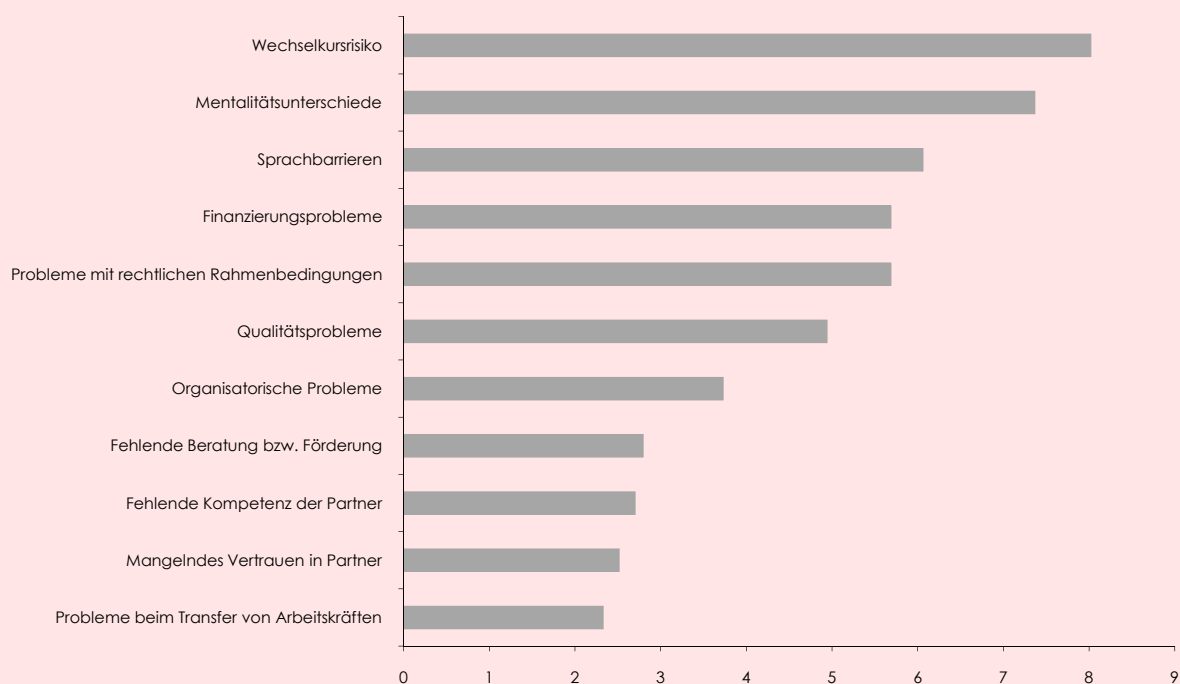
Allerdings unterscheiden sich die Motive zwischen verschiedenen Kooperationsformen und Unternehmenstypen. So sind für vertragliche Kooperationen (insbesondere Subaufträge) Kostenvorteile nach der Marktnähe und vor der Kundennähe das zweitwichtigste Motiv. Für Unternehmen mit einem Standort in der österreichischen CENTROPE (Wien, Niederösterreich, Burgenland) sind Netzwerkvorteile etwas wichtiger, während tschechische Unternehmen häufig nicht näher spezifizierte andere Motive als ausschlaggebend für eine Kooperation nennen. Außerdem sind für junge Unternehmen die Überwindung von Markteintrittsbarrieren, die Sicherung von Bezugsquellen, aber auch die Sicherung von F&E-Kapazitäten etwas wichtiger als für den Durchschnitt der Unternehmen. Die wichtigsten Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Unternehmensgröße: Große Unternehmen messen Kostenvorteilen und dem Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften größere Bedeutung bei als kleine Unternehmen. Für kleinere Unternehmen spielen hingegen auch die Netzwerkvorteile der Region eine wesentliche Rolle.

Probleme ergeben sich in Unternehmenskooperation gemäß der Befragung nur selten. Am häufigsten wurden hier in der Unternehmensbefragung Wechselkursschwankungen (rund 8% der Unternehmen) und Mentalitätsunterschiede genannt. Das Gewicht der Wechselkursschwankungen war dabei wesentlich höher als in anderen Unternehmensbefragungen in der Region (Huber – Kletzan, 2000): Die vorliegende Befragung fand Ende 2010 kurz nach der Wirtschaftskrise statt, als die erheblichen Wechselkursschwankungen in einigen ostmitteleuropäischen Ländern noch nachwirkten. Weitere Hindernisse sind Sprachbarrieren und Finanzierungsprobleme, während Probleme beim Transfer von Arbeitskräften zwischen den Ländern eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Die Kooperationstätigkeit scheint somit in der CENTROPE wenig problembehaftet zu sein.

### Seltene Probleme: Wechselkursschwankungen, Mentalitätsunterschiede

Abbildung 4: Probleme bei Unternehmenskooperationen

Nennungen in % aller meldenden Unternehmen, 2010



Q: WIFO-Unternehmensbefragungen im Rahmen der Projekte FAMO, LAMO und AFLA, WIFO-Berechnungen. Mehrfachnennungen möglich.

Interessanterweise sind Subaufträge und Franchising-Beziehungen etwas häufiger mit Problemen behaftet als Kapitalverflechtungen. 11% der Unternehmen mit solchen vertraglichen Kooperationen (im Gegensatz zu 5% mit Kapitalverflechtungen) gaben an, Probleme mit den Wechselkursrisiken zu haben, und 9,5% dieser Unternehmen (Kapitalverflechtungen: 4,1%) hatten Probleme mit der unterschiedlichen Mentalität der Partner. Wechselkursschwankungen verursachten 22% der kooperierenden Unternehmen in der ungarischen CENTROPE-Region Probleme. Dies dürfte auf die schwierige ökonomische Lage in Ungarn zum Zeitpunkt der Befragung zurückzuführen sein.

Auch hier sind die Größe und das Alter der Unternehmen von Bedeutung: Kleinere Unternehmen (mit weniger als 10 Beschäftigten) verzeichneten häufiger Probleme. Über 12% dieser Unternehmen hatten zum Zeitpunkt der Befragung Probleme mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, der Qualität ihrer Partnerunternehmen und generell Kulturunterschieden. Ähnlich haben auch jüngere Unternehmen häufiger Probleme mit annähernd allen Aspekten der grenzüberschreitenden Kooperation.

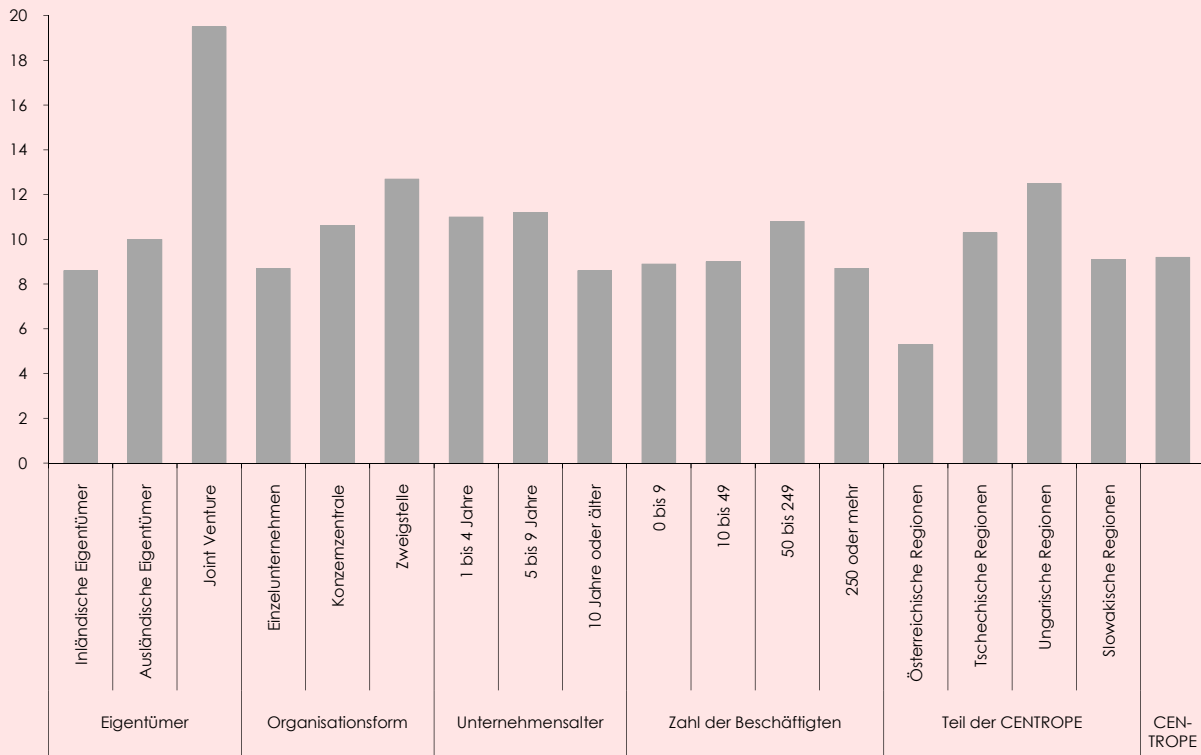
*Unternehmen mit vertraglichen Kooperationen, dem Standort Ungarn und in teilweise ausländischem Besitz sowie kleinere Unternehmen haben häufiger Probleme in ihren Kooperationsbeziehungen.*

## Joint Ventures und Unternehmenszentralen weiten Kooperationsaktivitäten aus

Insgesamt wollten zum Zeitpunkt der Befragung 9,2% der Unternehmen in den nächsten fünf Jahren ihre Kooperationsaktivitäten ausweiten; dieser Anteil lag aber unter den Unternehmen mit ausländischen Eigentümern bei 19,5%. Überdurchschnittlich war er auch für Unternehmen mit 50 bis 249 Beschäftigten, für Einzelunternehmen und für Unternehmen mit einem Betriebsalter von 5 bis 9 Jahren sowie für Unternehmen mit Standort in den neuen EU-Ländern.

Abbildung 5: Unternehmen mit zusätzlichen Kooperationswünschen in den nächsten 5 Jahren

Nennungen in % aller meldenden Unternehmen, 2010



Q: WIFO-Unternehmensbefragungen im Rahmen der Projekte FAMO, LAMO und AFLA, WIFO-Berechnungen. Mehrfachnennungen möglich.

Künftig wollen die Unternehmen etwas häufiger derzeit vertragliche Kooperationen eingehen.

Die Wünsche nach (zusätzlichen) Kooperationen beziehen sich häufiger auf vertragliche Kooperationen als bisher: 2,4% der Unternehmen wollten in den nächsten fünf Jahren zusätzliche vertragliche Kooperationen eingehen, 5% eine Kapitalverflechtung, und 1,8% wollten beide Formen ausweiten.

## Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die CENTROPE-Region ist einer der wichtigsten Standorte für ausländische Direktinvestitionen in der EU. Die Verflechtungen der Unternehmen innerhalb der Region, aber auch deren Integration in internationale Forschungs- und Entwicklungsnetzwerke erscheint allerdings noch ausbaufähig.

Die Wirtschaftspolitik steht in der CENTROPE damit – abgesehen von der Notwendigkeit, die Attraktivität für ausländische Investoren zu erhalten und wenn möglich auszubauen – vor zwei wesentlichen Herausforderungen: Zum einen müssen die oftmals jungen Direktinvestitionen in der Region verankert werden und somit weiträumige Netze um kleinräumige Netzwerke ergänzt werden. Die bisherige Kooperationsaktivität multinationaler Unternehmen in der Region deutet auf ein gewisses Interesse dieser Unternehmen an einer solchen Integration hin.

Zum anderen gilt es aber auch, die bestehenden intraregionalen Unternehmenskooperationen zu verdichten und die Integration in internationale F&E-Netzwerke voranzutreiben. Je nach Zielsetzung bestehen hier für die verschiedenen Unternehmenstypen recht unterschiedliche Interessenslagen, die in einem entsprechenden Politikdesign berücksichtigt werden müssen. Eine Strategie zur Förderung regionaler

Netzwerke muss daher stark zielgruppenorientiert sein. Vor allem kleine, aber auch junge Unternehmen sind aufgrund ihrer kleinräumigen Aktivitäten eine besonders interessante, aufgrund ihrer oftmals größeren Probleme in Kooperationen jedoch auch eine sehr betreuungsintensive Zielgruppe.

- Altomonte, C., Guagliano, C., "Comparative Study of FDI in Central and Eastern Europe and the Mediterranean", *Economic Systems*, 2003, 27(2), S. 223-246.
- Chetty, S., Agndal, H., "Role of Inter-organizational Networks and Interpersonal Networks in an Industrial District", *Regional Studies*, 2008, 42(2), S. 175-187.
- Chilla, Th., et al., *Metroborder – Grenzüberschreitende Polyzentrische Metropolregionen*, Luxemburg, 2010.
- Copenhagen Economics, *Study on FDI and Regional Development. Final Report*, Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik, Brüssel, 2006.
- Crespo, N., Fontoura, M. P., *Determinant Factors of FDI Spillovers – What Do We Really Know?*, Technische Universität Lissabon, Instituto Superior de Economia e Gestão (ISEG), Working Papers, 2005, (2005/06).
- Huber, P., *FAMO I: Wirtschaftliche Entwicklung in der CENTROPE-Region seit der EU-Erweiterung*, WIFO, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/37425>.
- Huber, P., *CENTROPE Regional Development Report. Technical Report on Comparing Cross-border Regions in the EU*, Studie des WIFO im Auftrag der ARGE Centrope, Wien, 2011.
- Huber, P., Kletzan, D., *Bestimmungsfaktoren der Integration von Unternehmen in internationale Netzwerke*, WIFO, Wien, 2000, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/19531>.
- Kivela, K., "Social Capital and Urban Networks of Trust", *Regional Studies*, 2009, 43(7), S. 998-999.
- Nowotny, K., *AFLA – Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes. Migrations- und Pendelpotentiale nach Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit*, WIFO, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41563>.
- Pennerstorfer, D., *FAMO – Fachkräftemonitoring. Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei. FAMO I: Internationalisierung und Wahl der Markteintrittsform. Bestimmungsgründe und Unterschiede zwischen Unternehmen aus Wien und der Region Bratislava-Trnava*, WIFO, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/37424>.
- Pennerstorfer, D., *AFLA – Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes. Internationalisierung und Expansionspläne – Verhalten von Unternehmen aus Ländern der CENTROPE-Region vor dem Hintergrund des Auslaufens der Übergangsfristen*, WIFO, Wien, 2011, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/41564>.
- Porter, M., *The Competitive Advantage of Nations*, Macmillan, New York, 1990.
- Römisch, R., Huber, P., Nowotny, K., Strauss, U., *CENTROPE Regional Development Report: Focus on Spatial Integration – Inception and First Results*, Studie von WIFO und wiiw im Auftrag der ARGE Centrope, Wien, 2011.
- Saxenian, A. L., *Regional Advantage: Culture and Competition in Silicon Valley and Route 128*, 2. Edition, Harvard University Press, Cambridge–London, 1996.

## Literaturhinweise

### *Cross-border Direct Investment and Entrepreneurial Cooperation Within CENTROPE – Summary*

The CENTROPE region, spanning the Austrian Länder of Vienna, Lower Austria and Burgenland, the Western Hungarian administrative units of Győr-Moson-Sopron and Vas, the Czech region of South Moravia and the Slovak self-governing regions of Bratislava and Trnava, is an important location for foreign direct investment (FDI) within the European Union. At 0.16 FDI projects per 1,000 inhabitants between 2003 and 2010, it ranks among the top players in Europe. Bratislava and Vienna are frontrunners when it comes to service investment projects. Out of a total of 271 NUTS-2 regions in Europe, Bratislava counts the highest number of FDI projects in the field of commercial and transport services (compared to 12th place for Vienna). Regarding FDI in company headquarters and corporate services, Vienna ranks 8th (with 7th place for Bratislava).

In contrast, investment in fixed assets dominates in the other regions of the new member countries. The regions of Győr-Moson-Sopron, Vas, Trnava and Southern Moravia are all among the 50 of altogether 1,303 NUTS-3 regions that accounted for the largest part of FDI made in technology-intensive industries in 2003-2010.

A survey of companies in the region, however, found that the regions' integration in international R&D networks still has some room for expansion, and that internal regional networking was still limited. Only about 7 percent of the cooperation ventures covered by the survey deal with R&D and only 36 percent of these collaborations are intraregional.

## ■ AFLA – Arbeitskräftemobilität und Fachkräftebedarf nach der Liberalisierung des österreichischen Arbeitsmarktes

### Regionale und gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den Nachbarländern Österreichs 2000-2010 (Peter Huber)

Die Einkommensunterschiede zwischen Österreich und Tschechien, der Slowakei sowie Ungarn verringerten sich im Zeitraum 2000 bis 2008 deutlich. Der Aufholprozess wurde Mitte 2008 durch die weltweite Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise unterbrochen, von der diese neuen EU-Länder stärker betroffen waren als Österreich. Dennoch waren 2009 die Unterschiede im Entwicklungsniveau zwischen diesen Ländern und Österreich geringer als zum Zeitpunkt der EU-Erweiterung, und die EU-Prognose geht davon aus, dass sich der Konvergenzprozess fortsetzen wird. Die Konvergenz auf Länderebene wurde aber von weiter steigenden regionalen Unterschieden begleitet. Außerdem sind die Einkommensunterschiede, besonders aber die Lohnunterschiede zu Wechselkursen zwischen den Grenzregionen der Nachbarländer und den österreichischen Grenzregionen immer noch hoch.

61 Seiten, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41565>

### Internationalisierung und Expansionspläne – Verhalten von Unternehmen aus Ländern der CENTROPE-Region vor dem Hintergrund des Auslaufens der Übergangsfristen (Dieter Pennerstorfer)

Die wichtigsten Determinanten für Auslandsaktivitäten sind die Unternehmensgröße, die Internationalität der Eigentümer und die Einbindung in eine Konzernstruktur (im Gegensatz zu Einzelunternehmen) sowie die Nähe zum Zielmarkt. Österreich ist für die Unternehmen aus Tschechien, der Slowakei und Ungarn (nach Deutschland) der zweitwichtigste Auslandsmarkt und wird am häufigsten als Zielland für Expansionspläne genannt. In den nächsten Jahren wird die Zahl der Konkurrenzunternehmen aus diesen Ländern zunehmen. Ein zusätzlicher Effekt durch das Auslaufen der Übergangsregelungen kann zwar erwartet werden, allerdings in sehr geringem Umfang.

95 Seiten, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41564>

### Migrations- und Pendelpotentiale nach Ende der Übergangsfristen für die Arbeitskräftefreizügigkeit (Klaus Nowotny)

Derzeit sind rund 0,4% der Bevölkerung Tschechiens, der Slowakei und Ungarns im erwerbsfähigen Alter bereit, innerhalb von zwei Jahren nach Österreich zu migrieren oder zu pendeln, und haben dazu bereits konkrete Vorbereitungs Schritte unternommen. Viele beabsichtigen aber, nur temporär in Österreich zu arbeiten. Jene, die in Österreich arbeiten möchten, weisen überwiegend Qualifikationen auf Facharbeiter- oder Maturaniveau auf.

112 Seiten, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41563>

## WORKING PAPERS

- 391/2011 **Do Commuters Suffer from Job-education Mismatch?**  
*Peter Huber*
- 392/2011 **Geography, Institutions and Principles. Bits and Pieces of Empirical Evidence from Small-scale Banking**  
*Franz R. Hahn*
- 393/2011 **Welfare Magnets, Taxation and the Location Decisions of Migrants to the EU**  
*Klaus Nowotny*
- 394/2011 **The Gender Pay Gap in Austria: Tamensi Movetur!**  
*René Böheim, Klemens Himpele, Helmut Mahringer, Christine Zulehner*
- 395/2011 **Job Creation and the Intra-distribution Dynamics of the Firm Size Distribution**  
*Peter Huber, Harald Oberhofer, Michael Pfaffermayr*

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=27840>

## Die letzten 12 Hefte

- 6/2010 Markus Marterbauer, Boom in Asien, schleppende Erholung in der EU und in Österreich • Werner Hölzl, Entwicklung der Cash-Flow-Marge 2009 von der Wirtschaftskrise bestimmt. Cash-Flow und Eigenkapital der österreichischen Sachgütererzeugung • Markus F. Hofreither (BOKU), Gemeinsame Agrarpolitik 2014 – Positionen und Konsequenzen • Franz Sinabell, Hans Pitlik, Der Agrarhaushalt der EU und ausgewählte Folgen einer Kürzung • Ulrich B. Morawetz (BOKU), Klaus Prettnner (ÖAW), Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf das Wachstum des regionalen Bruttoinlandsproduktes in Österreich
- 7/2010 Gerhard Rünstler, Wirtschaft des Euro-Raumes profitiert verzögert von Abwertung und starkem Welthandel. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2010 • Stefan Ederer, Ungleichgewichte im Euro-Raum • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft schränken Investitionen 2010 neuerlich ein. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2010 • Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und komplementäre Ansätze zur Messung von Nachhaltigkeit
- 8/2010 Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft im Aufwind • Hedwig Lutz, Margit Schratzenstaller, Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien durch die öffentlichen Haushalte • Jürgen Janger, Michael Böheim, Martin Falk, Rahel Falk, Werner Hölzl, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschungs- und Innovationspolitik nach der Wirtschaftskrise • Peter Huber, Julia Bock-Schappelwein, Klaus Nowotny (WIFO), Gerhard Streicher (Joanneum Research), Effekte der Zuwanderung im Rahmen des Grenzgängerabkommens auf die burgenländische Wirtschaft
- 9/2010 Stefan Ederer, Konjunkturbelebung in Österreich, Weltwirtschaft verliert an Schwung • Kristina Budimir, Das Pensionsantritts- und Erwerbsaustrittsgeschehen im Gefolge der Pensionsreformen 2000 und 2003 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2009 durch Wirtschaftskrise stark beeinflusst • Fabian Unterlass, Innovation im Bauwesen. Determinanten des Innovationsverhaltens österreichischer Bauunternehmen
- 10/2010 Gerhard Rünstler, Aufschwung mit anhaltender Unsicherheit. Prognose für 2010 und 2011 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2010 • Thomas Url, Rezession trifft die Versicherungswirtschaft abgemildert • Michael Böheim, Wettbewerbspolitik nach der Wirtschaftskrise
- 11/2010 Sandra Bilek-Steindl, Österreichs Export- und Industriekonjunktur weiterhin in Schwung • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Verhaltene Konjunktur in den Industrieländern: Staatsverschuldung und Arbeitslosigkeit bleiben hoch • Werner Hölzl, Die Bedeutung von schnell wachsenden Unternehmen in Österreich • Wilfried Puwein, Michael Weingärtler, Public Private Partnerships in Österreich. Aktuelle Bestandsanalyse und Trends
- 12/2010 Nachruf Prof. Dr. Kurt Rothschild 1914-2010 • Markus Marterbauer, Gute Industriekonjunktur in Österreich, zunehmende Unsicherheit in der Weltwirtschaft • Karl Aiginger, Margit Schratzenstaller, Budgetkonsolidierung unter schwierigen Rahmenbedingungen – Zehn Leitlinien und erste Erfahrungen in der EU • Kristina Budimir, Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber, Erwerbsinaktivität und soziale Sicherungssysteme: Ein europäischer Vergleich • Andrea Kunnert, Bauwirtschaft schrumpft in Europa 2010 weiter, leichte Erholung erst ab 2011
- 1/2011 Stefan Ederer, Aufschwung setzt sich fort, Risiken bleiben bestehen. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2010 • Stephan Schulmeister, Kräftige Erholung der Weltwirtschaft. Mittelfristige Prognose bis 2015 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller, Thomas Url, Wachstum gewinnt durch Exportdynamik an Schwung – Binnenkonjunktur bleibt verhalten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2015 • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2011 setzt erste Konsolidierungsschritte • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Kräftige Belebung der Investitionen in der Sachgütererzeugung, leichte Erholung in der Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2010
- 2/2011 Gerhard Rünstler, Anhaltender Aufschwung • Franz R. Hahn, Die Bedeutung von Geographie, Institutionen und Konvergenz für grenzüberschreitende Bankaktivitäten. Empirische Analyse der Auslandsaktiva österreichischer Banken seit 1995 • Andreas Reinstaller, Werner Hölzl, Jürgen Janger, Fabian Unterlass, Isabel Stadler (WIFO), Stephanie Daimer, Thomas Stehnen (ISI), Internationalisierungshemmnisse für innovative Unternehmen in der EU
- 3/2011 Markus Marterbauer, Exportindustrie wächst kräftig, Energieverteuerung bremst die Konjunktur • Thomas Leoni, Markus Marterbauer, Lukas Tockner, Die stabilisierende Wirkung der Sozialpolitik in der Finanzmarktkrise • Stefan Ederer, Susanne Sieber, Die Schwarzmeerregion – Wirtschaftsentwicklung und Bedeutung für Österreichs Außenwirtschaft
- 4/2011 Stefan Ederer, Aufschwung verstärkt sich, Risiken nehmen zu. Prognose für 2011 und 2012 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2011 • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2010: Deutliche Erholung des Außenhandels
- 5/2011 Marcus Scheiblecker, Kräftiger Aufschwung in Österreich • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Rege Weltkonjunktur, mäßige Erholung in der EU • Vasily Astrov, Mario Holzner, Sebastian Leitner (wiw), Stabilisierung des verhaltenen Aufschwungs in den MOEL • Peter Huber, Oliver Fritz, Andrea Kunnert, Peter Mayerhofer, Klaus Nowotny, Industrieregionen profitieren 2010 überproportional von der Sachgüterkonjunktur

Karl Aiginger  
Stefan Ederer  
Jakob Prammer  
Susanne Sieber

## ■ Österreichs außenwirtschaftliche Beziehungen zur Schwarzmeerregion und deren wirtschaftliche Perspektiven

Die Schwarzmeerregion gewinnt aufgrund ihrer geographischen Lage, der Rohstoffvorkommen und ihres Absatz- und Arbeitskräftepotentials für Österreich zunehmend an Bedeutung. Wegen der dynamischen Nachfrageentwicklung bilden die Länder der Region, insbesondere die Türkei, in Zukunft ein großes Marktpotential für die österreichische Außenwirtschaft. Österreichs gute außenwirtschaftliche Beziehungen zur Schwarzmeerregion könnten noch ausgebaut werden. Die Warenausfuhr machte 2009 mit 1,5 Mrd. € 1,5% der gesamten österreichischen Warenexporte aus. Nach dem Einbruch in der Wirtschaftskrise entwickelt sich der Export in die Region wieder sehr günstig. In der Ukraine verfügen die österreichischen Unternehmen über eine starke Wettbewerbsposition. Die große Übereinstimmung der österreichischen Exportstruktur mit der Importnachfrage der Ukraine und der Türkei deutet auf kurzfristige Exportpotentiale hin.

- **Wirtschaftliche Außenbeziehungen der EU**

*Aufbau, Erfolg und Innenorientierung – Gestaltung der Globalisierung erfordert Außenwirtschaftspolitik – Prioritätensetzung für hochentwickelte Volkswirtschaften – Europäisches sozioökonomisches Modell – Europa 2020 – Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise – Nachbarschaftsbeziehungen und Prioritäten Österreichs – Agenda einer umfassenden Außenwirtschaftspolitik Europas – Fokus: Schwarzmeerraum – Interdependenz Wirtschaft, Kultur, Außenpolitik*

- **Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Schwarzmeerregion**

*Wirtschaftsentwicklung von der Unabhängigkeit bis zur Krise – Entwicklung in der Krise – Ausblick – Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen*

- **Exportpotentiale im Warenaußenhandel mit der Schwarzmeerregion**

*Nachfragepotential der Schwarzmeerregion – Österreichs Warenstrukturübereinstimmung mit den Schwarzmeerländern – Internationaler Vergleich der Strukturübereinstimmung – Perspektiven in der Schwarzmeerregion*

- **Außenwirtschaftliche Beziehungen Österreichs mit der Schwarzmeerregion**

*Entwicklung des Warenaußenhandels mit der Schwarzmeerregion – Direktinvestitionstätigkeit – Dienstleistungsaußenhandel – Wettbewerbsposition im Warenexport in die Schwarzmeerregion*

- **Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen**

Juni 2010 • 104 Seiten •  
50 €, kostenloser Download •  
Update Juni 2011: 24 Seiten, 20 €,  
kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/39891>

Update Juni 2011: <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/41948>